Einzelpreis 15 Pfennig
11

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich A. Meinerzfeld für Anzeigen W. Vindau Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8, Fernruf Nr. 29861. Postzeitungsliste: Seite 120. Bezugspreis Monatl. 2,30 Mk. Abholer 2,00 Mk. Einzelpreise 15 Pf. Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 12 (W. Pfannkuch & Co. Magdeburg). Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253. Magdeburg-Land 12. Nachtrag Seite 41.

Nr. 297 — Sonnabend, den 20. Dezember 1930 — 41. Jahrgang

Bata in Deutschland

Dem tschechischen Schuhfabrikanten Bata ist es gelungen, in Oberschlesien genügend Gelände zu erwerben, um dort eine Schuhfabrik zu errichten. Bata hat lange Zeit mit dem preußischen Staat über einen Geländekauf verhandelt. Preußen war dazu unter Bedingungen bereit, die einer Schmutzkonkurrenz und einer Aushöhlung des deutschen Lohnniveaus vorbeugen sollten. Eine wüste Hetze gegen die „landesverräterische" Preußenregierung setzte ein mit dem Erfolg, daß Bata auf den Vertragsabschluß mit Preußen verzichtete. Nicht auf den Bau seiner Fabrik! Ein gut deutschnationaler Mann, der Graf Sponnek, hat ohne jede Bedingung an Bata so viel Gelände verkauft, als dieser nur haben wollte! Genau wie der ebenfalls gut deutschnationale v. Bethmann-Hollweg, der deutsches Land zur Ansiedlung von 2000 Polen an eine polnische Bank verkaufte. Woraus sich ergibt: Grundbesitz in den Grenzbezirken gehört in die Hände des Staates. Doch dies nur nebenbei.

Der Name Bata bedeutet ein Programm: neue Methoden der Produktion, neue Methoden der Kalkulation, neue Methoden der Warenverteilung, ungewohnte Methoden der Arbeitsverteilung und ein überaus umstrittenes Arbeitssystem.

Ursprünglich eine kleine Werkstatt, die, in einer der ärmsten Gegenden der Tschechoslowakei errichtet, dort mit den althergebrachten Mitteln und zum größten Teile mit Heimarbeitern Schuhe herstellte, wurde das Werk mit Hilfe von Erfahrungen, die Bata im Ausland gesammelt hatte, schnell erweitert und mit modernsten Maschinen ausgestattet. Die Belegschaftszahl stieg und noch schneller stieg die Produktionszahl. Der Krieg kam und mit ihm Heereslieferungen, die Nachkriegszeit kam und mit ihr die Notwendigkeit für Bata, seinen erweiterten Produktionsapparat auch weiterhin auszunutzen. Es begann die Eroberung des tschechischen Binnenmarktes, und, 1922, als erster Auftakt zur Einführung des „Systems" eine plötzliche Senkung des Verkaufspreises der Bataschuhe um 50 Prozent, bei einer gleichzeitigen Lohnkürzung um 40 Prozent. Diese Maßnahme fand im Augenblick der Stabilisierung der tschechischen Währung statt, bei der die Tschechenkrone ihren Wert verdoppelte. Die Preisherabsetzung hatte einen unerwarteten Erfolg. Das neue „System" brachte Batas Aufstieg. 1923 beschäftigte er 1800 Arbeiter und konnte täglich 8000 Paar Schuhe herstellen. 1924 waren es 3000 Arbeiter und 14 000 Paar Schuhe; 1925: 4500 Arbeiter und 25 000 Paar Schuhe; 1926: 6000 Arbeiter und 35 000 Paar Schuhe; 1927: 8000 Arbeiter und 55 000 Paar Schuhe. Ende 1928 beschäftigte er insgesamt 12 000 Arbeiter; sein Betrieb hatte eine tägliche Produktionskapazität von 75 000 Paar Schuhen.

In 5 Jahren stieg die durchschnittliche Produktion je Arbeiter von weniger als 4½ Paar Schuhen auf mehr als 6½ Paar täglich. Der Durchschnittspreis für die Schuhwaren sank in derselben Zeit: von 220 Tschechenkronen im Jahre 1922, dem Jahre der Stabilisierung, fiel der Preis auf 119 Kronen im Jahre 1923, 99 Kronen im Jahre 1924, 79 Kronen im Jahre 1925, 69 Kronen im Jahre 1926 und 53 Kronen im Jahre 1927.

Erstes Merkmal des Systems ist die vertikale Konzentration. Vom Mauerstein bis zur fertigen Fabrik, vom Holznagel, Kleister, Farbtopf bis zum fertigen Schuh, von der Papier- und Kartonfabrik bis zur fertigen Verpackung ist alles Eigenprodukt. Der Zwischenhandel wird grundsätzlich ausgeschaltet. Bata kauft seine Häute in Südamerika, seine Kohle in Oberschlesien, das kaum 200 Kilometer von Zlin entfernt ist, seine Textilwaren in großen Fabriken.

Zweites Merkmal des Systems ist die bis ins letzte ausgebaute, betriebstechnische und produktionsmäßige Planwirtschaft. Kein Rohmaterial wird gekauft, kein Artikel verarbeitet, kein Schuh hergestellt, bevor nicht die Sicherheit besteht, daß er verkauft wird. Jeder Vertreter Batas muß halbjährlich mitteilen, welches Schuhmodell die beste Verkaufsaussicht hat. Ist dann auf Grund dieser Angaben das Modell für die Saison entworfen, so ist jeder Vertreter gehalten, die Menge von Schuhen anzugeben, die er zu übernehmen gedenkt. Erst nach Einlaufen sämtlicher Bestellungen wird der Produktionsplan aufgestellt.

Drittes Merkmal: Selbständigkeit der Werkstätten! „Das reine Lohnverhältnis", sagt Bata, „ist keine gesunde Basis für produktive und erfolgreiche Arbeit." Er erstrebt deswegen „die Umwandlung des arbeiterisch-lohnmäßigen Denkens" in ein „unternehmerisches Denken". Bei vollendeter Durchbildung des Grundsatzes der Arbeitsteilung will Bata trotzdem dem Arbeiter, der jedes Teilstück des Schuhes herstellt, die Verantwortung für das Werkstück aufbürden, das der frühere Handwerker hatte, der Arbeiter, Gewerbetreibender und Kaufmann zugleich war. Bata bewerkstelligt dies, indem er im Rahmen des Produktionsplans jede Werkstatt die Roh- bzw. Halbfertigprodukte von der ihr im Produktionsprozeß vorhergehenden Abteilung kaufen läßt. Die Werkstatt, der neben dem Fabrikationsmaterial auch die laufenden Kosten für elektrischen Strom, Beleuchtung, Heizung, Wasser, Unkosten usw. angerechnet werden, hat alles Interesse daran, das Material mit der größtmöglichen Sorgfalt zu bearbeiten; denn die nächstfolgende Werkstatt ist befugt, jede Ausschußware zurückzuweisen.

Die Nachteile, die dieses System für den Arbeiter hat, liegen auf der Hand: bis ins letzte rationalisierte Betriebsführung, höchste Ausnutzung des maschinellen wie des menschlichen Apparates, dazu Abwälzung eines großen Teiles des geschäftlichen Risikos auf den Arbeiter.

Hinzu tritt eine zwangsweise Bindung des Arbeiters an den Betrieb, eine Bindung, die durch ein kompliziertes System der Gewinnbeteiligung herbeigeführt wird.

Man hat Bata nicht hindern können, in Deutschland Fuß zu fassen. Für die Gewerkschaften kommt es nun darauf an, zu verhindern, daß Bata mit seinen Produktions- und Betriebsmethoden auch seine Methoden der Arbeiterausbeutung durchsetzt. —

Im Kampfe gegen Tardieu behauptet

Knappe Mehrheit für Kabinett Steeg

Trotz der Demission von drei Regierungsmitgliedern

Paris, 19. Dezember. Die Regierung Steeg hat in der Kammer mit 291 gegen 284 Stimmen, also mit sieben Stimmen Mehrheit, den Sieg davongetragen.

Bei der ersten Zählung wurde eine Minderheit von zehn Stimmen festgestellt, die wie eine Bestätigung für den in der Kammer in den letzten Stunden herrschenden Pessimismus wirkte. Beim Hammelsprung zeigte es sich dann, daß die Tardieu-Opposition doch geschlagen war.

Noch ehe sich das Kabinett der Kammer vorstellen konnte, hatte ihm sein großer Gegenspieler und Vorgänger Tardieu einen schweren Schlag versetzt. Kurz vor der Eröffnung der Kammersitzung reichten der Arbeitsminister Thommyre, der Unterstaatssekretär im Innenministerium Coty und der Unterstaatssekretär im Ackerbauministerium Cautru, den Lockungen und Nötigungen Tardieus folgend, ihre Demission ein. Damit hatte die Regierung noch vor ihrem ersten Auftreten vor dem Parlament drei Mitglieder verloren.

Aus der Regierungserklärung

In der Regierungserklärung sprach sich Steeg an erster Stelle für die volle Aufklärung im Oustric-Skandal aus. Die eigentliche Programmerklärung streift dann die Notwendigkeit zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und der Teuerung, zur schleunigen Ausgleichung des Budgets, zur Fortentwicklung der Sozialgesetzgebung und einer fortschrittlichen Schulpolitik. Nur über die Außenpolitik spricht sich die Regierungserklärung etwas ausführlicher aus. Frankreich wünsche einmütig den Frieden, so heißt es hier. Aber der Wunsch allein genüge nicht, um den Frieden endgültig zu sichern. Interessengegensätze, Vorurteile und Verstimmungen trennten noch immer die Völker. Eine internationale Aktion auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Moral, eine gemeinsame und gleichzeitige Bemühung um Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung könnten allem eines Tages Mißtrauen und Groll aus der Welt schaffen. Diese Politik der europäischen Versöhnung werde die Regierung mit Zähigkeit und Wachsamkeit fortsetzen, nicht aus Furcht oder Schwäche, sondern aus der Ueberzeugung, daß sie die beste und wirksamste Politik für Frankreich sei.

Die Erklärung schließt mit einem Aufruf für den „Frieden in Sicherheit und der Achtung vor den Verträgen" mit einem Appell an die Einigkeit der Parteien. —

Der Minister, dem die Partei mehr gilt, als das Gesetz

Wie Franzen die Polizei belog

Berufungsverhandlung im Prozeß des Braunschweiger Volksfreund gegen Franzen

Vor dem Braunschweiger Oberlandesgericht fand am Donnerstag die Berufungsverhandlung in Sachen Dr. Franzen gegen den sozialdemokratischen „Volksfreund" statt. Der nationalsozialistische Minister Franzen hatte gegen Veröffentlichungen des sozialdemokratischen Blattes über sein Verhalten in Berlin am Tage der Eröffnung des neuen Reichstags eine einstweilige Verfügung erwirkt, gegen die der Volksfreund Einspruch erhoben hatte. Das Landgericht Braunschweig hatte den Einspruch seinerzeit zurückgewiesen.

An der Berufungsverhandlung nahmen bis auf wenige Ausnahmen die gleichen Zeugen teil wie an dem Prozeß vor der ersten Instanz. Die am Abend des 13. Oktober auf der Polizeiwache am Potsdamer Platz stationierten Beamten schilderten noch einmal die Einlieferung des Landwirts Guth. Dieser 26jährige Guth ist, wie Franzen aussagte, der Kreisleiter der Nationalsozialisten für den Bezirk Heide in Schleswig-Holstein. Als Guth bei den Krawallen gefaßt wurde, legitimierte er sich als der nationalsozialistische Abgeordnete des Preußischen Landtags, Lohse. Er suchte dies durch die Vorlegung eines Lohse gehörenden Fahrtausweises zu bekräftigen. Da die Beamten Guth aber keinen Glauben schenkten, bat der zwangsgestellte Guth darum, den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Franzen aus einem nahen Restaurant in der Potsdamer Straße herbeizuholen.

Als Franzen auf die Wache kam, legitimierte er Guth als den nationalsozialistischen Abgeordneten Lohse.

Diese Aussage haben übereinstimmend auch am Donnerstag wieder alle vernommenen Berliner Polizeibeamten gemacht.

Franzen selbst legte im Verlauf seiner Vernehmung insofern ein Geständnis ab, als er, über die Motive seines Handelns gefragt, sich folgendermaßen äußerte: „Ich habe die Polizei nicht unterstützen wollen, deshalb verhielt ich mich indifferent. Vor allem wollte ich die Tat Guths nicht sofort auf der Wache klarstellen, da ich vor der Menge nicht zugeben wollte, daß sich der Fahrtausweis eines nationalsozialistischen Abgeordneten in fremden Händen befindet. Ich war nicht als Minister auf der Wache, sondern als Abgeordneter.

Ich konnte meine Partei nicht kompromittieren."

Der nationalsozialistische Abgeordnete des Preußischen Landtags Lohse führte vor dem Oberlandesgericht einen wahren Eiertanz auf. Lohse hat bisher immer wieder versucht, Guth zu decken. In der Berufungsinstanz brach sein dürftiges Kartenhaus jedoch zusammen. Punkt für Punkt

gab er zu, daß er Guth seinen Ausweis gegeben habe,

damit dieser in den Reichstag gehen konnte. Dann mußte Lohse zugeben, daß er mit Guth zusammen im gleichen Zug von Altona nach Berlin gekommen war. Auf weitere unbequeme Fragen des Vorsitzenden bzw. des Rechtsbeistandes des „Volksfreund", des ehemaligen Braunschweiger Ministerpräsidenten Dr. Jasper, verweigerte Lohse die Aussage. Demgegenüber mußte das nüchterne vom Braunschweigischen Oberlandesgericht eingeholte

Gutachten des Berliner Polizeipräsidiums

über die als Zeugen geladenen Berliner Polizeibeamten eine gute Wirkung haben. Nicht einer konnte einer ähnlichen Tat, wie sie Franzen, Guth und Lohse begangen haben, auch nur verdächtigt werden, so sehr sich der Rechtsbeistand Franzens in dieser Richtung auch bemühte.

Die Plädoyers.

In später Abendstunde begannen die Plädoyers. Zuerst sprach der Rechtsvertreter des „Volksfreund" Dr. Jasper: Franzen hat so lange auf der Polizeiwache die Unwahrheit gesagt, bis er merkte: Jetzt wird es ernst, jetzt schickt Polizeimajor Heinrich den Guth zur Abteilung I A. Da bekam es Franzen mit der Angst zu tun und sagte zu dem Beamten: „Der Mann ist ja gar nicht Lohse, das ist ja Guth!" Wie übrigens ein Braunschweiger Polizeiminister seine Pflicht auffaßt, das beweist die Altonaer Rede Franzens. Dort hat Franzen gesagt: „Ich als Braunschweiger Polizeiminister bin kein preußischer Hilfspolizeibeamter. Niemals hätte ich einen Berliner Parteigenossen verraten und wenn die ganze Koalition darüber krachen gegangen wäre. Ich stehe in erster Linie als Nationalsozialist auf meinem Posten." Diese Worte Franzens, wie die ganze Affäre Guth-Lohse sind

eines Polizeiministers unwürdig.

Dagegen mußte der „Volksfreund" Front machen. Und als er schrieb: „Der Polizeiminister Franzen schützt Betrüger" und „Franzen belügt die Berliner Polizei", da hatte der „Volksfreund" recht. Und weil der „Volksfreund" nur die Wahrheit dargestellt hat, deshalb muß die einstweilige Verfügung aufgehoben werden".

Das Oberlandesgericht setzte den Termin der Urteilsverkündung auf Sonnabend, 11 Uhr vormittags, fest. —

Die Angriffe der Opposition fallen in sich zusammen

Severing-Debatte im Landtag

Deutschnationale Landverkäufe an Polen

Die Etatsdebatte im Preußischen Landtag erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt. Zu Beginn der Verhandlungen rechnete zunächst der preußische Innenminister Severing mit den deutschnationalen Mißtrauensboten und den Märchen ab, mit denen sie begründet werden und die sonst gegen Severing in den letzten Monaten in der Presse verbreitet worden sind.

Zunächst führte unter gespannter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses

Innenminister Severing

die Gründe an, aus denen er sich nicht an der Aussprache über den ersten gegen ihn gerichteten Mißtrauensantrag beteiligt habe. Ich bin, so erklärt der Minister, ein Anhänger des parlamentarischen Systems. Gerade darum aber wende ich mich gegen das Zerrbild des Parlamentarismus, das in der Häufung von Mißtrauensanträgen besteht. Die Minister sollten es grundsätzlich ablehnen, solchen Verzerrungen des Parlamentarismus noch eine besondere Folie durch ihre rednerische Beteiligung zu geben. (Beifall.)

Das Mißtrauensvotum gegen mich wird damit begründet, daß ich mich über die Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues" in der amerikanischen Fassung lobend geäußert hätte. Tatsächlich habe ich mich über diese Vorführung überhaupt nicht geäußert. (Hört, hört!) Selbst wenn ich mich aber in der Oeffentlichkeit lobend über den Film geäußert hätte, könnte man nicht sagen, daß ich damit dem Gutachten des Auswärtigen Amts widerspreche. Es liegen ja zwei Gutachten des Auswärtigen Amts vor. Als ich die amerikanische Fassung sah, war nur das erste Gutachten bekannt, das sich günstig über den Film äußert. (Heiterkeit.) Es wird auch vergessen, daß die Filmprüfstelle, die den Film zugelassen hatte, auch eine Reichseinrichtung ist. Es ist nicht wahr, daß die Vorführung des Remarque-Films sofort die Empörung der national gesinnten Kreise hervorgerufen habe. Bei der ersten und bei der zweiten Vorführung zeigte sich keinerlei Empörung und die bei der dritten kann nicht natürlich gewesen sein. Wer sich von dem Gefühl der innern Empörung über einen Film leiten läßt,

der fängt nicht vorher weiße Mäuse und Blindschleichen ein.

(Sehr gut!) Ganz unabhängig von der Beurteilung des Films hat die Polizei dafür zu sorgen, daß Hausfriedensbrecher aus Theatern entfernt werden. Würde die Polizei die Demonstrationen gegen den Remarque-Film zulassen, dann würde morgen demonstriert werden gegen ein Schiller-Drama, das pazifistische Stellen enthält. Vielleicht demonstriert ein nationalsozialistischer Schülerbund gegen die Stelle aus Schillers Glocke: „Holder Friede, süße Eintracht weilet, weilet freundlich über dieser Stadt." (Heiterkeit.) Die Demonstranten gegen den Film scheinen ihn oder den Krieg nicht zu kennen, dieser Film ist

ein Hohelied auf deutsche Kameradschaft

und deutsche Tapferkeit! Wenn die Nationalsozialisten rufen, Hitler stehe vor den Toren Berlins, so meine ich, er soll ruhig eintreten, er bekommt sonst kalte Füße. (Heiterkeit.)

Von den Deutschnationalen ist gegen das Demonstrationsverbot protestiert worden, das der Regierungspräsident von Oppeln erlassen hat. Dieses Verbot ist aber erlassen worden nach dem vorherigen Einverständnis aller örtlichen Parteien von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen bis zu den Kommunisten (Abg. Kasper [Komm.]: „Das ist gelogen, die Kommunisten waren nicht damit einverstanden!" — Ordnungsruf). Das Demonstrationsverbot ist auch von der deutschnationalen „Schlesischen Zeitung" gebilligt worden.

Wenn behauptet wird, es sei an einer Heranziehung des

Reichsbanners zur Unterstützung der Polizei

gedacht, so ist das vollkommen falsch. Der Schutz der staatlichen Einrichtungen ist Sache der staatlichen Organe. An diesem Grundsatz wird in Preußen nichts geändert. Wir brauchen weder auf das Reichsbanner noch auf irgendeine andre Organisation zurückzugreifen. Was wäre ich für ein elender Stümper als Polizeiminister, wenn ich erklären müßte, daß die Schutzpolizei zur Erfüllung ihrer Aufgabe nicht ausreiche. Die preußische Polizei ist ihrer Aufgabe gewachsen und ihr Aufbau soll in diesem Winter nicht geändert werden. Auf die gegen mich geäußerten Drohungen kann ich nur antworten: ich erwerbe weder in Dänemark noch in der Schweiz eine Villa, ich bleibe in Deutschland und ich

kaufe mir auch keine blaue Brille.

Die kommunistische Anfrage, ob mir bekannt sei, daß eine nationalsozialistische Stelle in Berlin Polizeiersatz nach Thüringen vermittle und daß ein Abkommen zwischen dem Führer der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und dem Ministerialdirektor Klausner vom Innenministerium bestehe, kann ich nur mit Nein! beantworten. Die thüringischen Nationalsozialisten würden es sich wohl verbitten, wenn ihnen ein Berliner Vormund gestellt wird. Im preußischen Innenministerium entscheidet nicht der Ministerialdirektor, sondern der Chef. (Beifall.) Es ist auch nicht wahr, daß wir auf private Organisationen für den Grenzschutz zurückgreifen müßten. Dazu reichen die staatlichen Organisationen aus. (Beifall.) Wenn von der äußersten Linken und Rechten gesagt wird, man könnte evtl. noch deutlicher werden, so kann ich die Herren nur auffordern: werden Sie doch so deutlich wie möglich! Abg. Hake [Natsoz.]: „Das könnte Ihnen so passen!" — Große Heiterkeit.)

Unser Dank gebührt allen Sparten der Polizei für das, was sie in den letzten schweren Monaten geleistet haben. Diese Anerkennung gilt nicht nur den Mannschaften, sondern auch den Offizieren (Lärm bei den Komm. — Abg. Kasper [Komm.] erhält zwei Ordnungsrufe.) Auch das Offizierskorps der Polizei ist staatstreu und wird in jeder Situation seine vaterländische und republikanische Pflicht tun (Beifall). Um dem

Dank an die Polizei

auch einen sichtbaren Ausdruck zu geben, wollen wir vom 1. Februar 1931 an den Exekutivbeamten wenigstens einen Teil des Gehaltsabzuges wieder ersetzen. (Beifall.)

Die Nationalsozialisten irren, wenn sie meinen, daß ich Material für das Verbot ihrer Organisation sammele. Wenn ich sie verbieten will, dann genügt dazu ein Entschluß. (Rufe: „Der starke Mann!") Das hat nichts zu tun mit Stärke, sondern nur mit der Vereinfachung des Verfahrens. (Beifall.)

Ich habe Verständnis für Studentenulk und es berührt mich nicht, wenn Berliner Studenten singen: „Alle Ringe rollen, bloß der Severing rollt nicht!" (Heiterkeit.) Wenn aber ein Mann wie Geheimrat Baumgarten in der übelsten Weise als Landesverräter beschimpft wird, wenn junge Studenten gewaltsam bestimmte Professoren an ihren Vorlesungen hindern wollen, dann hört die Gemütlichkeit auf, dann ist es die Aufgabe der Polizei,

rücksichtslos gegen die Ordnungsstörer

einzuschreiten. (Lebhafter Beifall.) Ich bin ein Freund der Jugend, aber ich mache die übertriebene Umschmeichelung der Jugend nicht mit, die jetzt von allen Parteien geübt wird. Sie führt dazu, daß junge Studenten sich einbilden, sie brauchten nichts mehr von der Erfahrung der Alten zu lernen, sie seien schon die berufenen Herrscher Deutschlands, während oft solch junger Mensch seniler ist, als ein gereifter, tatkräftiger Alter (lebhafte Zustimmung. — (Abg. Kube [Natsoz.]: „Die Sozialdemokraten haben doch den Zwanzigjährigen das Wahlrecht gegeben!") Wollen Sie denn für die Heraufsetzung des Wahlalters eintreten, Herr Kube? (Abg. Kube: Jetzt nicht mehr! — Heiterkeit.)

Zu der gegen einen hohen Beamten im Westen hier vorgebrachten Beschwerde kann ich nur sagen, daß ich

die Beamten besonders schätze,

die sich an antifaschistischen Kundgebungen beteiligen. (Beifall links.) Unberechtigt ist auch die Darstellung vollständig parteilicher Redner, als sei die preußische Verwaltung heute viel schlechter als früher. Wer die Memoiren des Fürsten Bülow aufmerksam liest, wird dieser Auffassung nicht zustimmen. Es muß auch daran erinnert werden, daß Freiherr v. Stein flüchten mußte, weil er sich mit der preußischen Verwaltungsmaschinerie nicht verständigen konnte. Wir wollen doch die großen Leistungen, die auch in der Verwaltung der Nachkriegszeit zu beobachten sind, anerkennen und auf dieser Grundlage weiter arbeiten (lebhafter Beifall bei den Reg.-Parteien).

Abg. Borck (Dtnatl.): Die Einleitung unsers Mißtrauensantrages gegen den Minister Severing müssen wir nach seiner heutigen Erklärung ändern. Wir können den Antrag selbst aber leider nicht zurückziehen. (Große Heiterkeit links und Rufe „Leider", sagt er!) Wir müssen den Antrag aufrechterhalten, weil der Minister jetzt nachträglich die Billigungserklärung zum Remarque-Film abgegeben hat, auf die sich unser Antrag stützt.

Abg. Leonhardt (Wirtschaftsp.): Die letzte Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Braun enthält viele Stellen, denen wir zustimmen können; wenn aber der Völkerbund weiter ruhig zusieht, wie Polen allen Verträgen Hohn spricht, dann kann für Deutschland kein Platz mehr im Völkerbunde sein.

Abg. Kube (Natsoz.) führt Beschwerde über Verfolgung von Nationalsozialisten durch die preußische Verwaltung. Die untern Verwaltungsorgane übten sich in der Anwendung der übelsten Metternich-Methoden gegen deutsche Menschen, die nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Wir begrüßen die Erklärung des Ministers Severing, daß die Polizei fest in der Hand des Staates ist. Dann können wir wenigstens nach der nächsten Wahl ein zuverlässiges Instrument übernehmen. Wenden müssen wir uns gegen die Rundfunk-Rede des Minister-

---

Kapitänleutnant v. Mücke tritt öffentlich gegen die Nazis auf

Das Gesicht der Hitlerpartei

Einer, der sie kennt, klagt an – Die Nazis kneifen wieder

Berlin, 19. Dezember. Am Donnerstagabend hielt der frühere Gauführer der Nationalsozialisten in Sachsen, Kapitänleutnant a. D. von Mücke, in dem größten Berliner Saale, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, Abrechnung mit Hitler. Die Nationalsozialisten hatten den bessern Teil der Tapferkeit erwählt und waren zu der Versammlung nicht erschienen.

Kapitänleutnant a. D. von Mücke, der durch seine kühne Kriegsfahrt mit der „Emden" und der „Ayesha" weit über Deutschland hinaus bekanntgeworden ist, erklärte zunächst, daß er Sozialist sei und aus diesem Grunde zum schärfsten Gegner der Hitler-Partei geworden wäre. Die Frage zu diskutieren, wer am Kriege schuld sei, sei heute zwecklos. Alle Staaten seien schließlich doch nur mißbrauchte Akteure des Krieges gewesen. Eine einzige Kraft habe ihn verursacht: das Kapital. Gegen die Revolution hätten gewisse Kreise stark gewettert. Es seien jedoch meist nur die Kreise gewesen, die 1918 ängstlich am Ofen hinter verschlossenen Türen gesessen hätten.

Dann hätte sich 1920 die Partei herausgestellt, die mehr habe sein wollen als die andern. Aber die Nationalsozialistische Partei sei heute nur noch eine breite, schwammige Masse, ein zum Platzen aufgeblasener Ballon. Der kleinste Riß würde genügen, das Gas ausströmen zu lassen, daß nur kümmerliche Reste — die Ballonhülle — übrigbleiben. Mit Sozialismus habe diese Partei nichts mehr zu tun. Die Mentalität der Partei habe sich gegen früher stark geändert. Die Leute, die die Wahrheit aussprächen, würden bekämpft.

Der Redner bespricht dann seine politische Arbeit in der Nationalsozialistischen Partei. 1923 habe er für sie in Ostsachsen zum Landtag kandidiert. Es habe in Sachsen einen Geheimklub gegeben, in dem er auch mehrere Male anwesend gewesen sei. Was er dort gesehen habe, sei übelste Soldatenspielerei gewesen. Viele Generale, Regimentskommandeure, Majore und andre Offiziere, aber keine Soldaten. Später sei er aus der Fraktion des Landtags ausgetreten, weil ihn das Treiben in der Partei angewidert habe. U. a. habe er während seiner Tätigkeit als Landtagsabgeordneter Hitler den Vorschlag gemacht, für den Landtagspräsidenten einer Linkspartei einzutreten. Hitler habe dem zugestimmt. Als er dann aber in Unterhandlung mit den Linksparteien eingetreten sei, habe man seinen Schritt als private Angelegenheit hingestellt und ihn aufs schärfste angegriffen. Um eine Partei, deren Oberdiktator sich noch nicht einmal gegen die untern Führer durchsetzen könne, sei es schlecht bestellt. Die Nationalsozialisten hätten keinen Charakter und seien keine Partei der anständigen Leute. Sozialismus und Nationalismus bedeuteten keinen Widerspruch. Nur die allein könnten Deutschland befreien.

Als der Redner, der seine Ausführungen nur als kleinen Auftakt für künftige Enthüllungen betrachtet wissen will, geendet hatte, wurde ihm ein starker Beifall gezollt. Der Abmarsch der Versammlungsteilnehmer verlief vollkommen ruhig. —

Opern-Uraufführung in Mannheim

Janacek: Aus einem Totenhaus.

Dieser Leos Janacek, verstorben vor 2 Jahren, hat einen ungewöhnlichen Lebenslauf gehabt. Sechzig Jahre wurde er alt, bevor der Ruhm zu ihm kam. Ungewöhnlich wie sein Leben ist seine Musik, sind zumal seine Opern, sowohl im Vorwurf wie in der Komposition. „Jenufa" kennt man heute in zwei Erdteilen. Das „listige Füchslein" war eine Symbolgeschichte zwischen Tier und Mensch. „Die Sache Makropulos" (1926) spielte zwar in der Gegenwart, eine Prozeßoper mit Telephon und Hotelzimmer, hatte aber zur Heldin eine überlebende Sängerin, deren Geburtstag ins Jahr 1576 fiel. Janaceks letzte nachgelassene Oper geht auf Eindrücke zurück, die ihm Dostojewskis Memoiren aus einem Totenhaus vermittelt hatten. Er verfolgte keine Theorie, wenn er seine Stoffe wählte. Er komponierte, was ihn berührte.

Ließ er sich nun, nach altem Brauche, von einem Dichter aus dem Roman ein Libretto zimmern? Nein, das entwarf er selbst, aber er schrieb sich nicht einmal ein Textbuch! Er setzte Dialoge des Buches direkt in Musik. Er zog mehrere Figuren in eine Person zusammen, komprimierte die verschiedensten Szenen zu einer, ließ aus, stellte um und übertrug dabei die russischen Worte ins Tschechische. Es ist die abstruseste Methode, nach der je ein Textbuch zustande gekommen ist.

Undramatischer ist es auf der Opernbühne nie zugegangen als in diesem Totenhaus. Drei Akte aus dem Alltag des sibirischen Zuchthauses, in dem sich nichts ereignet. Die Sträflinge fristen ihr tristes Dasein. Sie arbeiten, sie essen, sie prügeln sich, sie improvisieren sogar zum Feierabend ein Theaterstück, eine ulkige Abkürzung der Don-Juan-Komödie —, aber vor allem erzählen sie Geschichten. Jeder erzählt dem andern immer wieder in aller Breite, was ihn nach Sibirien geführt hat.

Das ist kein Drama. Janacek mißachtet die primitivsten Voraussetzungen des Theaters. Er kann es sich leisten, weil er als Musiker stark genug ist, dennoch zu fesseln. Er will aber auch beileibe kein Tendenzstück gegen die zaristische Knutenherrschaft schreiben. Er will nur sagen (falls er überhaupt etwas ausdrücklich sagen will): auch diese Elenden, diese Schwerverbrecher, sind ja Menschen, sind arme, in Schuld verstrickte Teufel. „In jeder Kreatur ein Funke Gottes" steht von des Autors Hand auf der Partitur.

Janaceks schöpferische Potenz leitet sich aus den reichen Quellen der böhmischen Volksmusik her. Er ist in der neuern Musik einer der ganz wenigen, die noch die Verbindung zu einem echten, unbosierten Musikantentum haben, zu Lied und Tanz, zur Kirmeslustigkeit und zur Traurigkeit der Landstraßen. Darin ist er viel unmittelbarer als Mahler, weil er weniger zivilisiert ist. Aber er ist auch kein gefälliger Arrangeur von Volksweisen wie sein Landsmann Weinberger, der Dudelsackpfeifer. Er ist eine Natur.

Er liebt ein buntes, wildes Orchester. Es gibt eine „Festliche Messe" von ihm, die in ihrer Farbenpracht fast heidnisch wirkt. Er schwärmt für strahlendes Blech, für expressive Holzbläser, für süße, geteilte Geigen, für dröhnende Pauken. So sehr liegt ihm diese Festlichkeit im Blute, daß er selbst in diesem düstern Totenhaus es sich nicht ganz versagen kann, herauszujubeln. Seine Musik ist eine ländliche Kunst, mit aller Freude am grell Bunten, am leuchtenden Kontrast, wie ihn Bauernvölker auch an ihren Gewändern lieben. Er schaltet so souverän mit seinen Klangvorstellungen, daß er nicht selten den Instrumenten Unspielbares zumutet. Das Orchester führt er oft ganz unabhängig, ohne die Bühne, bisweilen gegen sie immer homophon, immer aus den rhythmischen und melodischen Elementen des bodenständigen Materials. Höchstens wird die allgemeine Stimmung getroffen, und die nicht immer. Aber dann ist es jedesmal die Singstimme, die typisch-slawisch halb psalmodierende, halb gestikulierende Gesangslinie, die auf die Melancholie der Zuchthausatmosphäre hindeutet. Man darf aber diese Divergenzen zwischen Musik und Vorgang nicht für absichtsvoll halten. Wenn etwa der Auftritt des segnenden Popen mit einem nahezu fortrottelnden Marsch begleitet wird, so ist da keine Spur Ironie. Man mag dieses unbefangene Musizieren dilettantisch nennen. Es ist ein produktiver Dilettantismus, wie es auch bei Mussorgsky war, an den Janacek oft erinnert.

Eine ganz eigenartige, freilich auch eine unwiederholbare Musik. Sie gespielt zu haben, dafür gebührt dem Mannheimer Nationaltheater Anerkennung, nachdem in Berlin die Oper aus politischen Motiven abgesetzt war. Die Aufführung (unter Rosenstock) war sehr respektabel und fand zum Schlusse starken Beifall eines trotz Sonntag und Premiere schlecht besuchten Hauses.

Hanns Gutman.

Die Gegenwart wird „eingemacht"

Kunstkonserven. — Moderne Mumien.

Heute ziehen die Forscher aus, um uns aus Topfscherben und Bronzespangen die Vergangenheit zu entschleiern. Unsre Nachfahren werden es aller Wahrscheinlichkeit nach leichter haben, sich die heutige Zeit vorzustellen, da sie dank Film und Grammophon sozusagen im Weckglas aufbewahrt sind. Man braucht in hundert, zweihundert, dreihundert Jahren nur eins dieser Weckgläser zu öffnen, und man hat die Vergangenheit lebend vor sich.

Von ganz eignem Reiz werden diese historischen Vorführungen sein. Unsre Ur-Ur-Urenkel werden unsre heutigen Staatsmänner sprechen hören und in Filmen unser heutiges Straßenleben sehen können.

Der berühmte Geiger Jan Kubolik ließ kürzlich eine Tonfilmaufnahme von zwei seiner charakteristischsten Stücke für seine Nachkommen machen. Sie werden also den weltberühmten Ur-Ur-Urahn sehen und hören können, fast wie er im Leben war. Diese Tonfilme werden nicht zur Aufführung kommen, sondern sind nur für den privaten Zweck gedacht. Kreisler ist natürlich auch längst für die Nachwelt „eingemacht".

Unsre großen Schauspieler geben ihre Leistungen nicht mehr nur für den Augenblick, und das Wort „Die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze" wird unwahr. In den Schauspielschulen der Zukunft wird der Unterricht mit Hilfe des Tonfilms erteilt werden, — die jungen Schauspieler haben damit die Möglichkeit, sich an den größten Vorbildern ihres Fachs zu bilden. Besseres Lehrmaterial war nie vorhanden, die größten Schauspieler aller Länder und Zeiten stehen als Lehrer zur Verfügung.

Eine goldene Zeit kommt auch für die Schulkinder. Wie interessant wird eine Geschichtsstunde sein, wenn man nicht von den Dingen nur erzählen hört, sondern sie auch sieht und hört. Eine Erweiterung des Horizonts, von der man sich heute noch kaum einen Begriff machen kann. Die Interesselosigkeit der Kinder beim Lernen wird mit einem Schlage verschwunden sein, weil die Vergangenheit einen Mund bekommen hat, aus dem sie selber spricht.

In Rußland will man — wenn man Geld hat, ein Museum einrichten, in dem die Leichen von Menschen und den heute lebenden Tieren durch ein Kälteverfahren für unendliche Zeiten aufbewahrt werden soll. Man würde also in unsrer Zeit eine neue und bessere Form der ägyptischen Mumien schaffen. Auch dieses Museum würde natürlich dazu beitragen, unsern Nachfahren die heutige Zeit klar und deutlich vor Augen zu führen. Nur muß man damit rechnen, daß ja auch diese Museen nicht ewig stehen, und daß, so sorglich wir darauf bedacht sind, der Nachwelt ein Bild unsrer Zeit zu hinterlassen, und so vorzüglich unsre Mittel sein mögen, dieses Bild möglichst vollständig zu gestalten, doch eben die Museen kein unbedingt sicherer Aufbewahrungsort sind. Da waren die ägyptischen Königsgräber ein besserer Aufenthalt, und doch hat man auch ihnen Zeugen einer Vergangenheit entrissen, um sie in die weit unsicheren Museen zu bringen, wo sie dauernd durch Feuer, Diebstahl usw. gefährdet sind. Die Sicherungen, die wir treffen können, um uns und unsre Zeit lebendig vor das Auge der Nachwelt zu bringen, sind unvollkommen und werden immer begrenzt sein, soweit sie nicht im Geistigen liegen.

W. B.

Hakenkreuzpöbel als Kulturdiktator? Max Reinhardt hat unter dem Terror des nationalsozialistischen Straßenmobs die für die nächste Zeit im Deutschen Theater von ihm selbst geplante Inszenierung des Bühnenwerks „Mahagonny" von Brecht und Weill bis auf weiteres zurückgestellt. Das heißt, daß das Werk vorerst im Archiv der Dramaturgie verschwinden wird. —

füllen, ist keine leichte Aufgabe. Je ein Fütterer hat zwei Gänseregimenter zu verpflegen. Auf Feldwagen wird das Futter angefahren. Hundert Gänse sind in einer Bucht zusammengepfercht. Nur nicht zu viel Raum! Nicht so viel, daß die Tiere Verdauungsspaziergänge unternehmen, aber auch nicht zu wenig, damit sie nicht ersticken. Die Mahlzeiten sind durchgehend vom Morgen bis zum Abend und wieder vom Abend bis zum Morgen. In fünfunddreißig Tagen aus einem polnischen Vogel eine Original-Oderbrucher-Fettgans zu machen, das erfordert System.

Zwei Tagereisen brauchen die Gänse aus Mussolinien und dem roten Rußland. Der Kreistierarzt empfängt jeden Transport. Verdächtige werden gleich in Quarantäne gesteckt. Der Abdecker holt sich die Toten und verwendet ihre Federn. Die Lebenden bekommen zuerst Diät. Zehn Tage Hirse und Kleie. Dann wird die Kost schwerer, bis Mais, Hafer, Rüben und Brot durcheinandergefüttert werden. Pro Schnabel und pro Tag rechnet der Mäster ein Pfd. Futter, 40 Pfd. für die Kur. Von den Mischungsverhältnissen und den Futterarten ist der Erfolg abhängig. Zur Hebung des Appetits wird phophorsaurer Kalk in das Futter gegeben. Doch nicht nur das Futter ist eine Oderbrucher Spezialität. Das Wasser ist das Elixir. Wie das Münchner Bier ohne die Isar nichts wär', so wären ohne das Oderwasser die Oderbruch-Gänse nicht das, was sie sind. Die Mäster schwören auf die Wundertätigkeit des eisenhaltigen Bruchwassers, das dem Gänsefleisch erst das Aroma geben soll. Die Gänse bleiben die ganze Mastzeit über im Freien. Je frostiger das Wetter und je trockner der Wind, desto größer ist der Appetit und um so größer der Profit der Gänsemäster. Die Fettpolsterung, die täglich stärker wird, und die Federn sind der beste Kälteschutz. Nur Fußkälte kann die Gans nicht vertragen. Dreimal am Tage wird die Streu in den Buchten gewechselt, um den Barfüßlern wenigstens von unten einige Wärme zuzuführen. Im Winter 1928/29 sind Tausenden von Gänsen die Füße abgefroren.

Ist die Mast beendet, so werden die Tiere an Ort und Stelle geschlachtet. Hunderte von Frauen sitzen auf langen Bänken nebeneinander und rupfen. Die Federn werden sofort in die Fabriken geschafft, bis sie als Daunendecken wieder im Handel erscheinen. Allabendlich werden die geschlachteten Gänse nach Berlin verfrachtet. Morgens in aller Frühe sind sie schon am Ostbahnhof. Am Mittag oft schon in den Bratpfannen der Berliner. Freilich hat in diesem Jahr auch das Gänsegeschäft unter der Wirtschaftskrise ganz besonders zu leiden. Die Oderbrucher Mästereien haben 25 Prozent weniger Gänse als gewöhnlich in den Buchten stehen. Die russischen Gänse — auch Gefriergänse — fehlen in diesem Jahre vollständig. Wo die Russen selbst nichts zu essen haben, wird es ihnen wohl kaum möglich sein, den Gänsen das wertvolle Körnerfutter zu geben und sie zur Mast vorzubereiten.

Früher war die Oderbrucher Gänsemästerei noch von einem romantischen Zug umgeben. Ganz besonders vor Weihnachten. Große Gänseherden kamen von weit her aus dem Polnischen mit Pferdegespannen. Dann wurden sie ins Dorf getrieben. Das ist heute vorbei. Vom Waggon aus werden die Gänse in Lastautos verladen, die sie direkt in die Großmästerei bringen. Die Methode, die Gänse zu stopfen, hat man völlig aufgegeben. Das einzige, was geblieben ist, seitdem hier die klassische Weihnachtsgans gemästet wird, ist das vieltausendstimmige Schnatterkonzert, das durch die kalte Dezemberluft rauscht. Aber wer weiß, wie bald die profitgierigen Menschen auch noch etwas erfunden haben werden, daß die Gänse ihre Mastkur nicht mehr durch Schnattern unterbrechen. Das Schlafen haben sie ihnen schon abgewöhnt. Nicht bewegen, nicht schlafen, nicht schnattern, nur fett werden und keine Zeit verlieren!!

Norbert Bachrach.

Allerlei

Ein Grabdenkmal für ein Pferd.

Immer seit „Mack" im Jahre 1911 starb, haben sich die Bürger von York in Pennsylvanien mit dem Gedanken getragen, ihm ein würdiges Denkmal zu errichten. Denn obgleich es nur ein Pferd war, erinnern sich doch noch Hunderte von Einwohnern der Stadt seines liebenswürdigen Wesens und seiner heldenhaften Taten. „Mack" hat durch 25 Jahre den Spritzenwagen der Yorker Feuerwehr durch die Straßen gezogen und durch seine großartigen Leistungen den Steuerzahlern hunderttausende Dollar gerettet. Dieses Feuerwehrpferd wurde von allen geliebt, vom Bürgermeister herab bis zum kleinsten Schuljungen, denn es war freundlich zu allen. Aber wenn die Alarmglocke erscholl, dann dachte es nur noch an seine Pflicht und galoppierte wie wild mit der Spritze davon. Ein Vierteljahrhundert hat Mack treue Dienste geleistet und ist mit 32 Jahren in den Sielen gestorben. Dafür ist jetzt über seinem Grabe ein prächtiger Gedenkstein angebracht worden, der ein Reliefbild seines klugen Kopfes und eine ehrende Inschrift enthält. —

Der gewachsene Armsessel.

Als das merkwürdigste Möbel wird auf amerikanischen Ausstellungen ein stattlicher Armsessel gezeigt, der ohne jede Tischlerarbeit durch bloßes Wachstum von Bäumen entstanden ist. Der Schöpfer dieses Meisterstückes, das er nur mit Hilfe der Natur vollbrachte, will damit die Erzeugung solcher gewachsenen Möbel anregen, für die man sich jetzt vielfach in den Vereinigten Staaten interessiert. Als John Krubsack, ein Farmer in der Nähe von Oshkosh in Wisconsin, seinen Nachbarn gegenüber die Absicht äußerte, er wolle einen bequemen Lehnstuhl zur Zierde seines Gartens wachsen lassen, da lachten ihn diese aus und versicherten ihm, seine Geduld werde lange vorher zu Ende sein. Aber er hatte sich die Sache nun einmal in den Kopf gesetzt und ging 1908 daran, die Keime von 28 Erlenbäumen in einer vorher sorgfältig berechneten Form in die Erde zu pflanzen. Jeden Tag begoß er den Boden und sorgte nach Kräften für das Wachstum der Schößlinge. Drei Jahre später waren die Sprossen lang genug, um in einen ersten groben Umriß zusammengebunden zu werden, aus dem schon die Anlagen für Beine, Rücken, Sitz und Arme hervortraten. Die biegsamen Stämmchen wurden von dem geschickten Züchter nicht nur zusammengebunden, sondern auch an vielen Stellen aufeinandergepfropft, und diese Arbeit mit dem Pfropfmesser offenbarte die große Geschicklichkeit Krubsacks, so daß es ihm tatsächlich glückte, sein Ziel zu erreichen. Sieben Jahre nach dem Pflanzen der Keime war es für ihn sicher, daß der Sessel geglückt sei, denn die miteinander verbundenen Stämme waren alle gesund und kräftig und nahmen bereits das Aussehen des Stuhles an. Drei Jahre später hatte er die Kühnheit, die Stümpfe aller Stämme mit Ausnahme der vier, die die Beine bildeten, abzuschneiden. Doch schon im nächsten Jahre hatten die abgeschnittenen Stämme neue Schößlinge ausgesendet, aus denen die komplizierte Form der Rücklehne und der Armstützen gebildet werden konnten. Nach 22 Jahren war der stattliche Armsessel vollendet, der jetzt die Bewunderung weiter Kreise findet. —

Bücherschau

Rundfunk-Jahrbuch 1931. Herausgegeben von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft, Berlin. 434 Seiten mit 248 Abbildungen und vielen Zeichnungen. In Ganzleinen 2,90 Mk. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW 19. Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bringt soeben das Rundfunk-Jahrbuch 1931 heraus. Äußerlich schließt es sich den beiden frühern Jahrgängen an, doch weist es manche Veränderungen in der Gestaltung auf. Dem Bildschmuck ist wieder sehr viel Raum gelassen. In den verschiedenen Aufsätzen kommen neben den Rundfunkgesellschaften selbst die das schildern, was ihnen in der Arbeit des vergangenen Jahres am wesentlichsten erschienen ist, eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten mit Beiträgen technischer und organisatorischer Natur zu Wort. Eine führende Persönlichkeit des englischen Rundfunks, Major Atkinson, schildert die Organisation in seinem Lande. Schließlich ist der Versuch gemacht, in novellistischen Beiträgen dem Rundfunk einen Platz anzuweisen Das Rundfunk-Jahrbuch 1931 will für jeden Hörer, dem es darauf ankommt, über den Rundfunk sich auch Gedanken zu machen, ein Wegweiser sein.

Kindergymnastik in Spiel und Reim. Das schöne, gesunde Kind durch lebendige Bewegungsformen und natürliche Ernährung. Von Lisa Mar und Fritz Bahro. Mit 17 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstraße 44. Preis nur 1.25 Mk. Die Gymnastikübungen sind der kindlichen Phantasie angepaßt. Hier eine heißt Schnecke, die andre Seehund, das Ziegenböckchen, der Storch usw. Dazu ist jeweils der passende, lustige Reim und die genaue Erklärung der Uebungen gegeben. So wird körperstählende Gymnastik, die den Körper des Kindes kräftigt und es widerstandsfähig macht, zum Spiel und zur Freude der Kleinen. —

Kürschners Volkshandbuch Deutscher Reichstag 1930. Es ist soeben von Hermann Hillger Verlag, Berlin W 9, zum Preise von 1,25 Mark herausgegeben. Das Buch bringt kurze biographische Angaben über die Reichsboten, die meist auf persönlichen Angaben der Abgeordneten beruhen. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Humor und Satire

Singende Bakterien. Der Papa gibt seinem Jungen Unterricht und zeigt ihm einen Wassertropfen unter dem Mikroskop. Er fragt ihn, ob er die vielen kleinen Tiere beobachtet habe. Der Junge fragt, ob diese auch in dem Wasser seien, daß man in der Küche benutzt, und als der Vater bejaht, kommt ihm eine Erleuchtung: „Ach, nun weiß ich doch endlich, woher das Singen kommt, wenn das Wasser zu kochen anfängt!" —

Es lohnt nicht die Mühe. „Du, Schorsch, da liejt en Froschen uff de Erde." „Schade, daß wir beide die Hände in den Hosentaschen hamm . . ." —

Druck und Verlag W. Plankuch & Co., verantwortlicher Redakteur Alfred Meisterfeld, sämtlich in Magdeburg.

Die Kolk
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 297 — Magdeburg, Sonnabend, den 20. Dezember — 1930

Juden in Ketten

Roman von Joseph Delmont.

Copyright 1929 by Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Wohnung des Pristaws war dessen Frau mit dem Aufräumen der Stube beschäftigt, als der Mann mit der Diebin eintrat. Er winkte seiner Frau, mit einem Auge blinzelnd, zu.

„Geh schnell auf den Markt. Gute billige Hasen gibt's dort. Kauf einen!"

Die Frau hatte verstanden. Derartige Geschäfte hatte ihr Mann öfter. Wo käme man auch im heiligen Rußland hin, wenn man vom Gehalt leben sollte? Du lieber Gott! Dann müßte man schon Hunger leiden. Die Frau warf die Schürze ab, nahm einen Deckelkorb und verschwand eiligst.

„So, jetzt. Zehn Rubel, oder ich führ' dich auf die Wach'!"

„Einen Rubel werd' ich dir geben, du Hund, und keinen Kopeken mehr."

„Also gib fünf Rubel. — Fünf Rubel und dann kannst schnell aus der Stadt verschwinden."

„Zwei Rubel geb' ich dir. Bist nicht zufrieden, kannst mich einsperren lassen und kriegst gar nichts."

„Drei Rubel und dann, du weißt ja, warst ja schon einmal hier." Er deutete auf das alte Sofa.

„Ist gut. Wird aber deine Frau nicht zurückkommen?"

„Nein, nein. Dann sperr' ich ja solang' die Tür zu."

3.

Im Laden von Ebenezer Kalisch, Hascheles Vater, hatte Frau Sarah sich endlich über die drei zerbrochenen Teller beruhigt.

Haschele saß auf dem Pult und ließ die Beine baumeln.

Ebenezer Kalisch hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit seinem Bruder Wolff Fuchs. Groß, hager, mit magerem Gesicht, das durch die langen Ohrlöckchen noch schmaler erschien. Er hatte harte, graue Augen, wie man sie in den alten griechischen Klöstern bei den fanatischen Mönchen findet. Diese Härte hatte sich auch auf Sarah, Ebenezers Frau, zum Teil übertragen. Hier konnte man das Naturspiel, daß Eheleute mit den Jahren sich ähnlich werden, deutlich beobachten. Sarah hatte Gesten, Grimassen und Bewegungen, genau wie Ebenezer.

„Du kannst Haschele nicht zwingen zu dem Geschäft. Es ist nicht jedem gegeben, in die Dörfer mit Geschirr hausieren zu fahren."

„Natürlich! Du hilfst meinem Herrn Sohn noch. Weil du es im Leben vielleicht so weit gebracht hast? Ha? Du gibst ihm recht. Er gerät sowieso weder mir noch meiner Frau nach. Er hat vieles von dir, von seinem Onkel Wolff Fuchs, an sich."

„Nu, ich hab' noch keinen Menschen umgebracht, gestohlen hab' ich auch noch nicht, schickern[5]) tu ich auch nie, also, dann ist Haschele nach keinem schlechten Vorbild."

„Hast ä Vorbild! Püh! Herumgewandert bist du in der Welt. Die Paies hast du dir kürzer geschnitten und verrauchst ein Vermögen."

„Deswegen ist noch keiner aufgehängt worden! Haschele, hast du ä Zündholz?"

„Nein, Onkel, aber eine Zigarette könntest du mir schenken."

„Auch so eine Leidenschaft. Das kostet alles nichts?"

„Verdien' dir erst Geld, dann kannst du Papierl rauchen!"

„Aber Mammele, ich will ja Geld verdienen. Der Tate soll mich nur studieren lassen."

„Studieren, studieren! Die Hauptsache ist, daß man Geld verdient!"

„Nein, Mutter, das ist nicht die Hauptsache. Es gibt noch andere Dinge auf der Welt."

„Recht hat der Bub, Ebenezer. Wie ich in Wien war . . ."

„Wolff, es interessiert uns gar nix, was du in Wien erlebt hast. Du sollst meinem Herrn Sohn keine Spän' im Kopf hereinsetzen."

„Guten Morgen, meine Herren. Guten Morgen, Frau Sarahleben. Gott soll Sie noch hundert Jahr erhalten. Guten Morgen, Herr Schwiegersohn."

Haschele war beim Eintritt Blumbergs vom Pult gesprungen. Bei den letzten Worten des Ankömmlings schoß eine tiefe, verräterische Röte in sein Gesicht.

„Guten Morgen, Herr Blumberg. Was belieben Sie für Witzelachs zu machen?"

„Ich mach keine Witzelachs. Ich meine die Sache in allem Ernst."

„Was heißt das?"

„Das heißt, daß ich den Schadchen für meine Tochter Gittel mach'. Die Kinder haben sich gern. Heut' früh war der Schadchen, der Schloime Feigelduft, bei mir. Seit einem halben Jahr plagt er mich, daß der Getreidehändler Sally Goldstein aus Chwoina meine Gittel heiraten möcht."

„Nu, und warum heirat Ihre Tochter den Mann nicht?"

„Weil sie in jennen da vernarrt ist!"

„Nu, und da glauben Sie, werd' ich gleich vor Freude in die Luft springen und „ja" sagen?"

„Warum sollst du nicht „ja" sagen? Gittel ist ein braves und schönes Mädchen."

„Kümmere dich nicht um meine Angelegenheiten. Wenn du auch mein Bruder bist, wen mein Sohn heiratet, das werde ich bestimmen. Und wenn dir die Blumberg Gittel so gefällt, so kann ja dein Sohn sie heiraten."

„Den wird die nix mögen. Sie will doch deinen Sohn. Haschele, hast du ä Streichhölzel?"

„Hier haben Sie Feuer, Herr Kalisch. Aber warum wollen wir uns darüber aufregen? Was sagen Sie, Frau Kalisch?"

„Ich hab mir für Haschele ä andere Frau gedacht. Was können Sie schon groß Ihrer Tochter mitgeben?"

„Aber Mutter, hier geht es doch um mein Lebensglück. Das ist doch kein Geschäft."

„Meine Tochter bekommt tausend Rubel, wenn sie heiratet, und so Gott will, werd' ich noch lange leben und kann noch für mein Kind weiter sparen."

„Tausend Rubel? Auch ein Geld! Die Ruth Baruch bekommt gleich fünftausend Rubel und wenn die Eltern, Gott behüt, einmal sterben, bekommt sie wenigstens noch fufzehn- bis zwanzigtausend Rubel!"

„Ja, Mutter, bin ich denn ein Stück Küchengeschirr, daß man mich, mir nichts dir nichts, verschachern kann?"

„Du hast ruhig zu sein. Wir sind deine Eltern und wollen nur das Beste für dich im Leben. Du mußt uns folgen, wie alle guten jüdischen Kinder ihren Eltern folgen."

„Verschachern laß ich mich nicht! Ich heirat Gittel, oder gar keine."

„Du hast zu folgen!"

„Vater, die Zeiten sind vorbei, wo man die Kinder gezwungen hat. Hier handelt es sich um mein Glück Gittel ist brav und gut. Seit ihrem vierzehnten Jahr hat sie keine Mutter mehr und hat ihrem Vater den Haushalt geführt. Die bucklige Ruth Baruch, die noch dazu recht boshaft ist, kann heiraten wer will, ich nicht. Was hab' ich denn von meiner Jugend überhaupt? Von morgens bis abends werden mir Vorhaltungen gemacht: das darf ich nicht tun und das darf ich nicht. Ich eigne mich nicht zum Hausierer mit Küchengeschirr und mit Gewalt wollt Ihr aus mir einen Hausierer machen, der die ganze Woche über Land fährt und sehen muß, wie er mit den betrunkenen Bauern ein Geschäftchen machen kann. Alle Gemeinheiten und Schimpfe über die Juden, jeden Tag hundertmal anhören, sich versotten und auf den Dorfstraßen nachschreien und mit Schmutz bewerfen lassen muß. Das wollt Ihr aus mir machen, und ich tue es nicht. Lieber wandere ich in die Fremde und such mir dort mein Brot!"

[5]) Trinken.

„Hast du das gehört, Sarah? Hast du das gehört? Das müssen wir uns von unserem eigenen, unserem einzigen Kind sagen lassen!“

„Recht hat er. Man zwingt heutzutage die Kinder nicht mehr zu einem Beruf.“

„Nun ja! Mein Herr Bruder gibt ihm recht!“

„Natürlich! Wie ich in Wien war . . . .“

„Ich hab dir schon so oft gesagt, wir sind nix mehr neugierig auf deine Wiener Geschichten. — Dein Sohn Ignaz hat ja auch seinen Willen gehabt und was ist er groß? A Schreiber beim Herrn Karpeles, nebbich.“

„Er wird dort ka Millionär werden, aber er hat a reinlichen Beruf und er braucht sich nicht herumstoßen zu lassen.“

„Ja, lieber Kalisch. Ich will es meiner Tochter sagen, daß Sie nicht wollen. Wegschmeißen tun wir uns nicht und zu betteln braucht meine Gittel schon gar nicht. Die kann sich ihren Chofen*) aussuchen.“

„Bleiben Sie, Herr Blumberg. Mein Bruder und meine Schwägerin sind a bißchele aufgeregt. Man muß nix gleich tief beleidigt sein!“

„Herr Blumberg, wenn meine Eltern nicht wollen, dann muß ich mit aller jüdischen Tradition brechen. Ich bitte Sie, Gittel zu sagen, daß ich mir eine Stelle suchen werde, und es wird sich in Warschau für mich schon etwas finden. Wenn Gittel warten will. Meine Hände will ich nur blutig arbeiten.“

„Das braucht du nicht, Haschele. Da draußen steht der Wagen, setz dich hinauf, nimm die Peitsche und fahr ins nächste Dorf. Da wirst du keine blutigen Hände kriegen!“

„Das ist ka Hausierer. Du bist dein eigener Herr!“

„Ach, du lieber Gott! Entweder du verstehst mich nicht, Mutter, oder du willst mich nicht verstehen.“

„Guten Tag. Ich werd' meiner Tochter alles genau so erzählen, wie es hier zugegangen ist.“

Mit diesen Worten verließ Blumberg den Laden. Haschele wollte ihm nachellen, doch der Onkel hielt ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bräutigam.

Schon lange vergessen . . .?

Es liegt so weit zurück: Du hast es schon vergessen:
Weihnachten, als Krieg war.
Du strickest Strümpfe für Paul und hattest nicht genug zu essen,
Weihnachten, als Krieg war.

Vater lag irgendwo im blutigen Flandern,
und seit acht Wochen war keine Post mehr gekommen.
Mutter hörten wir nachts noch im Zimmer wandern.
Wir wälzten uns im Bett und beteten beklommen . . .

In den Straßen sah man viele Frauen in Trauer,
und Soldaten humpelten auf Stöcken oder den Arm verbunden.
Vor den Lebensmittelgeschäften stand das Volk wie eine Mauer.
Manche sagten: Man verkauft jetzt schon das Fleisch von Katzen und Hunden . . .

In den Schulen sangen die Kinder Choräle aus hungriger Kehle.
Ihre Väter und ältern Brüder standen im Feld.
Ihre Mütter gingen zur Arbeit in die stickigen Säle
Und zeichneten Kriegsanleihe mit dem letzten Geld.

Der Tannenbaum wurde mit vielen Tränen geschmückt.
Otto war nun bei Ypern gefallen.
Mutter bekam graues Haar und ging fast gebückt.
Er war ihr der liebste von uns allen.

Die Mütter weinten, und wir Kinder schrien „Hurra!“
Es waren wieder viele Russen gefangen.
Wir wußten von Lüttich, Maubeuge, aber noch nichts von Spaa.
Wir aßen Marmeladenstullen und sangen . . .

Wir haben das alles schon längst wohl vergessen? — —
Es geht uns nicht gut, doch man hält es noch aus.
Wir schlafen in weichen Betten und haben zu essen.
Wir feiern Weihnachten zu Haus, zu Haus.

Kurt Rudolf Neubert.

Höllenfahrt

Humoreske um einen Benzinmotor.

Jedes Jahr, zugleich mit den Schneeglöckchen und Veilchen, kam in unser Dorf ein Karussell. Mitten auf dem Dorfplatz wurde es aufgebaut. Von einer mächtigen senkrechten Achse strahlten sternförmig Querbalken aus, an deren Enden mit Ketten befestigte, freischwebende Sitze hingen. Das obere Gestänge war von bunten handbemalten Bretterwänden verhüllt, und innerhalb dieser prächtigen Trommel waltete die treibende Kraft, die aus etlichen zehn Straßenjungen bestand. Eifrig stemmten sie ihre schmale Brust gegen die Querhölzer und drehten das Gerüst. Nach zehn Runden durfte jeder einmal umsonst fahren. Das war ihr Lohn. Der Besitzer, ein langer, spindeldürrer, überaus gemütlicher Pfälzer, drehte die Kurbel eines invaliden Leierkastens, läutete die Anfangs- und Schlußglocke und ermunterte die Umherstehenden zur Mitfahrt durch köstlichen Humor. Junges Volk flog lachend und kichernd durch die Luft, und auch Aeltere fühlten sich angezogen. Beleibte Herren standen am Rande und ließen sich funkelnde Mädchenschuhe und schimmernde Strümpfe knapp vor der Nase als unbezahltes und unbezahlbares Vergnügen vorübergaukeln. Abends, in der Dämmerung, wenn die Läden geschlossen waren, kamen auch würdige Frauen und bärtige Männer, um sich zu vergnügen. Sie zwängten ihre alten, umfangreichen Breitseiten in die schmalen Sitze der Jugend, sorgten für Ehrbarkeit im Bezirk der Beine und gaben sich dann ganz der Wonne des Augenblicks hin.

Doch die Zeit steht nicht still. Der Fortschritt verlangt sein Recht. Dieses Jahr kam das Karussell mit einem Benzinmotor zum allgemeinen Erstaunen angerückt. Der dürre Besitzer war sichtlich stolz auf ihn. Er montierte ihn vor den staunenden Augen der nunmehr arbeitslos gewordenen Schuljugend auf, wobei er, eine Virginia qualmend, mit dem Motor liebevolle Zwiesprache hielt. „Na, Liewer, bald ham mers . . . so, so . . . ötsch, nur Geduld, brav, brav . . . so is recht . . .“ Der Motor hatte früher viele Jahre zur vollsten Zufriedenheit im Staatsdienst gestanden. Er war tüchtig und hätte es sicher noch weit gebracht. Da kam aber der Abbau, und um des lieben Brotes willen trat er in Privatdienste. Aber auch hier bewahrte er einen gewissen Beamtenstolz. Er hatte ein empfindliches Ehrgefühl und legte besondern Wert auf gute Behandlung. Mit seinem neuen Arbeitgeber war er sehr zufrieden. Sie duzten sich. Und wenn dieser seine Bestandteile putzte oder ihm mildes Oel einträufelte, schnurrte er leise wie eine Katze und manchmal puffte er zärtlich kleine Wölkchen gegen die Schienbeine seines Herrn und der brummte dann „Oih, Liewer, tut man denn das?“

Eins darf nicht verschwiegen werden. Er war schon alt und nicht mehr auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit. Er hätte als Pensionär aber eine leichte Nachmittagsbeschäftigung gebraucht als eine Arbeit, die mitunter zehn Stunden Tagesleistung verlangte. Ueberdies hatte er nicht das Karussell allein, sondern auch die ihm angekrüppelte Drehorgel in Gang zu halten, und da er von Natur aus unmusikalisch war, fiel ihm das besonders schwer. Freilich, an Regentagen hatte er Rast. Aber der Regen war für seinen alten, rheumatischen Körper das reine Gift. Alle seine Gelenke begannen schmerzhaft zu stöhnen und die Schleimhäute der Ventile und die Bronchien der Leitungsrohre bedeckten sich mit katarrhalischem Roste, so daß er bei der Arbeit heftig niesen und spucken mußte. Leider gab es dadurch auch manche Betriebsstörung, worauf das Publikum zumeist ganz erbärmlich schimpfte und sein Geld zurückverlangte. Der Herr, der nicht allzuviel vom Motor verstand, suchte oft stundenlang den Fehler mit großer Geduld an der unrichtigen Stelle. Gern hätte der Motor gerufen: „Hier, hier!“, wenn er mit der Nase schon fast an die Fehlerquelle stieß und sie doch nicht bemerkte. Aber der Herr verstand eben sein qualvolles Aechzen nicht, und das dachte den alten, rostigen Burschen noch nervöser.

So ging das Leben weiter, schlecht und recht. Die Orgel brüllte, das Geld klimperte im Kasten und der Herr war zufrieden. Der Puster hingegen immer unzufriedener. Eins konnte er nämlich nicht ertragen: Das waren die zahllosen, dummen unaufhörlichen Witze des Publikums, besonders wenn es eine Störung gab. Vor allem die von ihm entthronten Buben freuten sich boshaft über jede Aeußerung seiner Unzulänglichkeit. Und so mußte er schweigend viel Uebles hören: „Altes Monstrum . . . sind Würscht g'hört er halt . . ., als Kaffeemühle ging's vielleicht noch mit ihm . . ., sinken kann er, sonst nichts . . .“

Das tat weh. Dann kamen täglich nach Büroschluß einige Beamte. Von ihnen als ehemalige Kollegen hätte er wohl einige Rücksicht erwarten dürfen. Aber auch sie sprachen von Mist, altem Plunder, Schund usw. und bezweifelten sogar seine Betriebssicherheit, was ihm wie ein Messer in die Seele schnitt.

„Er geht wunderbar, meine Herren!“ versicherte der Besitzer eifrig. „Man muß ihn nur richtig behandeln. Gleich wird's wieder gehen, gell, Liewer?“ Dankbar puffte der schwer gekränkte Motor aus. Eine Träne entquoll einem undicht gewordenen Ventil, er ächzte, stöhnte, hustete und spuckte. Und schließlich ging er doch wieder. Aber es half doch nichts. Boshaft und gemein, wie die Menschen nun einmal sind, setzten sie es durch, daß eine Ueberprüfung der Betriebssicherheit vorgenommen wurde. Es erschien eine Kommission von Sachverständigen und einem Monteur. Der Besitzer hatte den Motor glänzend hergerichtet, geputzt und gebürstet und mit Betriebsstoff für sechs Stunden gefüllt. Die Herren standen umher und machten ihre übeln Witze, der Monteur betastete grinsend die verwitterte Oberfläche des Altersschwachen und schüttelte den Kopf. Und da die ganze Sache weniger eine Amtshandlung als ein Volksfest zu sein schien, setzten sich alle oben hinein, um zunächst eine Probefahrt zu machen. „Liewer, zeig jetzt, was du kannst“, flüsterte der Herr und drückte den Schalthebel nieder. Der Motor nahm alle Kraft zusammen, die Luft und auch den Schmerz, blies und pustete. Dann begann sich das Gerüst zu drehen. Gleichzeitig dröhnte aus dem Innern des Werkes wilde, aufpeitschende Jazzmusik.

„Schau her, das Spuckerle zieht ja wie ein Geißbock“, rief einer von der Kommission. „Nur vorwärts, alter Siechenhäusler“, kreischte ein andrer, wiehernd vor Lachen. Da begann es in der Seele des Motors zu kochen. Die geheimnisvolle Kreatur bäumte sich auf. Er konnte viel ertragen. Aber beschimpfen sollen sie ihn nicht! Zähneknirschend hielt er mit aller Kraft alle Fugen und Löcher zusammen. Das Karussell begann sich immer schneller zu drehen. „Genug, genug!“ riefen die da droben. Sie flogen schon fast wagerecht und die Sache hörte auf, ein Vergnügen zu sein. Der Inhaber lief herbei, um den Motor abzustellen, der aber fauchte und sprühte, wie ein gereizter Tiger. Da gab es einen Knacks. Durch unerforschlichen Ratschluß war der Schlüssel abgebrochen, der zum Abstellen der Zündung diente. Vergeblich mühte sich der Besitzer, den Motor zum Stillstand zu bringen. Der lief rasend weiter.

Die Gestalten droben waren kaum mehr zu unterscheiden und bildeten nur noch einen nebelhaften Saturnring, aus dem Hüte und Mützen, Geldbeutel und Brieftaschen und Hausschlüssel gespenstisch niederprasselten. Die mit allen Registern gesegnete Orgel heulte schon zum zehnten Mal ihr ganzes Programm herunter, das durch die rasende Geschwindigkeit eine grauenhafte Lustigkeit gewann. Hilflos fingerte der Herr drunten am heißen Motor herum, dann verlor er völlig den Kopf. Aus dem Saturnring ertönte die Stimme des Monteurs. Der schien technische Ratschläge erteilen zu wollen.

„Wie? Noch einmal?“ brüllte der Besitzer verzweifelt. Aber im Getöse des Höllenlärms verstand er kein Wort. Die Stimme von oben verstummte. Er stürmte davon, um einen Fachmann zu suchen. Doch gab es nur einen am ganzen Ort. Und da es Sonnabendnachmittag war und der gesuchte Fachmann es mit der Zeit hielt, war er schon mit Frau und Kindern ins Weekend gefahren.

Wilde Raserei durchging den Motor. Noch nie hatte er so die Fülle des Lebens empfunden. Nun fühlte er seine Macht. Nun war er der Herr. Weiter, weiter, rasend weiter! Schon über eine Stunde drehte sich die Prüfungskommission. Hilflos hängend, bleich wie Butermilch.

Zuerst wurde der staatlich beamtete Sachverständige seekrank. Dann die andern, Rang und Würde nach; zuletzt der Monteur. Die Straßenjungen begleiteten das seltene Schauspiel mit wiehernden Freudengebrüll . . .

Die Feuerwehr rückte aus. Doch war sie für solche Fälle weder ausgerüstet noch ausgebildet. Sie hätte die da droben höchstens mit einem Strahl kalten Wassers laben können. Aber die Ehrfurcht vor der Obrigkeit hielt sie davon zurück, solches Mittel anzuwenden. Im Rathaussaal beriet die Brandkommission zwei Stunden lang, was in solchem Falle wohl zu tun sei. Endlich kam einer auf den Gedanken, versuchsweise die unbotmäßige Maschine anzuspritzen, damit niemand der Feuerwehr Tatenlosigkeit nachsagen könne. Sie richteten also den Strahl gegen den glühend heißen Leib des Motors. Der zischte auf wie eine angegriffene Riesenschlange. Doch mit übermenschlicher Anstrengung lief er in unverminderter Schnelligkeit weiter. Von oben ergossen sich ein über das andre Mal übelriechende Speisenüberbleibsel aus den Magen der also Umhergeschleuderten. Die Revolution der obrigkeitlichen Magen kümmerte aber den Motor gar nicht, der war vielmehr entschlossen, nur Gewalt zu weichen.

Da traf ihn ein Strahl mitten in sein glühendes Herz. Das gab einen Krach: Das Karussell verlor auf einen Augenblick sein Gleichgewicht, die Feuerwehr ließ den Schlauch fallen und lief, unter Hinterlassung ihrer Helme, davon. Der Motor war zersprungen. Stücke von ihm fielen seitwärts an den Boden. Die Umlaufgeschwindigkeit des Saturnrings mäßigte sich und allmählich sanken die gespannten Ketten mit ihrer Last aus dem Weltenraum nieder. Die menschenähnlichen Häufchen, die man aus den Sitzen hob, atmeten nur mehr schwach und lallten unverständliche Worte. Sie wurden aufgehäuft und in Krankenautos ins nächste Spital übergeführt. Dort erholten sie sich nur langsam wieder. Der Motor hingegen war tot. Er war als Held gestorben, als Rächer seiner Ehre. . .

Artur F. Brenneisen.

Revolution in Guatemala

Seit mehr als zwanzig Jahren hielt die Schreckensherrschaft des Präsidenten Cabrera mit strengen Zügeln das Land Guatemala in Schach. Das Volk war verarmt. Die Güter der besitzenden Klasse wurden immer gewaltiger. In den am Fuße der Vulkane gelegenen Indianerdörfern klagten die Indios allmählich den Göttern ihr Leid. Schon lange trugen sie ihr schweres Joch. Düstere Mienen zeigten sich auf allen Gesichtern, und der Haß gegen die fremden Eindringlinge, die ihnen ihr Mutterland entrissen hatten, wuchs immer mehr.

Weit schlechter erging es ihren Stammesgenossen, die schon seit Jahren Frondienste für die Eigentümer der Plantagen leisteten. Durch die geringen Löhne, die sie erhielten, und die nicht einmal hinreichten, ein paar Fetzen Kleidung zu kaufen, waren sie stets gezwungen, von ihren Brotherren Geld zu leihen. Wehe denen, die versuchten, von den Plantagen zu entlaufen! Sie wurden in den meisten Fällen von den Regierungspolizisten erfaßt, und da sie verschuldet waren, zu einer Geldstrafe verurteilt, die sie bei ihren Dienstherren abarbeiten mußten.

Unzählig waren Hinrichtungen, die gegen Aufständische erfolgten. Vor keinem Mittel schreckte die Regierung zurück, um sich zu behaupten. Als die Schergen des Präsidenten eines Tages ein paar hundert sich mürrisch zeigender Indios ins Gefängnis der Stadt sperrten, begann der glühende Haß der Bevölkerung aufzuflammen. Laufboten durcheilten die Dörfer der Indios und forderten die noch zögernden Stämme zur Befreiung ihrer Brüder auf. Mitgerissen von den das Land durchziehenden Mengen, schlossen sich auch die auf den Plantagen arbeitenden Indios an.

Die Regierung befand sich mit ihren Truppen der neunzigprozentigen indianischen Bevölkerung in Nachteil. In der Hauptstadt tobte das Volk. Die Gefängnisse wurden von den Indios gestürmt und die Insassen befreit. Den Präsidenten des Landes hatte man gefangengenommen. Seine Minister waren wie ein Haufen Schweine in einen Kerker getrieben. Alle Augenblick wurde einer herausgezerrt und von den bestialischen Indianern mit ihren Machetes beerdigt.

„Jetzt den dicken Finanzministern!“ schrie der Mob. „Zerhackt ihn wie Schweinefleisch!“ riefen alle. Mit langen Küchenmessern schlug die Menge auf den halbweichen Minister ein, bis er blutüberströmt am Boden lag.

„Der nächste!“ brüllte die Masse. Einer nach dem andern von den hohen Regierungsbeamten wurde aus dem Kerker geschleppt und förmlich in Stücke zerhackt.

Auf der Plaza de los Conquistadores stand ein erbeutetes Geschütz. Vergeblich bemühten sich die Indios, es auf das noch von Regierungstruppen besetzte Fort San Fernandez zu richten. „Don Guillermo el Aleman sabe! Don Guillermo, der Deutsche, versteht damit umzugehen!“ riefen einige. Don Guillermo, ein deutscher Kaufmann, der ein Stahlwarengeschäft gegenüber der Plaza besaß, wurde mit Gewalt herbeigeholt. Das Volk wußte, daß er Teilnehmer am Weltkrieg gewesen war. Don Guillermo erschien. Wohl oder übel mußte er das Geschütz auf das Fort richten.

Der erste Schuß krachte und saß kurz vor dem etwa tausend Meter entfernt gelegenen Fort. „Bravo, Don Guillermo!“ rief alles. Die nächste Granate saß mitten im Fort. „Viva el Aleman! Es lebe der Deutsche!“ schrie die Menge. Die das Geschütz bedienenden Indianer schossen wie wild in das Fort hinein. Schon hißte man die weiße Flagge. Die Tore öffneten sich und das Volk drang hinein. Die Regierungstruppen gingen zu den Rebellen über. Der General wurde an der nächsten Wand erschossen.

Auf allen Straßen raste das Volk. Von der Kathedrale läuteten die Glocken. Die Kantinen waren überfüllt. Sinnlos ergab sich die Menge dem Siegesrausch. Auf dem deutschen Konsulat wehte die Landesflagge. Ein Häuflein Deutscher hatte sich dort versammelt. Dasselbe auf dem amerikanischen und englischen Konsulat. Am Abend beruhigten sich die Volksmassen. Auf dem Lande tobte noch der Kampf. Ueber die Berge ergriffen die Fronherren die Flucht. Aus Tausenden von Kehlen erscholl der Ruf: „Viva la libertad! Es lebe die Freiheit!“ Die unerträglich lange Knechtschaft des Präsidenten Cabrera hatte ein Ende genommen.

William Schmidt.

Die Weihnachtsgans

Schwerer, bleigrauer Nebel hängt über dem Oderbruch. Die Hand ist nicht vor Augen zu sehen. Ich taste mich vorwärts durch den Schleier, hinter dem ein vieltausendstimmiger Geisterchor aufschrillt. Auf einmal ist der Gespensterspuk weg. Helle Bogenlampen leuchten auf. Geschnatter zerreißt die Luft. Es gibt keinen Zweifel. Ich bin in dem berühmtesten Gänsedorf der Welt. „Neutebbin“ schnattern 90 000 Schnäbel.

1800 Menschen leben hier von der Gans. Die Bevölkerung besteht nur aus Gänsetreibern, Hütern, Rupfern, Mästern, Metzgern, Arbeitern in der Bettfederfabrik und Federhändlern. Von Januar bis März bringen die Güterwagen der Güterzüge in vier Glogen Italiener und Holländer, von April bis Mai Westfälinger, von Juni bis Oktober Polen und Litauer, im Dezember wieder Polen und Russen. Im Sommer hat der Hitze haben die Gänse keinen Appetit. Ihre Gewichtszunahme ist sehr gering. Erst in der kalten Jahreszeit kommen sie auf den Geschmack. Im Dezember während der Kampagne schmeckt's am besten. Da machen sie sich für Weihnachten fertig. Fressen, fressen ohne Pause, das ist die Parole. Die Menschen haben ein raffiniertes System ausgeklügelt. Tausenderlei Glühbirnen hängen an hohen Masten über den Buchten. Die Nacht wird zum Tage. Die Gans kann nur im Dunkeln schlafen. Jetzt muß sie wachen und fressen. Und sie frißt ohne aufzuhören. Zweitausend Gänsemägen zu

präsidenten Braun, der im Gegensatz zu Severing nur der Prototyp seiner Partei ist, während Severing das Recht auf die eigene Persönlichkeit behauptet. (Rufe der Kommunisten: „Kube und Severing Arm in Arm!") Nein, aber wir sind zu unsern gefährlichsten Gegnern am ritterlichsten. Der Ministerpräsident sollte von der größten deutschen Oppositionspartei anders denken, als er es getan hat. Der deutsche Nationalsozialismus ist nicht mit dem Faschismus zu identifizieren. Er ist kein Importartikel aus Italien, sondern eignes deutsches Gewächs. Aus dem Antrag der Nationalsozialisten in Mecklenburg gegen die Ansiedlung von Katholiken spricht keine Katholikenfeindlichkeit. Nach dem Reichssiedlungsgesetz sollen in überwiegend katholischen Gebieten Katholiken, in überwiegend evangelischen Evangelische angesiedelt werden.

Abg. Lindner (Christl.-Soz. Volksd.): Wir müssen etwas gegen die ungeheure seelische Not der Arbeitslosen tun. Die Arbeitsdienstpflicht ist nicht durchführbar, wohl aber unser freiwilliger Arbeitsdienst. Wir wollen den bewußt evangelischen Kreisen dieselbe Beachtung erkämpfen, die das Zentrum genießt.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.):

Das Urteil über den polnischen Terror ist bei allen Deutschen in Oberschlesien völlig einmütig sie verurteilen und verabscheuen ihn. Aber der Terror richtet sich nicht nur gegen die Deutschen in Polen, sondern auch gegen die polnischen Minderheitsparteien, insbesondre die Sozialdemokraten und die Christlich-Demokratische Partei. Sie haben ja alle von den grauenhaften Mißhandlungen der Führer der polnischen Sozialisten in Pilsudskis Kerkern gelesen. Insofern bietet der polnische Staat in der Behandlung der deutschen Minderheit lediglich ein Musterbeispiel faschistischer Methoden überhaupt. Für den Schutz der deutschen Minderheiten in der ganzen Welt ist der Kampf für die Demokratie wesentlich und unentbehrlich. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die herrschenden Kreise in Polen verfahren lediglich

nach den Rezepten der Hitler und Hugenberg.

(Sehr wahr! links.) Außenpolitisch kann Deutschland deshalb nicht in den Zickzackkurs zurückfallen, den das alte Kaiserreich getrieben hat Wir müssen an dem von den Oberschlesiern selbst aufgestellten Programm der wirtschaftlichen Verständigung festhalten. Der am Donnerstag verstorbene deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, hat für die deutsche Ehre, das deutsche Ansehen und die deutschen Minderheiten unendlich viel mehr gearbeitet und geleistet als die ganze deutsche Vorkriegsdiplomatie. Er hätte statt Ihrer Angriffe und Verleumdungen den einmütigen Dank des ganzen deutschen Volkes verdient. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Während der Rede des Abg. von Winterfeldt ist die Frage aufgeworfen, wer

verkauft die deutschen Güter an Polen?

Vor nicht ganz zwei Jahren hat ein Joachim Hans von Bethmann-Hollweg im Kreise Wirsitz 5700 Hektar an eine polnische Bank verkauft; es sind jetzt darauf 2000 Polen angesiedelt. Sie entsinnen sich der Hetze, die gegen die preußische Staatsregierung getrieben wurde, als sie unter bestimmten sozial- und steuerpolitischen Garantien dem Tcheschen Bata Land zur Errichtung einer Schuhfabrik verkaufen wollte. Sie haben damals mit ihrer Hetze den Vertrag vereitelt. Aber jetzt hat ein bekannter deutschnationaler Führer in Schlesien, Graf Sponnek, Herrn Bata das erforderliche Land ohne alle Garantien verkauft. (Lebhafte Bewegung.) Wo bleibt Ihre nationale Entrüstung? Ihre Hetze trifft nur immer die linke Seite und deckt die eignen Leute. (Zuruf bei den Soz.: Genau wie bei Hugenbergs Kriegsfilmen!) Warum hat die Deutschnationale Partei bisher noch nicht mit einer Silbe gegen die

Stahlhelm-Besuche bei Mussolini

protestiert, gegen die Uebergabe des deutschen Frontkämpferabzeichens an den italienischen Diktator gerade am Tage der deutschen Niederlage am 11. November? Aus Mangel an Mut und Wahrheitsliebe haben Sie es dem Reichspräsidenten überlassen, gegen diese Würdelosigkeit zu protestieren.

Die Rede des Herrn Kube hat uns erheitert. Aber im Lande führt die Agitation der Nationalsozialisten zu den Kirchenschändungen und Friedhofszerstörungen, und jeder anständige Mensch sollte sich mit Ekel von dieser Partei abwenden. (Sehr gut! bei den Soz.) Wir verbitten uns alle Vergleiche, die Herr Dingeldey sich zwischen der Sozialdemokratie und den Nationalsozialisten zu ziehen erlaubt. Die Sozialdemokratie hat selber unter der schwersten Verfolgung den Boden der Legalität niemals verlassen, die Nationalsozialisten sind trotz aller Legalitätsbeteurungen stets eine

Partei der brutalsten Gewalttätigkeit

geblieben. Herr Kube läßt sich im Lande abwechselnd als Schrecken des Landtags und als künftiger preußischer Innenminister plakatieren. Aber zum Minister gehört ein Kopf, nicht bloß Kehlkopf. Herrn Kubes Kehlkopf scheint mir ihn zu ganz andern Berufen zu befähigen als gerade zum Minister. (Heiterkeit.)

Die Erklärung des Ministers zu den Angriffen gegen den Oberpräsidenten Haas haben meine Freunde lebhaft begrüßt. Jeder Beamte sollte sich wie Haas dazu bekennen, daß er zur Verteidigung des Staates bereit ist „wenn Fememörder und faschistische Raufbolde die Republik antasten", wie es in dem angefochtenen Plakat heißt. Wir hätten gewünscht, der Minister wäre

ebenso großzügig gegen Lüdemann

verfahren. Denn die deutschnationalen Angriffe gegen die sozialdemokratischen Oberpräsidenten kommen doch immer nur daher, daß die Oberpräsidenten nicht mehr so ausgewählt werden wie früher. (Sehr wahr! rechts.) Für die frühere Zeit hat nämlich Herr v. Heydebrandt an dieser Stelle erklärt, die Oberpräsidenten würden ja nicht nur nach Leistungen und Fähigkeiten, sondern mehr nach Gesichtspunkten repräsentativer Natur ausgesucht. (Große Heiterkeit und Sehr gut! links.)

Wie an den neuen Oberpräsidenten, so nimmt Herr von Winterfeldt Anstoß an den neuen Schulbüchern: die große Vergangenheit werde den Kindern nicht mehr richtig beigebracht. Aber sogar Herr von Winterfeldt dürfte sein Urteil über Wilhelm II. seit 1914 einigermaßen geändert haben. Kann man heute wirklich noch Geschichtsunterricht nach den Regulativen des Kultusministers von Goßler erteilen, daß sämtliche preußischen Könige der Jugend als hervorragende Vorbilder vorzuführen seien? (Heiterkeit.) Ich fürchte, auf diesem Gebiet ist eher viel zuwenig geschehen. Ich habe hier ein

Schulbuch aus Ostpreußen

mit einem Kriegsgedicht „An den deutschen Kronprinzen", das beginnt: „Du hast sowas im Auge" . . . und schließt: „Des ganzen Volkes Liebe zieht rauschend mit dir mit." (Schallende, lang anhaltende Heiterkeit.) Dieses Kronprinzengedicht und das Verbot des Remarque-Films — meine Herren Deutschnationalen, das ist ungefähr Ihre Mentalität. (Heiterkeit und Sehr gut! links.)

Die Deutschnationale Partei ist heute gegenüber den nationalsozialistischen Terrorbanden hörig geworden. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Eine Partei, die sich widerspruchslos von Herrn Goebbels sagen läßt, daß er „mit dem stinkenden Misthaufen verwesender bürgerlicher Parteien nichts zu tun habe", hat Würde und Stolz verloren. Die Deutschnationale Partei wagt keine Silbe gegen die brutalsten Ausschreitungen der Nationalsozialisten, gegen die wüstesten Kampfmethoden. Werden nicht Männer von konservativer Grundauffassung, die ein Leben lang für den Staat und den Staatsgedanken gekämpft haben, endlich schamrot über eine solche Bundesgenossenschaft? Als die Arbeiterklasse den Weg ihrer geschichtlichen Sendung beschritt, hat Ferdinand Lassalle den Konservativen zugerufen: „Wir verteidigen mit Ihnen den Staat, das uralte Vestafeuer der Zivilisation, gegen die modernen Barbaren." Wo sind heute noch die Konservativen, die den Staat verteidigen? (Sehr gut! links.)

Vor wenigen Tagen hat unser verehrter Präsident zweien der ältesten Mitglieder dieses Hauses, Dr. Porsch und Adolf Hoffmann, einen ergreifenden Nachruf gewidmet. Beide waren im alten Deutschland verfemt und bemakelt, der eine im Kulturkampf, der andre unter dem Sozialistengesetz. Sie waren denkbar verschiedenste politische Persönlichkeiten: der eine revolutionär bis zum letzten Tag, der andre konservativ im besten Sinne des Wortes. Ihnen beiden hat der neue Staat, die Demokratie, die Verfassung von Weimar die volle Entwicklung der Individualität ermöglicht. Und das ist das Große an der Demokratie, daß sie niemand zurückstößt, der guten Willens ist zu produktivem Schaffen. In der demokratischen Republik kann jeder politisch arbeiten und leben, der willens und bereit ist, vom Boden, im Sinne und mit den Methoden des demokratischen Staates dem Wohle des Volkes zu dienen. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ebersbach (dt.-natl.) teilt mit, daß die Deutschnationalen die Herren v. Bethmann-Hollweg und Graf Sponnek aus der Partei ausgeschlossen haben.

Die weitere Debatte wird auf Freitag, 10 Uhr vormittags, vertagt. Persönlich erklärt Abg. Weidemann (Soz.), daß er niemals von einem bewaffneten Reichsbanner und Schutzpolizei gesprochen hätte. —

Mißtrauensanträge abgelehnt

Berlin, 19. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Preußische Landtag hat heute mittag den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Ministerpräsidenten Otto Braun und Innenminister Severing in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 182 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt.

Die Mehrheit der Regierung ist also gegenüber den Abstimmungen vom Herbst noch größer geworden und erreicht jetzt die immerhin beträchtliche Stimmenzahl von 42. Das Ergebnis wurde von den Regierungsparteien mit Beifall, von der vereinigten Opposition — der Rechten und den Kommunisten — mit Pfuirufen aufgenommen.

Der Landtag erledigt heute noch die Etatsdebatte und wird dann bis zum 27. Januar in die Ferien gehen. Der Hauptausschuß des Landtages wird bereits am 7. Januar wieder zusammentreten. —

Trauer um Rauscher

Der preußische Ministerpräsident sandte an Frau Rauscher folgendes Schreiben:

„Tief erschüttert durch die völlig überraschend gekommene schmerzliche Nachricht vom Hinscheiden Ihres Gatten, ist es mir ein Bedürfnis, Sie meines Mitgefühls bei diesem schweren

Ulrich Rauscher

Schicksalsschlag zu versichern. Wer Ihren Gatten aus seiner literarischen Tätigkeit in der Vorkriegszeit kannte, insbesondere aus seinen stärkstes soziales Empfinden atmenden Berliner Briefen in der „Frankfurter Zeitung" und wer dann seine Tätigkeit als Pressepolitiker in verantwortlicher Stellung der jungen Republik miterlebte, weiß, welch ungewöhnliche Begabung mit ihm dahingegangen ist. In der Zeit seiner Warschauer Gesandtentätigkeit hat er darüber hinaus seine diplomatische Befähigung bewähren und sich in den Dienst völkerversöhnender Arbeit stellen dürfen. Auch in der preußischen Staatsregierung wird ihm alle Zeit ein ehrendes Andenken bleiben."

Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsaußenminister haben der Witwe Rauschers ebenfalls ihre Teilnahme ausgesprochen.

Das Auswärtige Amt widmet dem verstorbenen Gesandten einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Dr. Rauscher hat auf den verschiedenen wichtigen Posten, die er innehatte, sich hervorragend bewährt und Ausgezeichnetes geleistet. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der dank seiner großen politischen Erfahrung dazu berufen war, dem Reich noch wertvolle Dienste zu leisten. Ein dauerndes ehrenvolles Gedenken ist ihm sicher."

Polen zum Tod des deutschen Gesandten

Die gesamte polnische Presse begleitet den Tod des Gesandten Rauscher mit langen Kommentaren. Die polnische Rechtspresse bedauert die großen Konzessionen, die Deutschland dank Rauschers Mitarbeit an den beiden historischen Abkommen, dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen und dem Handelsvertrag, erreicht habe. Dessen ungeachtet hebt sie die große Bedeutung der Tätigkeit Rauschers in Warschau für den Ausbau guter Beziehungen zwischen Deutschland und Polen hervor. Die übrige Presse betont, daß es für Rauscher sicher schwer gewesen sei, während der Regierungszeit Pilsudskis gute Beziehungen zu den polnischen Linkskreisen zu unterhalten. Dennoch habe er es verstanden, sich die Hochachtung und Schätzung auch dieser Kreise für immer zu sichern.

Am Donnerstag haben fast alle führenden Persönlichkeiten des Warschauer politischen Lebens, Vertreter der polnischen Regierung und fast alle in Warschau akkreditierten Botschafter und Gesandten in der Deutschen Botschaft Beileidsbesuche gemacht. —

*

Ulrich Rauscher wird am Sonnabend um 14½ Uhr auf dem Friedhof zu St. Blasien bestattet. Die Reichsregierung wird durch eine Abordnung des Auswärtigen Amtes vertreten sein. —

Der Staat bin ich!

Was ein kleiner Frick sich einbildet

Der thüringische Innenminister Dr Frick hat das sozialdemokratische „Saalfelder Volksblatt" ab sofort bis zum 31. Dezember einschließlich verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund eines Artikels in der letzten Sonntagsausgabe des Blattes, in dem es hieß: „Wie lange noch sollen wir diese Mischung von Größenwahnsinn und geistiger Impotenz über uns ergehen lassen? Wie lange noch darf ein eitler Wicht mit primitivstem Gendarmenhorizont sich anmaßen, die Knute über der Kunst zu schwingen — ,und mit brutalen Schlächtermanieren in die subtilsten Bezirke des Geistes zu pfuschen?"

Frick erblickt in vorstehenden Sätzen eine Verächtlichmachung der verfassungsmäßigen Staatsform. (!)

*

Wenn Frick beleidigt wird, so ist das längst keine Verächtlichmachung der republikanischen Staatsform. Vielmehr kann der Kampf gegen Frick nur als Kampf im Interesse der Republik betrachtet werden. Insofern verstößt das Verbot gegen den klaren Sinn des Gesetzes zum Schutz der Republik. Es ist gesetzwidrig! —

Zeugniszwang im Lande Fricks

Der Redakteur des sozialdemokratischen „Gothaer Volksfreund", Topfer, ist am Donnerstag wegen Verweigerung der Aussage in dem Disziplinarverfahren gegen die thüringischen Polizeibeamten in Zeugniszwangshaft genommen worden.

Im Thüringen des Herrn Frick ist kein Ding unmöglich. Zeugniszwangshaft gegen Redakteure ist seit Jahren in keinem deutschen Freistaat mehr angewandt worden. Wenn man sich jetzt im Reiche des Herrn Frick dennoch dieses Erpressungsmittels bedient, so ist das nicht nur ein neuer Beweis für die Rückständigkeit, mit der zurzeit in Thüringen regiert wird, sondern auch dafür, daß es endlich an der Zeit ist, Methoden, wie sie Herr Frick im Falle Topfer-Gotha angewandt hat, für die Zukunft durch präzise gesetzliche Vorschriften jede Grundlage zu entziehen. —

Das „Notopfer" der Prinzen

Dresden, 19. Dezember. Der Bruder des früheren sächsischen Königs, Prinz Johann Georg, hatte vor einigen Monaten eine Klage auf Aufwertung der den nachgeborenen Söhnen des Königshauses aus früherer Zeit zustehenden sogenannten Secundo-Genitur-Rente erhoben, die er laut Vertrag mit dem Staate in den Jahren 1924 bis 1928 mit 15 Prozent aufgewertet bezogen hatte. Der Prinz verlangte ab 1. Januar 1929 eine 100prozentige Aufwertung. Das Dresdener Landgericht hat am Donnerstag in erster Instanz dem Prinzen eine Aufwertung von 50 Prozent zugesprochen.

Wahrscheinlich wird dieser damit noch nicht zufrieden sein und Berufung gegen das Urteil einlegen. —

Auswärtiger Ausschuß

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags, der am Donnerstag einen Bericht des Grafen Bernstorff über den Verlauf der Vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbundes entgegennahm, nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und über die Abrüstungsfrage durch ständige und planmäßige Propaganda unter Anforderung der erforderlichen Mittel im Ausland und im Inland (im Benehmen mit dem Auswärtigen Ausschuß) zu verbreiten und den Unterrichtsverwaltungen in geeigneter Form für den Unterricht und für die Verteilung an Schüler zu überweisen. Das Material soll mit statistischen Zahlen und anschaulichen Bildern darstellen

1. die Bedrohung der deutschen Sicherheit durch die jetzigen Grenzen, in der entmilitarisierten Zone und durch die Entfestigung Deutschlands;
2. den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und seine praktische Ablehnung durch die sogenannten Abrüstungsverhandlungen unter anschaulicher Erläuterung der Hauptpunkte wie Friedenspräsens, ausgebildete Reserven, Kriegsmaterial;
3. die deutsche Entwaffnung im Verhältnis zu dem Stande der Rüstung in den benachbarten europäischen Mächten, insbesondere Frankreich und Polen;
4. die Rüstungsausgaben der einzelnen Mächte. —

Aufgelöste Nazi-Versammlung

Dessau, 19. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Dessauer Nazis hatte am Donnerstagabend eine Protestversammlung gegen das Demonstrationsverbot in Magdeburg einberufen.

Ihr Redner Loeper ließ in bunter Folge eine Schimpfkanonade zunächst gegen den Magdeburger Polizeipräsidenten Dr. Baerensprung und den Reichswehrminister Groener und dann gegen das anhaltische Ministerium los. Darauf ließ der in der Versammlung anwesende Polizeioffizier wegen Verächtlichmachung der anhaltischen Regierung die Versammlung auflösen. —

Zuchthaus für die Entführer Stahlbergs

In dem Prozeß gegen die Entführer des finnischen Expräsidenten Stahlberg wurden am Donnerstag der ehemalige finnische Generalstabschef Wallenius und Oberstleutnant Kuussaari zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Jaskari erhielt 2 Jahre Zuchthaus, Jaenne 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem halben Jahr bis einem Jahr verurteilt.

Wallenius und Kuussaari wurden sofort ihres Dienstes enthoben und in Haft genommen. —

Notizen

Der Handelsvertrag Oesterreich-Deutschland. Der Handelsausschuß des Nationalrats hat am Donnerstag den Handelsvertrag mit Deutschland angenommen. Der Berichterstatter erklärte, daß Deutschland sowohl in der Ein- wie in der Ausfuhr Oesterreichs an erster Stelle stehe. Die Einfuhr aus Deutschland beziffere sich auf 21 Prozent der österreichischen Gesamteinfuhr, die österreichische Ausfuhr nach Deutschland auf 16 Prozent der Gesamtausfuhr. Der neue Vertrag stelle eine Modernisierung der Bestimmungen des Wirtschaftsabkommens von 1920 dar. Er sei durchweg auf den Grundsatz der beiderseitigen vollen Meistbegünstigung aufgebaut. —

Das Defizit im Etat der Stadt Berlin. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung verabschiedete am Donnerstagabend den Nachtragsetat für 1930, der mit einem Fehlbetrag von rund 72 Millionen abschließt und denen 38,5 Millionen Mark auf verringerte Einnahmen und 33,5 Millionen Mark auf erhöhte Ausgaben entfallen. Das Defizit soll durch einen Kredit von 40 Millionen gedeckt werden, mit dessen Rückzahlung möglichst erst im Jahre 1932 begonnen werden soll. Kreditgeber dürfte ein deutsches Konsortium unter Führung der Seehandlung sein. Die Restsumme des Fehlbetrages von rund 32 Millionen Mark soll auf den neuen Haushaltplan übernommen werden. —

„Im Westen nichts Neues" in Wien. Der Film „Im Westen nichts Neues" wurde am Donnsertag Mitgliedern der Regierung und der Mehrheitsparteien vorgeführt. Wie eine Korrespondenz berichtet, hatten die Minister und Abgeordneten keinen ungünstigen Eindruck von dem Film. Sie sähen ihn als einen pazifistischen nicht aber als einen gegen die deutschen Soldaten gerichteten Film an. —

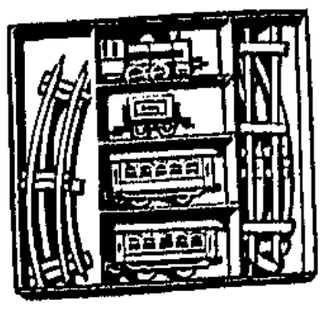
Poincaré außer Lebensgefahr. Der Gesundheitszustand Poincarés hat sich inzwischen so gebessert, daß der Patient nunmehr außer Lebensgefahr ist. Die Aerzte rechnen mit einer völligen Heilung des Kranken. —

Deutscher Kommunist in Stockholm verhaftet. Der deutsche Kommunist Max Grande, der in dem deutschen Rotfrontkämpferbund eine Rolle gespielt hat, ist in Stockholm verhaftet worden. Grande, der sich ohne Erlaubnis der schwedischen Behörden in Stockholm aufhielt, soll kürzlich bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Faschisten in Stockholm eine führende Rolle gespielt haben. Seine Ausweisung steht bevor. Grande selbst hat die Stockholmer Behörden gebeten, ihn nicht nach Deutschland sondern nach Sowjetrußland auszuweisen. —

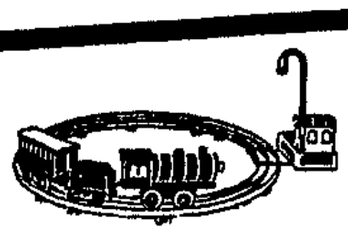
Spielwaren
jetzt billiger!

Ein großer Sonderverkauf zu Preisen, die berechtigtes Aufsehen erregen.

Weit unter Preis
Einzelne Tiere auf Rädern, teils Wollplüsch, darunter Esel, Katzen Hunde, Bären Wert bis Mk. 2.50 zum Aussuch. Stück nur 1.00 **50 ₰**

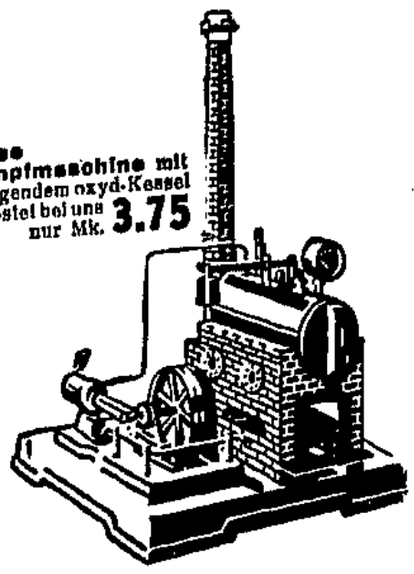


Diese Eisenbahn, in Messingwerk, vor- u. rückwärtslaufend, Tender und 2 Personenwagen, kostet nur Mk. **3.95**



Diese Eisenbahn mit automatisch beleuchtem Bahnsteig kostet nur Mk. **3.95**

Dieses Kaffeeservice mit sechs Tassen und Zubehör, moderne Dekore . . . . kostet nur Mk. **2.50**



Diese Dampfmaschine mit liegendem oxyd-Kessel kostet bei uns nur Mk. **3.75**

Weit unter Preis
Gekleidete Puppen
mit Schlafaugen, in verschiedenen Ausführungen zum Aussuchen jetzt nur Mk. 0.75 **0.50**

Weihnachtsmänner
gute Schokolade, 20 cm hoch, nur **0.50**

Marzipan-Schweinchen St. nur **0.10**

Eine große Leistung
Sport-Auto
zum Aufziehen, 36 cm lang jetzt nur Mk. **0.50**

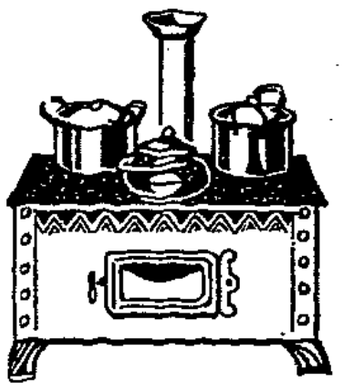
Kegelspiele
teils lackiert nur Mk. 1.00 0.50 **0.25**

1 Schlager
Große Molton-Katze
20×50 cm nur Mk. **1.00**

Sehr billig
Bilder- und Holz-Baukasten zum Aussuchen Mk 0.75 0.48 **0.25**

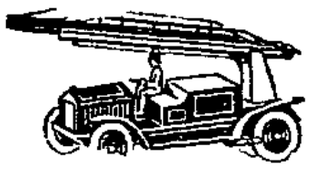
Billig
Handwerkskasten
in verschiedenen Ausführungen, zum Aussuchen . nur Mk. 0.48 **0.25**

Etwas Besonderes
Clown
70 cm groß nur Mk. **1.00**



Dieser Kochherd m. 3 Töpfen und 1 Wasserkessel
seitliche Feuerung kostet bei uns nur Mk. **1.95**

Dieses Cabriolett mit 2 Stirnlampen und Innenbeleuchtung, Notsitz, zum Oeffnen kostet bei uns nur Mk. **1.95**



Dieses Feuerwehr-Auto
zum Aufziehen, mit Zugleiter kostet bei uns nur Mk. **0.75**

Dieses Steh- u. Sitz-Baby
mit Pagen-Frisur u. Schlafaugen 32 cm groß kostet bei uns nur Mk. **3.75**

Lametta
4 Pakete nur **0.10**

Wunderkerzen
2 Pakete nur **0.10**

Lichthalter
mit Kugelgelenk . 10 Stück nur **0.25**

Eine Spitzenleistung
Eisenbahnen mit elektrischer Beleuchtung zum Aufzieh. . nur Mk. **1.00**

Unser großer Schlager
Taschenuhren gutgehend, mit unzerbrechlichem Glas kosten bei uns nur **2.75**

Unsere
Rusi-Schallplatte
20 cm, doppelseitig, die letzten Schlager und die bekannten Weihnachtslieder, kost. nur Mk. **1.00**

Flieger-Karussell
ca. 30 cm hoch, mit Musik, zum Aufziehen . . . . nur Mk. **1.00**

Das werden Sie kaufen
Dreh- und fahrbarer Kran
ca. 41 cm hoch . . . nur Mk. **1.00**

Große Koffer-Grammophone
gutes Werk, klare Tonführung . . . nur Mk. 21.00 **14.75**

Das ist billig
Christbaumständer
grün gold bronz. nur 1.95 1.00 **0.50**

Eine große Leistung
Rodelschlitten
bes. stark gearbeitet, gelb gebit, strk Eisenbeschl. nur 8.50 6.95 **3.95**

Wittkowski
TELEFON: 21908 – ZWEIGNIEDERLASSUNG DER
R. Karstadt A.G. Hamburg
Magdeburg, Breiter Weg 61

Weihnachts-Angebot!

Wir haben in allen Abteilungen erhebliche Preisermäßigungen vorgenommen und liefern Ihnen trotzdem auf

◆Kredit◆

bei mäßiger Anzahlung

Speise- und Schlafzimmer, Küchen, Standuhren, Metall-Bettstellen, Chaiselongues usw.

Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Linoleum usw.

Strickwaren

Schirme für Damen u. Herren.

Ausgezahlte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.

Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg 130/31, 1. Etage.
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Kredit nach auswärts

Unsere Inserenten

bitten wir im Interesse einer sorgfältigen Ausführung der Anzeigen um möglichst frühzeitige Aufgabe der Anzeigentexte. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen kann bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr geboten werden

---

ein schönes Festgeschenk sind

Solinger Stahlwaren

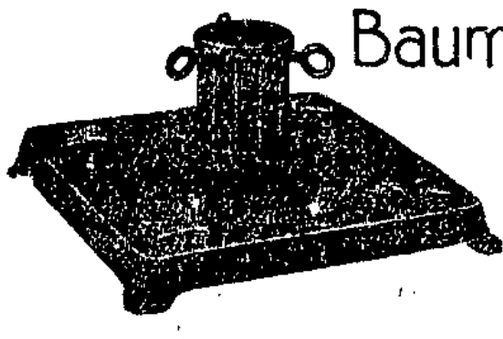
von

Gustav Felix

Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 95
gegenüber der Reichshalle

Größte Auswahl in
Eßbestecken aller Art, Tischmessern Scheren, Rasiermessern u. -apparaten usw. usw.

Weitgehendste Garantie für Qualität!



Baumständer
50 Pf.

Großer Preisabbau
in allen Abteilungen

Spielwaren

Glas, Porzellan, Steingut, Holz, Bürsten, Korbwaren, Stahlwaren, Blechwaren, Lederwaren, Eisenwaren

Geschenkartikel

Kaufhaus Karliner
Große Diesdorfer Straße 29/30

Die Rechte verhindert Steuersenkung

Der Staatskommissar und der Etatsausgleich – Die verwunderte Rechtsfraktion Stellung der Sozialdemokratie – Auszug der Nazis – Fügsame Kommunisten

Mit Verlaub, ihr Herren von rechts, das war eine höchst minderwertige Komödie, die sie am Donnerstag im alten Magdeburger Rathaus zu aktieren suchten. Als vor einigen Wochen der Magistrat seine Steuervorlage einbrachte zum Ausgleich des Fehlbetrags im Haushaltplan, wurde ihm ganz eindeutig und klar gesagt, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe, entweder positive Beschlüsse durch die Stadtverordneten-Versammlung, oder Auflage durch den Staatskommissar. Und der zunächst noch gegenwärtige Vorsitzende der Rechtsfraktion, der Juristerei studiert und Kommunalverwaltung praktiziert hat und darum offenbar rechtskundig ist, hat es zwar gewußt, er hätte sich in dem Regierungshaus am Domplatz sogar noch darüber Auskunft geholt, was kommen würde, wenn die Stadtverordneten den Ausgleich ablehnten. Die Rechtsfraktion brachte den Mut zur Verantwortung nicht auf. Ganz allein an ihr lag es, daß eine Steuervereinbarung nicht zustande kam. Also: Diktat der Regierung; der Staatskommissar schafft zwingend den Ausgleich.

Und nun wollte die Rechtsfraktion energisch protestieren. Nun hat sie eine igelstachlige und geharnischte Entschließung beantragt gegen das Steuerdiktat des Staatskommissars. Dabei hat doch eben dieselbe Rechtsfraktion dieses Diktat herbeigeführt. Sie verhält sich genau so überragend klug wie der Bauernjunge, der sich versuchshalber in den Bach setzt und nachher Zetermordio schreit, daß ihm der Hosenboden naß geworden sei.

Nach der vorgeschlagenen Steuervereinbarung, die von Sozialdemokraten und den Demokraten mit angenommen worden wäre, hätte der Magistrat 25 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer abgelassen. Der Staatskommissar hat keine Fraktionsvereinbarungen zu treffen, er sieht das Defizit, den Finger darauf, das decken wir. Dabei gibt es gelegentlich lange Gesichter. Dagegen ist nichts zu machen, wer selbst auf Verwaltung verzichtet, muß verwaltet werden. Das rechts sitzende Bürgertum hat die Fähigkeit verloren, positiv und nach hohen Gesichtspunkten an der öffentlichen Verwaltung mitzuwirken. Wie sagt der preußische Ministerpräsident Otto Braun: „Nur Minderwertigkeitsgefühle, nur Schwachheit und Scheu vor der Selbstverantwortung bringen Völker dazu, sich in die Arme eines Diktators zu flüchten.“ Setzt man statt „Völker“ politische Parteien, dann hat man in den Parteien der Magdeburger Rechtsfraktion hervorragende Beispiele von Minderwertigkeitskomplexen, Schwachheit und Scheu vor Verantwortung. Das politische Ergebnis in diesem Fall war: Die Gewerbetreibenden zahlen 25 Prozent Gewerbesteuer mehr, als sie getragen hätten, wäre der angestrebte Beschluß der Stadtverordneten zustande gekommen.

Der Staatskommissar konnte aber bei dem Steuerdiktat nicht stehenbleiben, er mußte bemüht sein, einen vollkommenen Etatsausgleich herbeizuführen, daher verlangte er von neuem Streichungen. Der Magistrat machte Vorschläge in dieser Richtung — gegen seine Ueberzeugung und gegen bessere Einsicht, erklärte der Oberbürgermeister, denn die Stadtwirtschaft kann diese rigorosen Amputationen einfach nicht vertragen, ohne Schaden zu nehmen. Aber nunmehr war ein Zwang der Aufsichtsbehörde gegeben. Die neuen Kürzungen machen etwa ¾ Millionen aus. Das ist gar nichts, sagte Herr Zehle, ohne auch nur die Zahlen angesehen zu haben. Die Lappalien sind gar nicht ernst zu nehmen. Erst als er sich die Vorlage einmal betrachtet hatte, gab er zu, es sei doch allerlei. Das ist gewissenhafte Kommunalpolitik, und das ist eine unbestrittene Leuchte bürgerlicher Kommunalpolitik.

Die Rechtsfraktion wunderte sich auch wie eine Herde Mondkälbchen und knurrte entrüstet in 18 Bäuche, als sie unter der Kürzungsliste nicht, wie üblich, las: „Wir bitten um Annahme“, sondern nur: „Wir bitten um Kenntnisnahme“. Die Stadtverordneten haben in dieser Angelegenheit nichts mehr anzunehmen und zu beschließen, sondern nur „zur Kenntnis zu nehmen“. Das hat die Stadt der klugen und mutigen Rechtsfraktion zu danken, die einer Steuervereinbarung die notwendige Unterstützung versagte. Auch ihr Führer, der Staatsrechtskundige Zehle war erstaunt und entrüstet und ließ das Lämmerschwänzlein baumeln.

Es gab bei den Auseinandersetzungen über die neuen Ausgleichsbemühungen durch Streichungen und über die Entrüstungsanträge — die Kommunisten hatten selbstverständlich auch einen eingebracht — auch wieder die übliche Debatte, daß die Stadtverwaltung die Wirtschaft kaputt mache. Oberbürgermeister Beims wies mit erhobener Stimme darauf hin, daß die Aktivität der Stadtverwaltung, ihre Förderung der Arbeit den Gewerbetreibenden großen Nutzen gebracht habe. Die Gewerbetreibenden müßten der Stadtverwaltung dankbar sein. „Die Arbeitnehmer aber auch“, glaubte Herr Innungsobermeister Reinhardt entgegnen zu müssen. Was nicht bestritten wird.

*

Die Kommunisten, die Rechtsleute und die Nazis mögen noch so heftig gegen die Steuern losziehen, sie kommen um eine Tatsache nicht herum, die ist ausgedrückt durch eine Zahl: 7000. Das ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die von der Stadt betreut werden müssen. Wir können nicht handeln wie der englische Liberalismus vor 150 Jahren, der sich auf die bequeme Theorie des Geistlichen Malthus stützte und die Armen einfach verkommen ließ. Er schützte nur die ehrbare Gesellschaft vor den Verzweifelten, indem er die Hungernden und vollkommen Mittellosen ins Gefängnis steckte. Malthus hatte „philosophisch“ und mathematisch „nachgewiesen“, daß der Tisch des Lebens nicht für alle gedeckt sei, es müßten eben nach höherm Gesetz Menschen verhungern. Daran sei nichts zu machen.

Die Nazis sagen es ähnlich. Nur wollen sie die Auslese nach rationalistischen und rassekundlichen Gesichtspunkten treffen und die Ueberzähligen von Zeit zu Zeit erschießen lassen.

Weil die Sozialdemokraten die Opfer eines wahnsinnigen Wirtschaftssystems nicht untergehen lassen wollen in dieser Zeit tiefstgehender Erschütterungen, weil andre Ideen heute herrschen müssen als im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darum ist die Partei bereit, der Stadt die notwendigen Steuern zu bewilligen. Sie weiß, daß die Steuern drückend sind; sie weiß, daß viele ihrer Anhänger darob verärgert werden, sie dieser Politik verständnislos gegenüberstehen. Sie weiß aber auch um die 7000, um die Kinder, die Frauen, die dabei mit leiden müssen; sie kann ihre Augen nicht verschließen vor der Not der Hilfsbedürftigen, die nicht mehr arbeiten können. Sie muß helfen, muß alle Verantwortung tragen, ganz gleich, wie es ihr politisch angerechnet wird, denn die bewegende Kraft ihrer Geschichte und ihrer heutigen Macht ist eine sittliche und eine hohe soziale Idee.

Ihr Verantwortungsbewußtsein verlangt vor allem aber auch die Gesunderhaltung aller Einrichtungen sozialer Hilfe. Darum ist es ihr auch unmöglich, phantastische Forderungen der Kommunisten, die anscheinend auf Erhöhung der Unterstützung gerichtet, im Grunde nichts andres als demagogische Mätzchen sind, ohne genaue sachliche Prüfung anzunehmen. Sie muß es darum auf sich nehmen, wenn verhetzte, mindestens aber falsch informierte Erwerbslose von der Tribüne des Stadtverordneten-Sitzungssaales herab auf die Sozialdemokraten schimpfen. Die Sozialdemokraten wollen in Staat und Gemeinde ein Chaos verhindern, das namenloses Elend brächte, Kommunisten und Nazis wollen das Chaos herbeiführen. Das ist der Unterschied.

*

Es gab am Donnerstag wieder kleine Zwischenspiele, die den Ernst der Situation ein wenig auflockerten. „Mittenmang“ in eine sachliche Erörterung platzten die Nazis mit einer höllisch scharfen Erklärung gegen den Polizeipräsidenten und den Magistrat. Das konnte nicht ungestört vonstatten gehen, weil es ganz deplaciert kam; der Vorsitzende unterbrach, der Nazi schrie weiter. Nachher packten die drei Hitlermannen ihre Akten zusammen, hoben die Händchen zum Hitler-Mussolini-Gruß und zogen aus, wie damals die Kinder Israels aus dem bösen Aegypten. Die übrige Versammlung blieb in trostloser Verlassenheit zurück.

Kaßner von den Kommunisten bekam eine Schullektion vom Vorsitzenden. Walter Kaßner hatte in seinem giftgeschwollenen Antrag gegen das Steuerdiktat einen übergiftigen Satz von revolutionärer Steuerverweigerung geschrieben. Die hatte der Vorsitzende eigenmächtig herausgestrichen — aus gesetzlichen Gründen. Nun hätte Walter eigentlich Himmel und Hölle in Bewegung setzen müssen gegen diesen Raub einer revolutionären und giftigen Perle. Aber er ließ nach einem sehr spaßhaften Lehrkursus die Wäscheln hängen und war mit der höhern Weisheit des Vorsitzenden einverstanden. Das war doch eine blamable Sache.

*

Von einer seltsamen Antragswut scheint neuerdings die Rechtsfraktion befallen zu sein. Da sie in großen Dingen nichts mehr bedeuten will, kommt sie mit Niedlichkeiten. Fernsprechzellen, die schon beschlossen sind, und ähnliche Errungenschaften beantragt sie feierlichst. Immerzu entdeckt sie etwas. Sie paßt nunmehr genau auf in Magdeburg. Es wird zukünftig kein Pferdeappel mehr von des Herren Tische fallen, der nicht genau geprüft und für evtl. Anträge an die Stadtverwaltung zurückgelegt wird.

Nach 6stündiger Arbeit ging die fleißige Versammlung in die Weihnachtsferien.

ll.

An alle Kinder im Magdeburger Land!

Ein Brief von Flick, Flock und Flaum

Liebe Kinder!

Liebe Leserinnen und Leser der „Volksstimme“!

Wir Zwerge Flick, Flock, Flaum sind jetzt einige Wochen im Magdeburger Land herumgereist, um allen großen und kleinen Kindern auf der Bühne etwas aus unserm Leben zu zeigen. In Neustadt, in Buckau, in Diesdorf, in Wilhelmstadt, im Frankejugendheim haben wir gespielt. Auch in Stendal und in Aschersleben waren wir. Und nach Langenweddingen reisen wir am Sonntag noch einmal. Ueberall, wohin wir kamen, warteten Tausende von Kindern auf uns. Manchmal wurde es unserm Volksstimme-Bücheronkel himmelangst bei dem gewaltigen Andrang. Viele, allzu viele mußten vor dem Eingang zu den Sälen wieder umkehren, weil kein Plätzchen mehr im Saal zu finden war.

Wir haben uns über die große Freundesschar, die uns hier besucht hat, herzlich gefreut. Das hatten wir nicht gedacht, daß so viele Kinder zu uns kommen würden. Wir wären sonst schon noch eine Woche früher gekommen, um auch noch in die Stadtteile und Orte zu gehen, die diesmal vergeblich auf uns warten mußten. Aber wir versprechen es jetzt schon: Wir kommen wieder!

Nun wollen wir uns für die erwiesene große Freundschaft herzlich bedanken. Manchmal benahmen sich die großen und die kleinen Rangen vor unsrer Bühne ja etwas sehr geräuschvoll, wenn aber der Volksstimme-Bücheronkel um Ruhe bat, dann trat diese auch meist ein. Immerhin, er hatte manchmal seine Not, euch alle zum Schweigen zu bringen, damit ihr verstehen konntet, was wir euch zu erzählen hatten. Er mußte manchmal so laut schreien, daß er heute noch ganz heiser davon ist.

Ihr könnt es uns alle glauben, daß es für uns Zwerge auf der Bühne nicht ganz einfach war, euch etwas aus unserm Leben vorzuführen. Wir haben doch vor dem Geizhals Flunsch so große Angst. Wenn der mit seinem Gemecker: „Hähähä“ anfängt, dann geht das ja noch an. Aber wenn der große Kerl mit seinem Knotenstock droht, dann haben wir kleinen Kerle immer mächtige Angst. Habt ihr denn dabei etwa keine Angst gehabt?

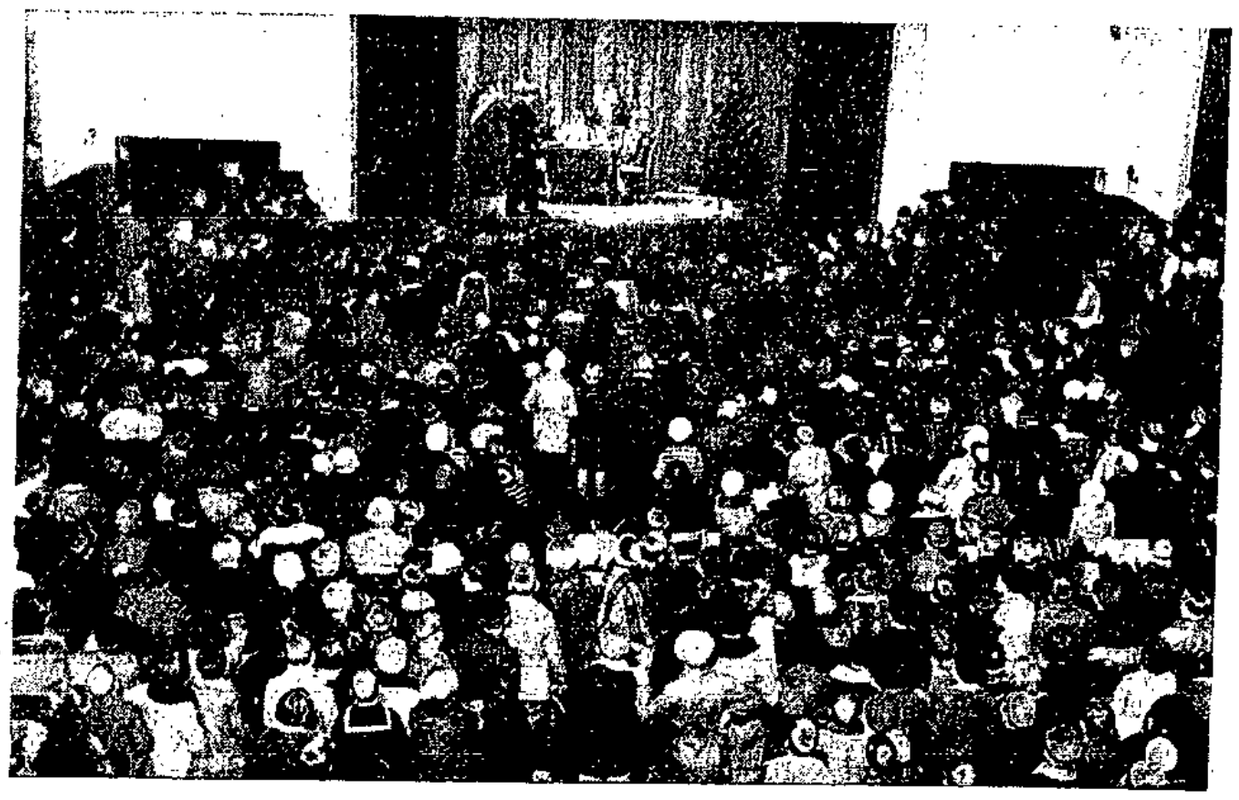
Und als der Flunsch dann gar mit dem Schutzmann in unsre Höhle kam, um uns ausgerechnet am Weihnachtsabend herauszuhetzen in die kalte Winternacht, da glaubten wir unser Ende schon gekommen. Aber der Schutzmann war ein guter Mensch. Er hat uns vor der Rache und dem schlimmen Gelächter des Geizhalses gerettet und uns erneut Mut zum Leben gemacht. Allerdings war es damit bald wieder vorbei, als uns im Walde der Bärenführer mit seinem Zottelpetz traf. Wenn der Petz uns gefunden hätte, dann wäre es um uns geschehen gewesen. Dann hätte er uns ebenso zerrissen, wie er es mit Rehlein und Häslein im Walde getan hat.

Da kam doch noch rechtzeitig der Gemeindediener Meier dazwischen. Das war zwar auch ein grober Kerl, aber er brachte uns zu Amtsvorsteher Krause, bei dem es uns jetzt noch sehr wohl ergeht. Herr und Frau Krause bestellen euch allen recht herzliche Grüße.

Wir haben euch auch ein paar Bilder mitgeschickt von unserm Spiel. Sie wurden im Frankejugendheim aufgenommen. Sicher wird sich mancher von euch selbst darauf erkennen. Das wird dann eine große Freude geben. Und wenn ihr zu Weihnachten eine noch größere Freude haben wollt, dann bestellt euch bei dem Vater oder der Mutter das schöne bunte Buch mit den Geschichten aus unserm Leben. Dann habt ihr uns immer bei euch, bis wir wieder einmal ins Magdeburger Land kommen können.

Bis dahin grüßen wir euch alle recht herzlich und freuen uns jetzt schon auf das Wiedersehen im nächsten Jahr.

Eure Zwerge Flick, Flock und Flaum.



Stadt Magdeburg

Der Staat demonstriert

Kommando zurück!

Die Befehle anläßlich der Demonstration zur Hitlerversammlung waren richtig verstanden worden. Die Organisierten der politischen Verbände blieben am Donnerstagabend zu Hause. Der städtische Weihnachtsverkehr steigerte sich bis zur 8. Stunde zu seinem Höhepunkt. Nur die Doppelposten der Polizei deuteten noch auf die Spannung hin, welche die letzte Woche die ganze Stadt beherrscht hatte.

Nachdem das Personal der Firmen und Geschäfte in seine Behausungen geeilt war, sammelten sich die Neugierigen auf dem Breiten Weg, die auch einmal gern dabei sein wollen, wenn etwas los ist. Sie sind diesmal nicht auf ihre Rechnung gekommen. Die stärkeren Ansammlungen, die sich in späteren Stunden bildeten, wurden mit freundlichem Zureden und Zurückdrängen von der Polizei zerstreut. Dadurch kam etwas Leben in die Seitenstraßen. Um 11 Uhr etwa zogen es die meisten vor, sich zu der bisher geübten Ruhe zurückzuziehen.

Die Polizei hatte ihren Dienst bis zur höchsten Alarmstufe gesteigert. Von Straßenecke zu Straßenecke, von Doppelposten zu Doppelposten war Verbindung. Schwache und starke Patrouillen zu Pferde ritten durch die Straßen. Vollbesetzte Lastwagen hielten Streifen ab. Dazwischen flitzten die Personenwagen des Stabes. An den Brücken und Ausfallstraßen wurde scharfe Kontrolle geübt. Leichte Drahtverhaue dienten zum Absperren. An der Ebertbrücke hielt die Polizei Verbindung mit dem Wasserschutz, dessen Boot den Wachtdienst auf der Elbe versah.

Gemischt waren die Gefühle über dieses Aufgebot von Fußvolk, Kavallerie und technischen Truppen. Nachdem der Bürgerkrieg fast unumgänglich erschienen war, wollte am Donnerstagabend niemand mehr recht daran glauben. Trotzdem, der Aufmarsch der Blauen hat seinen guten Zweck gehabt und hoffentlich auch erfüllt.

Der Staat, der sich von den Nazis hat verhöhnen lassen, der fast ohnmächtig erschien gegen die Schandtaten der Nazis auf Straßen und Plätzen, hat mit seinen Mittel neue Bubenstreiche verhindert. Daran glaubt doch heute niemand mehr, wären die auswärtigen Hitlerhanditen nach Magdeburg gekommen, sie wären nicht nur gekommen, um sich von ihrem Adolf zur Legalität ermahnen zu lassen. Sie werden so schnell nicht wieder mit ihren beliebten Mitteln kämpfen. Die Polizei hat ihnen gezeigt, daß sie auf dem Posten ist und daß sie gewillt ist, die Bürger der Stadt und den Staat gegen diesen Pöbel zu schützen. —

Steuerkarten 1931

In den nächsten Tagen werden die Steuerkarten für 1931 den Arbeitnehmern zugestellt. Hat ein Arbeitnehmer bis zum 24. Dezember eine Steuerkarte nicht erhalten, so ist diese bei den zuständigen Steuerbüros — für Altstadt: Rathaus Eingang Alter Markt, gegenüber dem Kaiser-Otto-Denkmal, für die Außenstadtteile: in den betreffenden Verwaltungsstellen abzufordern.

Bei Ausstellung einer zweiten Steuerkarte muß die erste Steuerkarte mit vorgelegt werden.

Die Arbeitnehmer (Empfänger von Lohn, Gehalt, Ruhegehalt, Witwengeld u. dgl.) haben die Steuerkarte ihrem Arbeitgeber vor dem 1. Januar 1931 auszuhändigen.

Einlagebogen zum Einkleben der Steuermarken werden nicht mit übersandt; sondern sind im Bedarfsfall beim Finanzamt oder bei den oben genannten Dienststellen erhältlich.

Die vierte Seite der Steuerkarte dient der Erhebung der Bürgersteuer. Ueber das Erhebungsverfahren ergeht in Kürze besondere Bekanntmachung. Es sind daher Anträge, die sich auf die Bürgersteuer beziehen, vor Erlaß der Bekanntmachung nicht zu stellen. —

Weihnachts- und Silvester-Fernsprechverkehr

Am Weihnachtsheiligabend und am Silvesterabend herrscht erfahrungsgemäß ein außergewöhnlich starker Fernsprechverkehr von Ort zu Ort. Um nach Möglichkeit allen Teilnehmern usw. zu diesen, ihnen besonders wertvollen Zeiten den Austausch von Nachrichten mit ihren Angehörigen, Freunden usw. zu ermöglichen, sind die Betriebsleiter der Fernsprechvermittlungsstellen gemäß § 17, 4 der Fernsprechordnung ermächtigt worden, am Heiligabend und am Silvester die Höchstdauer der gewöhnlichen Privatgespräche vorübergehend von 12 auf 6 Minuten herabzusetzen, soweit die Verkehrslage dies erfordert. Wenn eine Beschränkung der Gesprächsdauer notwendig geworden ist, werden die Teilnehmer bei Gesprächsbeginn darauf hingewiesen. —

Platzkonzert am „Weihnachtsbaum für alle"

Das Platzkonzert, das am Sonnabend, dem 20. Dezember, von 17.30 bis 19 Uhr vor dem „Weihnachtsbaum für alle" auf der Terrasse des Stadttheaters stattfindet, wird ausgeführt von der Kapelle des 4. Pionierbataillons unter Leitung des Obermusikmeisters Schleifer. Das Programm ist folgendes: „Es ist ein Ros' entsprungen"; „Weihnachtsouvertüre" von Nehl; „Der verklungene Ton", Lied von Sullivan; „Hüons Zauberhorn", Melodien aus der Oper „Oberon" von Weber; Ballettmusik aus „Rosamunde" von Schubert; „Struwelpeters Geburtstag" von Betiche; „Winterfreuden", Potpourri von Koedel; „Friedensglocken", Marsch von Urbach. —

Winter-Luftpostverkehr

Der Betrieb der deutschen Luftverkehrslinien ist bis Ende Februar 1931 eingeschränkt worden. Es werden jedoch die wichtigen Linien zwischen den Hauptverkehrsgebieten Deutschlands weiterhin unterhalten, so daß sich die Benutzung der Luftpost selbst innerhalb Deutschlands noch lohnt. Unmittelbare Linien bestehen nach London über Amsterdam und über Brüssel und nach den Orten Antwerpen, Paris, Marseille, Malmö und Warschau, ferner nach Bukarest und Istanbul (Konstantinopel) über Wien, Budapest und Belgrad. Es bestehen Luftverkehrslinien von Moskau nach Baku, Kurgan, Persien, Russisch-Zentralasien, Afghanistan, Sibirien und der Mongolei, durch deren Benutzung die Beförderungsdauer wesentlich eingeschränkt wird. —

Wichtige Luftverkehrslinien sind ferner:

London—Karachi—Delhi mit Briefsendungen nach Aegypten mit Arabien und Sudan, Palästina mit Syrien und Ostjordanland, Irak (Mesopotamien), Persien, Britisch-Indien mit Afghanistan und Belutschistan. Ceylon und darüber hinaus (Straits Settlements, Niederl.-Indien, Australien). Zeitersparnis bis zu 16 Tagen.

Amsterdam—Niederl. Indien und Bangkok-Saigon mit Briefsendungen nach Syrien, Irak, Persien, Britisch Indien mit Afghanistan und Belutschistan und Birma, Siam und Straits Settlements, Niederl. Indien und darüber hinaus. Zeitgewinn bis zu 14 Tagen.

Marseille—Algier und Marseille—Tunis. Zeitersparnis etwa 20 und 28 Stunden.

Luft- und Seepost nach Südamerika mit Briefsendungen nach Brasilien, Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay, Uruguay, und Peru. Zeitgewinn 8 bis 14 Tage. —

Diesdorf nach der Eingemeindung

Am Donnerstag wurde von der Stadtverordneten-Versammlung ein Antrag des Magistrats angenommen, die Verwaltungsstelle Diesdorf aufzuheben. Ein Genosse, der im Stadtteil Diesdorf wohnt, forderte dabei, daß für Erwerbslose und Sozialbedürftige die Diesdorfer Abfertigungsstellen aufrechterhalten werden sollen. Bei dieser Gelegenheit tauchte auch wieder die Frage auf, welche Vorteile der ehemaligen Gemeinde Diesdorf aus der Eingemeindung erwachsen sind. Mit dieser Frage beschäftigt sich folgende Zuschrift:

Sollte mit dieser Maßnahme der Aufhebung der Verwaltungsstelle Diesdorf für einen gewissen Teil der Einwohner des Stadtteils Diesdorf eine kleine Härte eingetreten sein, so wiegen doch all die Vorteile, die uns die Eingemeindung gebracht hat, diese Härte auf. Es sei nur daran erinnert, daß die zwanzig Wohnungen, die durch die Eingemeindung nur für Diesdorfer Wohnungsuchende gebaut worden sind, zum großen Teil die vorhanden gewesene Wohnungsnot beseitigt hat. Auch dadurch, daß wir durch die Eingemeindung an das Wohnungsamt angeschlossen worden sind, sind für die Diesdorfer Wohnungsuchenden große Erleichterungen eingetreten. Wären wir eine selbständige Gemeinde geblieben, hätten wir bis heute noch nicht daran denken können, irgendwelche Neubauwohnungen zu erbauen, geschweige denn all den Wohnungsuchenden so gerecht zu werden, wie das seit der Eingemeindung geschehen ist.

Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß, soweit der Straßenbau in Frage kommt, auch hier alles getan worden ist, was die Stadt Magdeburg tun konnte. Außer dem in der Ortslage Diesdorf vorgenommenen Straßenbau und den sonstigen nicht zu unterschätzenden Aenderungen (siehe Hannoversche und Zevrenner Straße am Teich) sei noch auf die Pflasterung des Diesdorfer Graseweges bis zur Hohendodeleber Straße hingewiesen, wie auch auf die dort erfolgten Entwässerungs- und Grabenregulierungsarbeiten. Durch diese Straßen- und Wegeverbesserung haben vor allen Dingen die Diesdorfer Schrebergärten-Besitzer einen großen Vorteil erhalten. Waren früher diese Wege kaum passierbar, so können heute sämtliche Schrebergärten trocknen Fußes erreicht werden.

Des weiteren sei auch darauf hingewiesen, daß mit der Eingemeindung die Wohlfahrts- und Sozialfürsorge-Berechtigten eine weit bessere Betreuung erfahren, als das früher das Fall war. Diese Behauptung ist bestimmt nicht übertrieben, denn es steht ja einwandfrei fest, daß eine größere Gemeinde eine weit bessere Wohlfahrtsfürsorge vornehmen kann, als das kleine Gemeinden, wie wir eine solche waren, können. Soweit das Gesundheitswesen in Frage kommt, sind auch hier für die Diesdorfer große Erleichterungen eingetreten. Erinnert sei nur daran, daß es früher schwer war, Aufnahme in einem Krankenhaus zu finden, während wir heute als Magdeburger ohne irgendwelche Schwierigkeiten beim Aufsuchen des Krankenhauses aufgenommen werden. Auch soweit der Kostenpunkt für Krankenhausbenutzung in Frage kommt, sind finanzielle Vorteile entstanden. Jeder der ein Krankenhaus in Magdeburg aufsucht, und von auswärts kommt, muß hierfür 7.50 Mark täglich zahlen, während die Magdeburger Einwohner nur 5.50 Mark zu entrichten haben. An das Feuerlöschwesen soll erst gar nicht erinnert werden, daß aber dadurch, daß wir an die Hauptfeuerwache angeschlossen wurden, für die Diesdorfer Einwohner eine größere Sicherheit bei Brandgefahr gegeben ist, bleibt wohl unbestritten.

Soweit die Schulverhältnisse anzusprechen sind, ist auch auf diesem Gebiet für die Diesdorfer Schuljugend eine große Verbesserung eingetreten. Einmal durch den Schulneubau an den Harsdorfer Worthen, zum andern auch, daß die Schulräume, die in Diesdorf zum Teil vorhanden waren und abbruchreif sind, nicht mehr benutzt werden dürfen. Unsere sporttreibende Jugend sei daran erinnert, daß sie mit der Erbauung der Turnhalle an den Harsdorfer Worthen all das bekommen hat, was auch für die Sportbewegung notwendig ist.

Hinzu kommt noch, daß im kommenden Jahr der neuerrichtete Sportplatz an den Harsdorfer Worthen unsern Sportlern zur Verfügung gestellt wird, und sie damit einen Sportplatz bekommen, der allen sportlichen Anforderungen entspricht. Nicht vergessen soll man die jetzt von der Stadt vorgenommenen Schrote-Regulierungsarbeiten, die doch nur deshalb vorgenommen werden, um möglichst jede Ueberschwemmungsgefahr, wie wir diese ja in Diesdorf schon sehr oft hatten, zu unterbinden. Mit dieser Sicherheitsmaßnahme entstehen doch für die Anwohner und Anlieger der Schrote gar nicht zu unterschätzende Vorteile.

Alles oben von mir Ausgeführte zeigt klar und deutlich, daß Magdeburg nicht nur Versprechungen gemacht hat, sondern auch bestrebt war und weiter auch bestrebt sein wird, den Eingemeindungsvertrag so einzuhalten, wie dieser abgeschlossen wurde. Steht schon fest, daß all das Gute, was die Eingemeindung mit sich gebracht hat (hierbei soll auch noch an die Straßenbahn erinnert sein), einen für die Diesdorfer nicht zu unterschätzenden Vorteil bedeutet, so müssen wir auf der andern Seite aber auch Maßnahmen, die im Gesamtinteresse der Stadt Magdeburg getroffen werden, verstehen lernen. Zu guter Letzt möchte ich darauf hinweisen, daß wir endlich aufhören müssen, nur von Diesdorf zu sprechen, sondern uns angewöhnen müssen, einzusehen, daß wir seit der Eingemeindung Magdeburger Bürger geworden sind, somit aber auch die Gesamtinteressen unsrer Stadt gegenüber wahrzunehmen haben.

G. Thiele.

Einbruch in eine Schokoladenfabrik

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde bei der Firma Karl Behrendt (Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik), Lübecker Straße 10, ein Einbruch verübt. Die Täter stiegen durch das Kontorfenster von Hauswaldts Park in das Kontor, brachen den Geldschrank und den Schreibtisch auf, außerdem öffneten sie die Türen zu sämtlichen Räumen. Sie nahmen eine Geldkassette mit etwas über 200 Mark, Baumbehang und zwei Kisten Zigarren mit. Dann kippten sie einen Kessel mit Sirup um, als sie gestört wurden und entwichen unerkannt. —

— **Rote Spielschar Magdeburg.** Am Sonntag zur Fahrt nach Langenweddingen treffen sich alle Spieler von Flick, Flock, Flaum um 15.15 Uhr vor dem Hauptbahnhof. —

— **Weltliche Schule Wilhelmstadt-Diesdorf.** Am Montag, dem 22. Dezember, von 17 Uhr an, findet im „Hofjäger" die Weihnachtsfeier der Schule statt. Einige Musikstücke, gesangliche, turnerische und andre Aufführungen der Kinder verschönen das Fest. Eine Verlosung von Sportzeug und praktischen Gegenständen, in der Mütter- und Väter-Arbeitsgemeinschaft der Schule hergestellt, schließt sich an. Saalöffnung 18 Uhr. Elternschaft, Freunde und Gönner der weltlichen Schule sind eingeladen. —

— **Wohlfahrtsbriefmarken.** Suchst du noch schnell vor Torschluß ein kleines Weihnachtsgeschenk? Dann denke an die Wohlfahrtsbriefmarken! Sie erfüllen recht den Sinn der Weihnachtsspende. Sie machen dem Empfänger sicher Freude, bieten ihm etwas Wertvolles, und zugleich bedeuten sie eine Gabe für die Notleidenden. Der Wohlfahrtsertrag fließt dem gemeinsamen großen Hilfswerk der amtlichen und freien Wohlfahrtspflege zu. Postkarten sind bei den bekannten Wohlfahrtsstellen sowie an den Postanstalten zu haben. —

— **Weltliche Schule Friedrichstadt, Cracau, Dessauer Straße.** Die Schule veranstaltet am Montag in „Stadt Loburg" ihre Weihnachtsfeier. Alle Eltern und Freunde der Schule sind herzlichst eingeladen. Kassenöffnung 19.30, Beginn 20 Uhr. —

— **Unfall.** Am Donnerstag wurde auf der Ottersleber Chaussee ein Motorrad mit Beiwagen von einem Auto angefahren. Die Ehefrau Frieda Schulze aus Gröningen wurde aus dem Beiwagen herausgeschleudert und erlitt mehrere Kopfverletzungen. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Gestohlen** wurden in den letzten Tagen aus verschlossener Wohnung in der Hundisburger Straße 650 Mark, bestehend aus 12 Scheinen zu 50 Mark, 2 zu 20 Mark und 1 zu 10 Mark. Für die Ermittlung des Täters wird vom Geschädigten eine entsprechende Belohnung zugesichert. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei — Zimmer 259 oder 263. — In der Nacht zum 17. Dezember wurde in Alt-Salbke ein Geflügelstall erbrochen und daraus ein 10 Kilo schwerer Puterhahn, 4 braune Enten, 1 gesprenkelter Hahn und 6 Minorkahühner gestohlen und am Tatort abgeschlachtet. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimemr 259 oder 263. —

Das Aquarium im Winter

Die Liebhaberei für exotische Zierfische gewinnt immer mehr Boden im Volke! Namentlich die Jugend beschäftigt sich gern damit. Sehr leicht aber wird die ganze Liebhaberei wieder an den Nagel gehängt, wenn die Sache nicht recht klappen will. Darum muß man jetzt gerade zum Winter sein Augenmerk auf seine Aquarien richten.

Meine erste Aufgabe muß sein, den Bestand an Fischen zu reduzieren, denn eine Uebervölkerung des Aquariums ist immer zu vermeiden, oder ich muß zur künstlichen Durchlüftung greifen. Dann werde ich meinen Wasserpflanzenbestand stark lichten müssen. Diese Pflanzen, die im Sommer den Aquarientieren den nötigen Sauerstoff spendeten, sind jetzt selbst auf diesen angewiesen. Dadurch wird den Fischen der nötige Lebensstoff stark geschmälert. Das Reinigen des Aquariums von allem Mulm und faulenden Pflanzenteilen versteht sich ja von selbst.

Nun verringere ich meinen Wasserstand um ein Drittel seines frühern Standes, denn in flachem Wasser ist mehr Sauerstoff enthalten als in tieferem Wasser. Die faulenden Pflanzenteile gehen in einen Fäulnisprozeß über, der die Entwicklung von schädlichen Bakterien und Parasiten begünstigt. Wer im Besitz von heizbaren Aquarien ist, hüte sich vor Ueberhitzung. Die Temperatur soll 18 bis 20 Grad Celsius im Durchschnitt nicht überschreiten.

Auch unsre Zierfische bedürfen der Ruhe im Winter. Nachdem sie uns im Sommer reichlich mit ihrer Nachzucht beglückt haben, müssen die Tiere wieder Kraft sammeln, um im nächsten Frühjahr neues Leben hervorzubringen. Schwächliche Fische entferne ich sofort, da von diesen Tieren keine gesunde Nachzucht zu erwarten ist.

Nun zu den Fischkrankheiten. Die am häufigsten auftretende ist die Erkältung, die durch größere Temperaturschwankungen hervorgerufen wird. Der Fisch macht schaukelnde Bewegungen ohne recht vorwärts zu kommen, da eine Schwimmblasenerkältung vorliegt. Ein Nachfüllen von Warmwasser ist zwecklos, da sich die Temperatur des Wassers doch bald wieder vermindert und eine Erkältung der Fische schneller eintritt, man sagt dann, die Tiere verpilzen. Diese Krankheit ist leicht behoben, wenn ich die Fische in einen mit temperiertem Wasser angefüllten Behälter bringe und die Temperatur mehrere Tage auf 25 Grad Celsius halte; außerdem gebe ich zweimal am Tage Frischwasser von derselben Temperaturhöhe. Setze ich diese Kur mehrere Tage fort, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. —

Die parasitären Krankheiten der Fische. Der gefährlichste ist der Ichthyophthirus, er wird meistens zu spät erkannt und dann ist der ganze Fischbestand gefährdet. Dieser Parasit wird durch Futtertiere und Pflanzen eingeschleppt. Man hüte sich, Futter von Teichen zu entnehmen, in denen sich Fische, besonders Karpfen und Schleie befinden. Die ersten Merkmale bei einem Ichthyophthirus behafteten Fisch erkennt man an den stecknadelknopfgroßen Pünktchen, die sich über den ganzen Körper desselben verteilen und ihr Zerstörungswerk vollbringen.

Der Parasit wird immer größer, bis er seine Reife erlangt hat, platzt dann auf und eine Schar Sporen durchschwärmt das Aquarium. Als Schmarotzer setzt sich dieser Parasit an dem Fisch fest. Damit beginnt das große Fischsterben. Beobachtet man diese Plagegeister frühzeitig genug, so kann man die Fische noch retten, wenn man die erkrankten Fische — wie schon vorher erwähnt — in ein anderes Becken mit temperiertem Frischwasser bringt. Die Temperatur muß von 22 Grad Celsius langsam von Tag zu Tag unter Erneuerung des Wassers, ansteigend bis auf 35 bis 38 Grad Celsius mehrere Wochen hindurch gehalten werden. Jedoch ist in diesem Krankenhaus eine künstliche Durchlüftung notwendig. Der Parasit wird dann bald eingehen. Später läßt man ganz allmählich die Temperatur wieder sinken, wie man dieselbe vorher hat ansteigen lassen.

Ein gefährlicher Feind der Zierfische ist der Gyrodactylus, er tritt hauptsächlich bei Schleierschwanz- und Kampffischen auf. Ebenso gefährlich ist die Schuppensträube, diese Krankheit wird durch den Erreger der Krebspest (Bazillus pestis Astaci) hervorgerufen. Wie schon der Name dieser Krankheit sagt, sträuben sich die Schuppen und stehen vom Körper des betreffenden Fisches weit ab, denn unter jeder Schuppe wird man ein kleines Bläschen finden, das mit einer Flüssigkeit gefüllt ist. Die Schuppensträube wird auch durch die Bauchwassersucht hervorgerufen. Es besteht bei diesen beiden Krankheiten sehr wenig Aussicht auf Heilung, da auch die Nieren solcher kranken Fische mit angegriffen werden.

Eine weniger gefährliche Krankheit ist der Rotlauf, der hauptsächlich die Barbenarten befällt. Durch gut temperiertes Frischwasser ist diese Krankheit nach wenigen Tagen verschwunden.

Q. Ko

SCHOTTLAENDER-REKLAME

Piff

Weihnachten ist da!

Piff will's: Jeder soll festlich gekleidet sein!

Wir gewähren bis Heiligabend

20% Rabatt auf die Anzahlung

Wer da noch länger wartet, schädigt sich selbst!

Ein vorteilhafter Ulster, aus gutem strapazierfähigem Stoff **RM. 88.– 68.– 48.– 39.–**

Eleganter Winter-Paletot, in Schwarz und Marengo und Blau **RM. 65.– 59.– 39.–**

Der fesche Tanz-Anzug für alle Gelegenheiten **RM. 78.– 68.– 48.– 39.–**

Der beliebte blaue Anzug, reine Wolle, **RM. 88.– 78.– 66.– 48.–**

Auf Teilzahlung

¼ nur wird angezahlt. Rest ganz nach Ihrem Einkommen!

Mettner

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 166

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet!

Weingroßhandlung

1830 **Brunner & Sohn** 1930

Inh. Georg Kossenhaschen

MAGDEBURG

Kellereien in Magdeburg, Erfurt, Nierstein am Rhein, Rüdesheim am Rhein und Bernkastel an der Mosel

Für die Festtage

Weine, Liköre, Spirituosen

in vorzüglichster Güte
reichster Auswahl
zu vorteilhaftesten Preisen

Einzelverkauf im Büro Domplatz 7 von 8-13 Uhr u. 15-19 Uhr, am Sonntag, dem 21. Dezember, von 14-19 Uhr. Fernruf 35000

ZENTRAL-THEATER

Nur bis Sonntag, den 21. Dezember
Der große Erfolg!
Gastspiel **Fr. Blankenhorn**
Das Land des Lächelns

Nächste Kindervorstellungen. Sonnabend 4 Uhr und Sonntag 2 Uhr
Rotkäppchen
In beid. Vorstellungen gelangen kleine Geschenke an Kinder zur Verteilung! Kleine Preise von 40 Pfennig an

Der Vorverkauf für die Weihnachts-Operetten-Neuheit
Böhmische Musikanten
findet tägl. a. d. Tageskasse des Zentraltheaters von 10 b. 1 und 5 b. 8 Uhr statt.
Volkstümliche Preise v. 75 Pf. an

Restaurant z. Kurfürst Kurfürstenstraße 2.
Heute und Sonnabend abend
Großer Preis-Skat
ff. Weihnach.-Preise.

Ueberschuhe / Gesellschaftsschuhe
Straßenschuhe / Arbeitsschuhe
immer gut, immer konkurrenzlos billig
Berthold Wolff, Schwertfegerstr. 13-15
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

SPIEL-KARTEN
Gute Visitenkarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager
BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Stadt-Theater

Freitag 19. Dezember, 20 bis 23 Uhr, 8. Abd. Preisgruppe C.
Auf vielfachen Wunsch
Madame Pompadour

Sonnabend, 20. Dezbr., 15 bis 17.15 Uhr
Geschloss. Vorstell. VB.
Märchen

20 bis 22.30 Uhr
Geschloss. Vorst. VBB.
Cavalleria rusticana
hierauf **Bajazzo**

Sonntag 21. Dezember, 15 bis 17.15 Uhr
Off. Vorst. Preisgr. E
Märchenvorstellung
Peterchens Mondfahrt

20 Uhr Geschl. Vorstell. VB. Spielplan-Änder
Fliegender Holländer

Durch d. Spielpl.-Änd. freigeword. Karten f. d. Mitglied d. VB i. d. Geschäftsst. od. a. d. Stadttheater-Abendkass. z. hab.

Wilhelm-Theater

Freitag, 19. Dezember, 20 bis 22.15 Uhr VBB.
Herr Doktor, haben Sie zu essen?
Karten in beschränkter Anzahl

Sonnabend, 20. Dezbr., 20 bis 2.15 Uhr
Off. Vorst. Prs. 1 b. 8 MK
Zum 20. Male
Der Schwankschlager
Der Mustergatte

10 Celli
150 Violinen
von 8 Mark an
Mandol n., Gitarren Spez.-Gesch. R. Kitzel, Heiligegeistst. 11, I.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Sonnabend, 20 Dezember.

15.20: Jugendstunde. Deutsche Weihnachts-Dichtungen.
15.45: San.-Rat Dr. Paul Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei.
16.05: Dr. Langheinrich-Anthos: „Giovanni Boccaccio". Zur Wiederkehr des 555. Todestages.
16.30: Unterhaltungsmusik Holländische National-Kapelle. Als Einlage: Zehn Minuten Film.
18.00: Kindervorstellung (Zirkus Busch). Am Mikrophon: A. Braun.
18.30: Aus der Art geschlagen Reiseberichte eines Arbeiters.
19.00: Bücherstunde. Frauenromane.
19.10: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt.
19.15: Sechs Orchesterlieder, op 21, für Alt und Sopran von Karl Wiener. Ida Harth zur Nieden (Alt) und Tini Debüser (Sopran). Berliner Funkorchester.
19.40: Orchesterkonzert. Berliner Funkorchester.
20.30: Heiterer Abend u. a. „So schenkt und kauft man in Berlin." Heiteres Spiel von Alice Berend.
Ca. 22.15: Tanzmusik. Kapelle Barnabas von Geczy.

Deutsche Welle. Sonnabend, 20. Dezember.

10.15: Schulfunk: Agnes Miegel erzählt und spricht eigene Dichtungen. (Uebertragung Königsberg).
12.00: Schulfunk: Alte Weihnachtsweisen. Kammerchor Caecilia.
15.30: Kinderbastelstunde. Eine Negerholzpuppe für die kleine Schwester.
15.45: Franziska Jordan: Muttertum und Marienverehrung.
16.00: Walter Diekermann: Musikpflege an großstädtischen Volksschulen.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Kurd Kißhauer: Der Stern von Bethlehem, eine astronomische Betrachtung.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Deegener: Ehe, Familie und Staat im Tierreich.
19.00: Bernhard Göring: Weihnacht des arbeitenden Volkes.
19.30: Stille Stunde „Wandel des Festes".
20.00: Köln: Lustiger Abend mit Hans Reimann.
21.00: Heiterer Abend.
Ca. 22.15: Tanzmusik.

ULTRAPHON

das dauernde Geschenk zu Weihnachten

Tenor Josef Schmidt mit Orchester
Dirigent: Selmar Meyrowitz

Ultraphon-Bestell-Nr.
A 575 **Marechiare.** Neapolitanischer Gesang. Musik von Paolo Tosti. In Italienisch.
Verbotener Gesang. (Musica proibita.) Gastaldon. ..... RM. 3.50

Berliner Philharmonisches Orchester
Dirigent: Generalmusikdirektor Erich Kleiber

Ultraphon-Bestell-Nr.
E 651 **Till Eulenspiegels lustige Streiche.** Richard Strauß, I. und II. Teil ..... RM. 5.–
E 652 **Till Eulenspiegels lustige Streiche.** Richard Strauß, III. und IV. Teil ..... RM. 5.–

Kammersänger Leo Schützendorf, Baß
mit Orchester. Dirigent: Selmar Meyrowitz

Ultraphon-Bestell-Nr.
A 684 **Von des Tajos Strand.** Der Zigeunerbaron. Johann Strauß.
Mein idealer Lebenszweck ist Borstenvieh und Schweinespeck. Der Zigeunerbaron. Johann Strauß. ..... RM. 3.50

Ultraphon-Bestell-Nr.
Ferdy Kauffman mit seinem Orchester
E 228 **Weihnachten.** Tongemälde. J. Königsberger. . RM. 5.–

Fanfaren-Bläserchor mit Orgel
Aufgenommen in der Auenkirche – Berlin
A 231 **Des Jahres letzte Stunde**
Lobe den Herrn ..... RM. 3.50

Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Hugo Rüdel
Aufgenommen in der Auenkirche – Berlin
A 233 **Licht vom Herrn.** (Nach einer Melodie des Adam de la Halle.)
Regina coeli laetare. Caldara. ..... RM. 3.50

Verlangen Sie unverbindliche Zusendung der ausführlichen Verzeichnisse des großen Ultraphon-Repertoires und Vorführungen

in allen besseren Fachgeschäften!

DEUTSCHE ULTRAPHON A.G., BERLIN W8, MAUERSTRASSE 43

RM. 58.– Höchstleistung in Preiswürdigkeit bei **»Ultraphon«-Qualität** **RM. 58.–**

Vergessen Sie nicht den **Matador-Baukasten**, das ideale Geschenk für Ihr Kind. Sein lebendiges Spielzeug baut sich Ihr Junge damit selbst

AUCH DEINEM KINDE

Aus Jugend und Leben

Musäus:
Rübezahl / Die Sagen des Riesengebirges. KM. 9—14.

Swift:
Gullivers Reisen in unbekannte Länder. KM. 8—12. In billigen Ausgaben.

Robert Grötzsch:
Muz der Riese / Ein heiteres Abenteuer-Märchen für Jungen und Mädchen im Alter von 10—16 Jahren Halbleinen Mk. 3.—

Thienemanns illustrierte Zwei-Mark-Bücher
Jeder Band in farbigem, dauerhaftem Halbleinenband, gedruckt auf gutes, weißes Papier, geziert durch vier farbige und in vielen Fällen zahlreiche schwarze Bilder.

De l'Aigle:
Häsi und anderes geliebtes Getier Halbleinen Mk. 2.—

Friedrich Oßwald:
Heisa, juhei / Kleine Geschichten Halbleinen Mk. 2.—

Wilhelm Fronemann:
Dieter und Dietlinde / Kurze Geschichten für das jüngste Lesealter. KM. 5—8 Halbleinen Mk. 2.—

Albert Seifried:
Neue Kinderlieder und Reigen / Mit Bildern und Melodien nebst Spielanleitung zu den Reigen. KM. 5—9 Halbleinen Mk. 2.—

Richard Hummel:
Von Pechvögeln und Glückspilzen / Eine Sammlung der schönsten Märchen für die Jugend. KM. 6—9 Halbleinen Mk. 2.—

Sophie Kloeß:
Die verhexten Spatzen. KM. 6—10 Halbleinen Mk. 2.—

Friedrich Güll:
Kinderheimat. KM. 8—12 Halbleinen Mk. 2.—

Klara Heppner:
Seine letzte Nuß / Neue Tiergeschichten. KM. 8—12 Halbleinen Mk. 2.—

H. Beecher-Stowe:
Onkel Toms Hütte Halbleinen Mk. 2.—

Karl Dantz:
Peter Stoll der Lehrling /Peter Stoll, „groß" geworden, lernt auch die Landstraße und die weite Welt kennen. Er erzählt in seiner ehrlichen Art, mit frischem Lebensmut seine Erlebnisse Broschiert Mk. 2.25

Karl Dantz:
Peter Stoll / Ein Kinderleben, von ihm selbst erzählt. Ein herrliches Jugendbuch. Das Arbeiterkind, natürlich, unverdorben, von Humor überstrahlt Broschiert Mk. 2.25

Jack London:
Joe unter Piraten / Die Geschichte eines Jungen, der unter den Austernräubern die mannigfachsten Abenteuer besteht. Für das Alter von 12—16 Jahren Halbleinen Mk. 3.80

John Fuhlberg-Horst:
Mit Auto, Schiff und Flugzeug / Die Entwicklungsgeschichte der drei technischen Gebiete Auto, Schiff und Flugzeug; eine Fundgrube für jeden technisch interessierten Laien Leinen Mk. 5.—

Brockhaus Reisen und Abenteuer

Sven Hedin:
Meine erste Reise
Abenteuer in Tibet
Durch Asiens Wüsten
Im innersten Afrika

Cortez:
Die Eroberung Mexikos

Stanley:
Wie ich Livingstone fand
Jeder Band Halbleinen Mk. 2.80

Andreas Gayk:
Die rote Kinderrepublik / Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder Halbleinen Mk. 3.50

Wolfgang Durian:
Kai aus der Kiste / Eine ganz unglaubliche Geschichte. Farbige Bilder und Schwarzweiß-Zeichnungen. Für Knaben von 7—12 Jahren Halbleinen Mk. 2.—

Erich Kästner:
Emil und die Detektive / Eine lustige Geschichte, in der erzählt wird, wie Jungen einen Eisenbahndieb fangen. Mit Bildern von W. Trier. Mk. 5.50

Bücher für Mädel

Karl Dantz:
Wollmieze / Ein Findelkind, das seine Mutter sucht. Dieses Buch werden größere Mädchen mit viel Freude lesen Mk. 3.—

E. R. Müller:
Sternenträger / Lebenswanderung einer Jugend Halbleinen Mk. 2.50, broschiert Mk. 1.60

Prof. Anna Siemsen:
Das Buch der Mädel Halbleinen Mk. 2.50

Prof. Anna Siemsen:
Menschen und Menschenkinder aus aller Welt. Reich illustriert Mk. 3.—

Von Sonne, Regen, Schnee und Wind und andern guten Freunden. Mit 4 farbigen Vollbildern. M. 8—12.

Das kleine Reinheimerbuch / Elf der schönsten Märchen aus den fünf ersten Märchenbänden Mk. 2.—

Aus des Tannenwalds Kinderstube / Mit 4 farbigen Vollbildern. M. 8—12

Franz Werner Schmidt:
Prachtmädel Gerda / Eine Jungmädchengeschichte. Mädchen von 10—14 Jahren Halbleinen Mk. 3.80

Helene Horlyk:
Inge in Japan / Mit farbigen Bildern und Zeichnungen. Mädchen 10—14 Jahre Halbleinen Mk. 3.80

Hildegard Mohr:
Viere kommen durch die Welt / Eine Jungmädchenerzählung. Mädchen 14—20 Jahre Leinen Mk. 5.—

Grete v. Urbanitzky:
Sekretärin Vera / Roman. Wie ein junges Mädchen ihre eigene Existenz zimmert, wird in diesem Buche realistisch und spannend erzählt Leinen Mk. 4.80

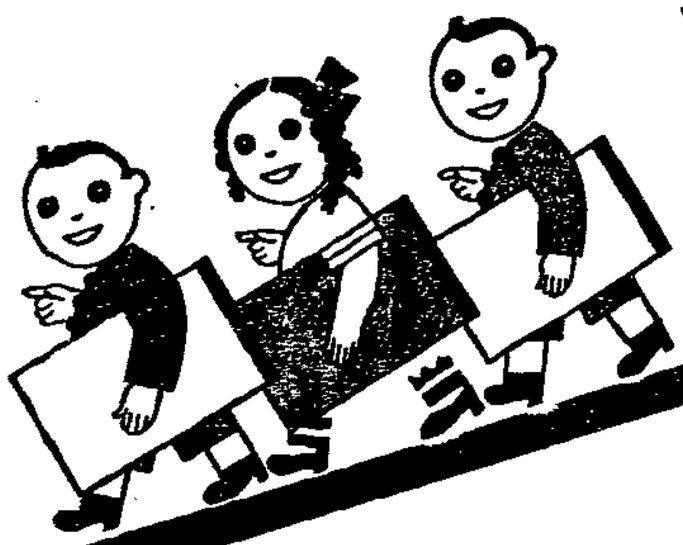
Für den kleinsten Büchermann

Heran, heran, wer lesen kann / Eine lustiges Abcschützenbuch für die Kleinen. KM. 6—8. Mk. —.50

Scholz' Künstler-Bilderbücher in allen Preislagen

Bruno Schönlank:
Das Buch der Erfindungen Mk. 1.—
Große Tierschau Mk. 1.50
Mit Lokomotiven durch die Welt Mk. 1.50
Des Landwirts Tiere Mk. 2.—
Das Schuljahr Mk. 2.—
Unsere Freunde Mk. 2.—
Weltfahrt Mk. —.25
Aufs Land hinaus Mk. —.25
Gullivers Reisen Mk. —.50
Kinderspiele Mk. —.50
Allerlei Tiere Mk. —.50

Otto Karsten:
Flick, Flock, Flaum / Eine lustige Zwergengeschichte in Bildern und Versen in 2 Teilen. In zwei Büchern wird hier in allerliebster Weise Erdenbürgern im Alter von 4—70 Jahren soziales Geschehen der Gegenwart in Märchenform serviert. Jedes Buch ist völlig in sich abgeschlossen, und kann das zweite ohne das erste, und umgekehrt, angeschafft werden. Teil I: Mk. **1.50**, Teil II: Mk. **2.50**



EIN GUTES BUCH

Außerdem empfehlen wir unsre große Auswahl an Jugendschriften aller Art für jedes Alter, in jeder Preislage, von 20 Pfennig an

Besuchen Sie uns bitte rechtzeitig! Wir beraten Sie gut!

VOM VOLKSSTIMMEN-BÜCHERONKEL

Magdeburg, Aschersleben und Stendal

Magdeburger Stadtparlament

Um den Statsausgleich in Magdeburg

Ein Streit um Diesdorf – Kommunisten schützen den Hausbesitzergeldbeutel – Rechte in Opposition zum Magistrat
Dr. Zehle als Anwalt der Nazis

Nach Bekanntgabe von Eingaben und nach Entgegennahme einer kommunistischen Erklärung über die Ausweisung von zwei Kommunisten in der vorigen Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

Die Vorlage über Aufhebung der Verwaltungsstelle Diesdorf war in der vorigen Sitzung zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurückgegeben worden. Wie Stadtv. Fuhnert (Soz.) berichtet, beharrt der Magistrat trotz der erfolgten Prüfung auf dem Standpunkt der Aufhebung. Die Stadtv. Kaßner (Komm.) und Wulf (Rechtsp.) wenden sich gegen die Vorlage. Magistratsrat **Buckisch** und Oberbürgermeister **Beims** weisen Angriffe zurück die behaupten, der Magistrat verstoße gegen den Eingemeindungsvertrag, wenn er die Dienststelle aufhebe. Der Oberbürgermeister wendet sich besonders gegen die Rechte, die immer vom Sparen in der Verwaltung spreche, jetzt aber den Magistrat daran hindern wolle. Ihre Haltung sei nur so zu verstehen, daß sie von parteipolitischen Bindungen diktiert sei.

Stadtv. **Thiele** (Soz.) weist darauf hin, daß die Eingemeindung Diesdorfs erfolgt sei auf Grund eines einmütigen Beschlusses der Diesdorfer Gemeindevertretung. Er regt im Interesse der zahlreichen Diesdorfer Erwerbslosen an, die Stempelstelle auch noch nach dem 1. April 1931 bestehen zu lassen.

Vom Oberbürgermeister wird erklärt, daß dieser Anregung stattgegeben würde, wenn am 1. April in Diesdorf noch eine nennenswerte Zahl von Erwerbslosen vorhanden wäre.

Nachdem noch einige Redner für und wider die Vorlage gesprochen haben, wird ein Antrag der Rechten, die Aufhebung der Dienststelle bis 1935 auszusetzen, abgelehnt. Die Magistratsvorlage wird gegen die Rechte und die Kommunisten angenommen.

Kommunisten vertreten Hausbesitzer-Interessen

Der Magistrat hat ein Ortsstatut vorgelegt, das die Erhebung von Beiträgen von den Grundeigentümern an solchen Straßen vorsieht, die durch Maßnahmen der Stadt eine Verbesserung und Wertsteigerung erfahren haben, deren wirtschaftliche Vorteile den angrenzenden Grundstückseigentümern zugute kommen. Gegen diese gewiß berechtigten Vorschläge wendet sich der Kommunist **Nödel** ebenso, wie der Rechtsparteiler **Zehle**. Der Kommunist will eine Belastung der Mieter verhindern, während Zehle „gegen jede neue Belastung" des Grundbesitzes und des Gewerbes ist.

Stadtv. **Plank** (Soz.) stellt gegenüber dem Kommunisten fest, daß die Abwälzung auf die Mieter durch Ablehnung der Vorlage auch nicht zu verhindern sei. Verhindert würde aber, daß der wirtschaftliche Vorteil allein in die Taschen des Hausbesitzers fließe. Bei den von ihr hergestellten Verbesserungen muß auch die Stadt etwas für sich fordern. An Beispielen aus Südost erläutert er, wie allein auf Grund des Baues der Straßenbahn erhebliche Mieterhöhungen von den Hausbesitzern eingesteckt worden sind. Die Hausbesitzer finden immer einen Grund, die Miete zu erhöhen. In der Ebendorfer Straße ist z. B. vor einigen Jahren einmal ein Mord passiert. Weil längere Zeit dort nun kein Mord mehr passiert ist, beantragen die Hausbesitzer die Erhöhung der Miete. Der Rechten sagt der Redner, daß sie sich nicht nur immer gegen die hohen Steuern wenden solle, sondern auch einmal gegen die hohen Mieten für gewerbliche Räume, die zahlreiche Existenzen ruiniert haben.

Die Stadtv. **Schünemann** und **Exner** (Rechtsp.) setzen sich für die Hausbesitzerinteressen ein. Exner behauptet, daß die Handelskammer gegen die hohen Mieten für gewerbliche Räume Maßnahmen ergriffen habe.

Die Stadtv. **Henneberg** und **Plank** (Soz.) erläutern noch einmal an Beispielen die Mieterhöhungen in Südost. Die Maßnahmen der Handelskammer kamen aber viel zu spät.

Auch Oberbürgermeister **Beims** gibt Beispiele, wie Grundbesitzer die Vorteile ausnützen, die ihnen durch den Bau von neuen Straßen zufallen.

Die Magistratsvorlage wird jedoch mit 29 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Gegen die gerechte Belastung der Hausbesitzer stimmen die Kommunisten gemeinsam mit den Nazis und den Bürgerlichen. Für die Vorlage stimmte nur die sozialdemokratische Fraktion.

Auszug der drei Nazis

Nun erhebt sich der Nazi-Stadtverordnete **Spaether**, um eine Erklärung zum Verbot der Hitler-Versammlung abzugeben. In der Erklärung wird auch gegen den Stadtrat Wittmaack polemisiert, weil er bei der großen Kundgebung auf dem Domplatz gesprochen hat. Bei der Aufforderung zu jener Kundgebung seien die Nazis als „Banden" bezeichnet worden. Der Magistrat habe aber nichts gegen Wittmaack unternommen, weshalb man ihm das Mißtrauen aussprechen müsse.

Die Erklärung wird mit starkem Gelächter der Sozialdemokraten beantwortet. Darauf erheben sich die drei Apostel des Dritten Reiches und verlassen den Saal. Sie zogen aus wie die Kinder Israels ins gelobte Land. Wenn sie nicht wiederkehrten, es würde sie kein Mensch im Magdeburger Stadtparlament vermissen, denn ein vernünftiges Wort hat noch keiner von den dreien dort gesprochen.

Dann wird die Linienführung der verlängerten Gruson-straße auf der „Insel" besprochen. Stadtv. **Schünemann** (Rechtsp.) lehnt die vom Magistrat vorgeschlagene Führung der Straße ab. Auch Stadtv. **Kaßner** (Komm.) spricht gegen die Vorlage. Stadtbaurat **Göderitz** und Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) setzen sich für die Vorlage ein, die im Bebauungsplan- und Siedlungsausschuß gegen nur eine Stimme angenommen sei. — Die Vorlage wird mit Mehrheit angenommen.

Zwei Anträge der Rechten, Droschkenhalteplatz und öffentliche Telephonzelle in Sudenburg betreffend, erledigen sich dadurch, daß für den ersten Antrag der Polizeipräsident, für den zweiten die Reichspost zuständig ist.

Nach debattelosen Erledigung einiger kleiner Vorlagen wird der Hauptpunkt der Tagesordnung,

weitere Streichungen im Haushaltplan

beraten. Wir haben darüber bereits ausführlich berichtet. Verbunden mit der Vorlage werden Anträge der Rechten und der Kommunisten, die gegen die Steuerfestsetzungen der Staatskommissare protestieren.

Stadtv. **Zehle**, der ausscheidende Fraktionsführer der Rechtsparteiler, hält eine recht volksparteiliche Scharfmacherrede. Er beruft sich auf die „Rechte der Demokratie" gegenüber den Verfügungen der Staatskommissare. Das Wohlfahrtsamt und die Betriebskrankenkasse der Stadt leisten ihm zu viel. Er fordert Gehalts- und Lohnabbau bei den städtischen Angestellten und Arbeitern. Die Rechte werde in Zukunft keine positiven Einzelvorschläge zum Etat mehr machen, sondern sich nur allgemein gegen das jetzige „System" wenden. In diesem Zusammenhang kommt er auch auf das Verbot der Hitler-Versammlung zu sprechen und erhebt Vorwürfe gegen den Polizeipräsidenten und die preußische Regierung. Er stellt sich also schützend vor die Nazis und macht sich zum Anwalt der drei ausgerückten Nazis. Zum Schluß fordert er stärkste Einsparungen im Verwaltungsapparat, im Gegensatz zur Haltung seiner Fraktion bei der Einziehung der Verwaltungsstelle Diesdorf, wo sie Ersparnis verhindern wollte.

Oberbürgermeister **Beims** weist darauf hin, daß ein

Einspruch gegen die Entscheidung der Staatskommissare rechtlich nicht möglich

ist. Er erinnert auch daran, daß er sich in der vorigen Sitzung bis zuletzt bemüht habe, durch Vermittlungsvorschläge das Recht der Selbstverwaltung für die Stadtverordneten zu erhalten. Zehles Rede lasse jeden großen Gesichtspunkt vermissen. Werde die öffentliche Hand in der Wirtschaft ausgeschaltet, so wird es in der Wirtschaft nicht besser, sondern nur schlechter. Ersparnisse allein auf der sozialen Seite bessern die Verhältnisse nicht. Wir leben nicht mehr in einer Zeit in der man die Armen einfach verhungern lassen kann. Wenn der Magistrat dreimal an den Ausgaben gestrichen habe, so nur unter dem Zwange der Not und oft gegen seine innere Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Ausgaben. Bei den Verhandlungen mit den Staatskommissaren ist der Etat ganz gründlich geprüft worden. Wenn es zum Eingreifen der Staatsverwaltung hat kommen müssen, so deshalb, weil bei der Rechten der gute Wille zur Verständigung gefehlt hat. Der Oberbürgermeister weist dann den Vorwurf zurück, daß sich der Magistrat in der Angelegenheit der Hitler-Versammlung nicht korrekt benommen habe. Der Magistrat habe damit überhaupt nichts zu tun. Das sei allein eine Sache des Polizeipräsidenten, der für Ruhe und Ordnung zu sorgen habe.

Stadtv. **Kaßner** (Komm.) redet mit vielen Worten gegen die Streichungen, macht aber keine Vorschläge, durch die neue Einnahmen zu erschließen wären. Polizeipräsident Baerensprung habe die Hitler-Versammlung nur verboten, um die Faschisten zu schützen. Sein Verbot bedeute den Belagerungszustand über Magdeburg.

Stadtv. **Henning** (Dem.) setzt sich mit Zehle auseinander, und betont gleichfalls, daß die Verständigung über die Steuern in der vorigen Sitzung nur an der Haltung der Rechten gescheitert sei. Der Rechten habe daher auch die Bürgerschaft zu verdanken, daß die Gewerbesteuer in diesem Maße erhöht wurde. Das Verhalten des Polizeipräsidenten in der Frage des Versammlungsverbots war klug und richtig.

Stadtv. **Crummenerl** (Soz.) führt aus,

das Reich muß stärker für die Gemeinden sorgen.

Es darf ihnen keine Lasten auferlegen, ohne für Ausgleich bei den Einnahmen zu sorgen. Wenn der Versuch der Sanierung des Etats durch das Stadtparlament nicht gelungen ist, so liegt die Schuld nicht bei der Sozialdemokratie. Die Rechte hat bei der Erhaltung der Selbstverwaltung versagt. Herr Zehle war persönlich zur Verständigung über die Steuern bereit. Seine Fraktion ließ ihn jedoch im Stich. Wahrscheinlich sei das auch die Ursache, weshalb Herr Zehle jetzt sein Amt niederlege.

Der Redner erörtert dann die steuerlichen Aussichten für das nächste Etatsjahr. Die in der Notverordnung angekündigte Senkung der Realsteuer wird für Magdeburg kaum wirksam werden, da seine Steuersätze nicht über dem Landesdurchschnitt liegen. Es wird dafür aber einen Teil seines Hauszinssteueraufkommens abgeben müssen an andre Gemeinden. Das bedeutet eine

starke Einschränkung des Wohnungsbaues,

was wiederum sich gegen den Mittelstand, gegen das Gewerbe auswirkt.

Die Rechte will allein der arbeitenden Bevölkerung die Lasten auferlegen durch Zuschläge zur Bürgersteuer. Die Sozialdemokratie wird sich im nächsten Etat jeden Posten genau ansehen und alles streichen, was nicht unbedingt nötig ist. Alles aber wird sie erhalten, was für die sozial Hilfsbedürftigen erforderlich ist. Die Kommunisten haben kein Recht sich über Aufhebung der Selbstverwaltung zu beklagen, denn sie sind nur solange dafür, als sie nicht selbst die Macht haben. Wenn Kaßner sich beklagt, daß beim Polizeietat nur 500 Mark gekürzt wurden, so ist das immer noch besser, als wenn — wie in Schwarza — zum Etatausgleich auf Antrag der Kommunisten 500 Mark mehr für Polizeistrafen eingesetzt werden.

Der Redner kennzeichnet dann das Verhalten Zehles als Wortführer der ausgerückten Nazifraktion. Wer sich über das Verbot der Hitler-Versammlung beklage, dürfe nicht vergessen, daß die Nazis wochenlang geredet und geschrieben haben, sie würden die Sozialdemokraten und Reichsbannerleute mit „Hundepeitschen" in ihre Versammlung treiben. Die Proteste der Rechten und der Kommunisten gegen den Staatskommissar lehnt die Sozialdemokratie ab, denn es ist nur Theater.

Stadtv. Zehle (Rechtsp.) macht dem Demokraten Hennige andeutungsweise den Vorwurf, daß er nur um persönliche Vorteile willen sich für die Magistratsvorlage eingesetzt habe.

Stadtv. **Henneberg** (Soz.) weist auf diese Andeutung besonders hin und sagt, daß das nicht gerade von hohem politischem Anstand zeuge. Er setzt sich weiter mit den Rechtsern und Kommunisten als den „Schützern" der Selbstverwaltung auseinander. Das sei etwa ebenso, als wenn der Fuchs zu den Gänsen sage, unter seiner Obhut seien sie am besten aufgehoben. Wer Hitler die Stange halte, der in Leipzig vom „Köpferollen" sprach, der gehört zu ihm.

Stadtrat **Heuer** als Finanzdezernent nimmt noch einmal ausführlich Stellung zu der Vorlage und zur Deckungsfrage überhaupt. Die Streichung von 3,8 Millionen sei fachlich ohne Zweifel eine Schädigung des Magdeburger Wirtschaftslebens. Da für die ungeheuer gesteigerten Wohlfahrtslasten kein Einnahmeausgleich erfolgt ist, mußten aber die Streichungen erfolgen. Magdeburg stehe mit seinen Steuersätzen durchaus nicht an der Spitze. Der zu erwartende Aufgabenabbau im nächsten Jahre wird sehr bitter werden.

Stadtv. Bach (Soz.) wendet sich gegen Zehles Vorschlag, Angestelltengehälter und Arbeiterlöhne zu kürzen. Ihnen ist durch Erhöhung der Soziallasten bereits eine erhebliche Kürzung zuteil geworden.

Nun erfolgen

die Abstimmungen.

Die Anträge der Rechten und der Kommunisten — sie hatten u. a. Auflösung des Stadtparlaments beantragt — wurden abgelehnt. Von der Streichungsvorlage des Magistrats wurde Kenntnis genommen.

Zwei andre Agitationsanträge der Kommunisten wurden an den Verwaltungsausschuß des Wohlfahrtsamts überwiesen. Dabei kommt es zu einem Zwischenfall mit jugendlichen Kommunisten auf der Zuhörertribüne. Sie hatten sich durch Reden und Zwischenrufe bemerkbar gemacht. Natürlich war das vorbereitet. Die Kommunisten wurden von der Tribüne gewiesen. Der Vorsteher teilte nach dem Zwischenfall mit, daß er der kommunistischen Fraktion keine Tribünenkarten mehr zur Verfügung stellen würde.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an. —

§ Vor Gericht

Mit dem Auto auf Arbeitsuche

Oskar F. ist 24 Jahre alt, ein Magdeburger Kind, von Beruf Arbeiter im Brunnenbau. Mit zerknirschtem Gesicht erwartet er in der Anklagebank des Schöffengerichts sein Urteil. Aber neben ihm steht ungeduldig ein Wachtmeister und wartet auf ihn, denn in der Großen Strafkammer erwartet ihn ein Richter ebenfalls, um seine Berufung in einer andern Sache zu verhandeln, in der er sich unschuldig verurteilt fühlt. Er hat also schon mehrere Vorstrafen, als 15jähriger fing er schon an straffällig zu werden.

Der Richter verkündete das Urteil: 2 Monate, 2 Wochen Gefängnis wegen Diebstahls und Anrechnung der Untersuchungshaft in voller Höhe, die gerade die Strafe ausmacht.

Er hat schon viel durchgemacht, nebenbei auch eine 16jährige Erziehungsfürsorge in der Anstalt. Eigenartig steht es um ihn, man mag seine Straftaten betrachten und beurteilen wie man will, er beging sie stets, um durch Straffälligkeiten Arbeit zu erlangen.

So war es auch diesmal wieder. Er lernte zwei andere junge Menschen kennen, die zu Strafe verurteilt worden waren und aus Angst vor Strafe verschwinden wollten. Aber wie ohne Geld? Oskar kam zur Hilfe. Er wollte auch von Magdeburg fort, nach Leipzig, weil er dort Arbeit in Aussicht hatte. So stahlen sie aus einer Garage ein Auto, was der Vater des einen berufsmäßig fuhr. Sie hatten dabei zuerst Glück, denn ein Wachtbeamter der Wach- und Schließgesellschaft sah sie wohl in der Garage, schloß aber schnell wieder die Haustür ab, angeblich nach der Meinung des einen, „weil er keinen Mut gehabt hatte, sie anzukriegen."

Dann fuhren sie los. In der Leipziger Straße tankten sie noch einmal. Ihr Motor blieb aber bald stehen. Sie schoben den Wagen noch ein Stück auf der Chaussee, wohl in der guten Hoffnung, der Motor würde von allein wieder anspringen, jedoch der böse Motor tat ihnen den Gefallen nicht. Drum ließen sie den Wagen stehen und tippelten zu Fuß weiter, bis sie gefaßt wurden.

Auf diese Weise kam Oskar schon im September in Haft. Nun stand er vor seinem Richter und meinte, nur Mitläufer gewesen zu sein. Die andern beiden, die inzwischen schon abgeurteilt waren, standen als Zeugen vor dem Richtertisch. Sie zeigten alle drei echten Chorgeist, denn einer verriet vom andern nichts, als das was schon berichtet worden ist. Der eine meinte: „Herr Richter, ich will Ihnen mal was sagen, ich sage gar nichts, ich werde doch keinen Menschen 'reinreißen." „Aha, Kavalier", meinte der leutselige Richter. Und so kam es zum dem Urteil.

Regenschirme sind willkommene Geschenke zu erstaunlich billigen Preisen **M. & H. Laue**

Schirmfabrik

Breiter Weg Nr. 187
gegenüber der Steinstraße

Einige Schlager:

Damen-Schirme	blau und braun modernste Form	3.50
Damen-Schirme	Kunstseide, in zuckende Muster 12.50 10.00	7.50
Damen-Schirme	schwarz-weiß, auch als Gelegenheit . . . 16.50 12.50	10.00
Damen-Schirme	in elegantester Ausführung, größte Auswahl	
Herren-Schirme	dauerhafte Qualität . . . von	2.95 an
Herren-Schirme	Glorialaseide 10.50 8.50	6.50
Herren-Schirme	mit echten Hornigriffen 15.00	12.50
Kinder-Schirme	. . . . . 2.50 2.25	1.00
Stockschirme	Halbseide, mit Manilagriffen 12.00	10.50
Stockschirme	Halbseide, mit imitierten Hornigriffen	14.00
Stockschirme	Halbseide, mit echten silberkappen	15.00
Stockschirme	Birke, mit echtem Hornansatz	16.50
Stockschirme	mit echten Holzgriffen	22.00

Aus Mitteldeutschland

Eine Katze erstickt ein Kind

Ein nicht alltäglicher, bedauerlicher Vorfall hat sich in Neuschönefeld zugetragen. In Abwesenheit der Eltern hatte sich die Katze auf das im Sportkorb liegende 14 Tage alte Kind gesetzt und so dessen Tod durch Ersticken herbeigeführt. —

Tödlicher Betriebsunfall

Auf das Transportband gefallen.

In der Brikettfabrik Marianne in Mückenberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit Reinigungsarbeiten beschäftigter Arbeiter stolperte plötzlich in der Nähe eines Transportbandes. Er fiel auf das Band, wurde von diesem mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen. Der Verunglückte verstarb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Lauchhammer. —

Das Unglück am Bahnübergang

Die ohnmächtige Frau des Schrankenwärters.

Die Frau des Schrankenwärters an einem Bahnübergang bei Rositz wurde, als sie den Schrankendienst versah, von einer Ohnmacht befallen und konnte, als ein Güterzug fällig war, die Schranke nicht schließen. Die Folge war, daß ein Brotlieferwagen einer Mühle beim Ueberqueren der Gleise vom Güterzug erfaßt und schwer beschädigt wurde. Auch die Lokomotive erlitt Beschädigungen. Der Chauffeur des Brotwagens kam mit dem Schrecken davon, ein Mitfahrer wurde am Arm leicht verletzt. —

Die Kindesleiche im Sägemehlhaufen

Das Schwurgericht Halberstadt verurteilte die polnische Saisonarbeiterin Sofia Habura wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. Die Arbeiterin, die in Mulmke bei Heudeber beschäftigt war, hatte ihr Kind gleich nach der Geburt getötet. Es wurde tot in einem Haufen Sägemehl gefunden. Während die Staatsanwaltschaft annahm, daß sie das Kind absichtlich in das Sägemehl gesteckt hatte, damit es ersticke, schenkte das Gericht den Angaben der Angeklagten Glauben, daß das Kind bei der Geburt erstickt sei. —

Wegen Anstiftung zum Mord verurteilt

Vor dem Salzwedeler Schöffengericht wurde gegen den ehemaligen Schrankenwärter W. Hoffmann aus Salzwedel verhandelt, der unter der Anklage stand, eine Dienstmagd aus Klein-Grabenstedt zum Morde angestiftet zu haben.

Hoffmann, der verheiratet ist, hatte in Klein-Grabenstedt seinen Dienst zu versehen und knüpfte dort mit der Dienstmagd ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Er schickte dem Mädchen einige Wochen vor der Niederkunft ein Fläschchen mit Morphium, mit dem das Neugeborene vergiftet werden sollte. Das Mädchen führte jedoch den schändlichen Plan nicht aus. Durch einen Brief, der in falsche Hände geriet, kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. In der Verhandlung gab der Angeklagte die Absicht zur Tötung des Kindes zu, behauptete aber, von der Magd dazu veranlaßt worden zu sein, während das Mädchen das Gegenteil beschwor.

Angesichts der Tatsache, daß Hoffmann kriegsbeschädigt ist und sich in einer bedrängten Lage befand, beantragte der Staatsanwalt acht Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis, lehnte aber eine Bewährungsfrist angesichts der Schwere der Tat ab. —

Eine furchtbare Tat verhindert

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in einem Zuge auf der Strecke Leipzig—Halle. Eine anscheinend geisteskranke Frau versuchte, ihre beiden 7 und 9 Jahre alten Kinder aus dem Zuge zu werfen. Sie konnte noch im letzten Augenblick von Mitreisenden daran gehindert werden. Die Frau wurde mit ihren Kindern in polizeiliche Schutzhaft genommen. Sie gab an, aus Oesterreich zu stammen und sich auf der Suche nach ihrem Mann zu befinden, der sie verlassen habe. —

Großfeuer in Ladeburg

In Ladeburg bei Leitzkau (Kreis Jerichow I) wurde das Besitztum des Landwirts Max Brademann von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. In einer Scheune brach ein Brand aus, der in den großen Getreidevorräten reiche Nahrung fand, das Gebäude vollkommen einäscherte und auch noch auf eine zweite, mit Erntevorräten gefüllte Scheune übergriff, die ebenfalls trotz anstrengendster Arbeit der sieben erschienenen Feuerwehren völlig niederbrannte. Auch wertvolle landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Brandursache noch nicht bekannt. —

Im Chausseegraben vom Tode ereilt

Am Montag wollte die Frau Else F. aus Räbel in der Abenddämmerung von Werben wieder nach Hause fahren. Sie leidet schon jahrelang an Krämpfen und hat schon öfter unterwegs Anfälle bekommen, die aber immer nach kurzer Zeit wieder vorübergingen. So auch an diesem Abend. Als Frau F. einige Kilometer hinter Werben war, spürte sie wieder einen Anfall, stellte ihr Fahrrad an einen Baum am Sommerweg, hängte ihre Handtasche an das Rad und setzte sich in den Chausseegraben. Der Straßenwärter R. und einige Fuhrleute aus Werben sahen wohl beim Nachhausegehen das Rad stehen, dachten sich aber nichts dabei. Um so erstaunter war R. als er am andern Morgen das Rad mit der Tasche noch stehen sah. Er ging nun heran und fand die arme Frau mit dem Gesicht nach unten und vollständig entstellt tot in dem Graben liegen. Er benachrichtigte sofort die Polizei in Werben, die dann in Räbel sofort Nachfrage hielt und die Persönlichkeit der Frau F. feststellen konnte. —

Ende des Kampfes um die Seehäuser Mühle

9 Monate Gefängnis für Hochl wegen Meineids – Sieger blieb er trotzdem

Der schon früher von uns angekündigte Meineidsprozeß gegen den Mühlenkaufmann Hochl aus Seehausen (Kreis Wanzleben) fand am 18. Dezember 1930 vor dem Schwurgericht in Magdeburg statt. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Grimme, die Anklage vertrat wieder Staatsanwaltschaftsrat Hölzer. Die Verteidigung lag diesmal nur in den Händen Dr. Hirschbergs. Rechtsanwalt Dr. Braun hatte seine Verteidigung niedergelegt.

Hochl wurde wegen vorsätzlichen Meineids

an Stelle einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr zu 9 Monaten Gefängnis

verurteilt. Das Ergebnis der Beweisaufnahme führte den Vertreter der Anklage dazu, den Paragraph 157 des StGB. zur Anwendung zu bringen. Das ist jener Milderungsparagraph, der die Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe verwandeln kann, wenn der Meineid geleistet wurde, um sich dadurch selbst der Verfolgung einer strafrechtlichen Handlung zu entziehen. Das war hier der Fall. Die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, die sonst auf dem vorsätzlichen Meineid liegt, wurde also auf die Hälfte (6 Monate Zuchthaus) erniedrigt und diese wieder in ½mal soviel (gleich 9 Monate Gefängnis) verwandelt.

Der Verteidiger Hochls hatte auf fahrlässigen Meineid plädiert. Im Strafmaß besteht der Unterschied darin, daß beim fahrlässigen Meineid die Strafe von 1 Tag bis 1 Jahr Gefängnis betragen kann, während beim vorsätzlichen Meineid (ohne Anwendung des Paragraph 157 StGB.) die Strafe zwischen ein und 10 Jahren Zuchthaus liegen muß.

Dr. Hirschberg ließ alle Minen springen,

um seiner Anschauung durch das Urteil Geltung verschaffen zu können. Er charakterisierte seinen Mandanten als Hysteriker und Psychopathen, der durch all die seelischen Nöte und Psychosen einer 18monatigen Haft gar nicht mehr die Kraft gehabt habe, das zu sagen, was objektiv richtig war.

Der Staatsanwalt widersprach von vornherein dieser Verteidigerauffassung. Er meinte schon in seinem Plädoyer, daß die Frage der österreichischen Hypothek, denn deswegen wurde der Meineid geleistet, der Hauptpunkt aller Prozesse gewesen sei.

Doch die Frage der Hypothek hätte noch in einer zweiten Hinsicht eine große Rolle gespielt. Die reiche Witwe Schünemann, mit der Hochl es bereits bis zur Verlobung gebracht hatte, suchte einen ebenfalls vermögenden dritten Ehemann. Hochl aber sei arm gewesen, anderseits aber wollte er sich mit aller Macht in den Besitz der Seehäuser Mühle setzen. Um die Frau gewinnen zu können, habe er ihr die allerdings festgelegte Hypothek von 80 000 Schilling gleich 42 000 Mark in Oesterreich vorgespiegelt. Frau Schünemann sei darauf reingefallen, Hochl habe die Hypothek nie besessen, ihm habe es nur daran gelegen, das Geld der Frau Sch. zu bekommen, um dann den Mühlenverkauf tätigen zu können. Frau Sch. verlor durch seine betrügerischen Manipulationen ihr Geld, ihre Villa und Hochl wurde der Besitzer der Mühle, ohne die österreichische, nie existiert habende Hypothek, aber mit dem

guten Glauben und der sträflichen Leichtfertigkeit

der Frau Sch. Aus diesen Erwägungen heraus habe Hochl in allen seinen Prozessen gegen ihn das Bestehen der Hypothek in Oesterreich behauptet, als er Angeklagter war. „Zu schwindeln ist das Recht jedes Angeklagten", meinte der Staatsanwalt weiter. Hochl habe aber auch weiter geschwindelt, als er gegen den gewesenen Konkursverwalter der Bendlerschen Mühle, der wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung vor Gericht stand, Zeuge spielen mußte. Immer noch habe er das Bestehen der Hypothek bejaht. Sie besteht nicht, sie bestand nie, drum sei es eben ein Meineid gewesen, folgerte der Staatsanwalt.

Auf eine Zeugenvernehmung konnte in diesem Prozeß verzichtet werden, denn schon am Tage nach dem Meineid hatte Hochl der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß die Hypothek gar nicht bestehe.

Eine solche Mitteilung nennt das Gesetz

einen Widerruf,

der, wenn er sofort geleistet wird, ohne daß gegen den Meineidigen inzwischen eine Strafanzeige läuft, den Meineidigen wegen seines sofort abgelegten Geständnisses (in diesem Falle Widerrufs) straffrei, jede Strafverfolgung läßt.

Der schlaue Fuchs Hochl

hatte diese Glocken läuten hören. Nur wußte er nicht, wo die Glocken hingen, um einmal bildlich mit einem alten Sprichwort zu reden. Er hat eben nicht gewußt, daß dieser Widerruf bei der Gerichtsstelle sofort erfolgen mußte, bei der der Meineid geleistet wurde. Das aber wäre das Erweiterte Schöffengericht in Magdeburg gewesen. Da er aber den Widerruf bei der Staatsanwaltschaft anbrachte, war der Widerruf hinfällig, und so nur konnte Hochl dieser Prozeß gemacht werden. Wäre der Widerruf richtig erfolgt, hätte Hochl sich diesen Prozeß und die daraus erfolgte Strafe ersparen können.

Hochl wollte übrigens gar nicht zum Prozeß erscheinen. Er hatte einen Tag vorher dem Gericht ein Krankenattest eines Arztes eingereicht. Doch das reichte zur Entschuldigung seines Fernbleibens nicht aus. Er wurde am Morgen des Prozeßtages verständigt, sofort zu kommen, widrigenfalls er vorgeführt werden würde. Darum zog er es nun in letzter Stunde noch vor, selbst zu erscheinen. Es blieb ihm also nichts erspart.

Eine Gelegenheit fand er aber durch sein persönliches Erscheinen doch nochmals, nämlich in seinem Schlußwort der Oeffentlichkeit erneut zu sagen, daß er die Mühle nicht in Brand gesteckt habe. Bewogen zu dieser nochmaligen Erklärung hatte ihn wohl die Feststellung des Staatsanwalts, daß Hochl auch heute noch nicht frei vom Verdacht der Brandstiftung an der Mühle sei. Man habe ihn nur wegen Mangels an Beweisen freisprechen müssen.

Der Brandstiftsprozeß Hochl hatte sich mit der Zeit und durch seine Nachfolgen zu einem Sensationsfall Hochl ersten Ranges entwickelt.

Das Ergebnis der ganzen Hochl-Affäre

ist am Ende das: Frau Schünemann wurde das Opfer eines feineingefädelten Heiratsschwindels. Sie wurde dabei ihre Villa und ihr Geld los. Der arme Ausländer Hochl, der nichts weiter besaß als gute Kluft, eine Bibliothek mit „Tausendundeine Nacht" und ein verfängliches Wesen, begründet in seinem respektablen Auftreten, wie es erstklassigen Hochstaplern liegt, wurde Besitzer einer wertvollen Mühle, die dann allerdings abbrannte. Will er allerdings einen Profit aus all' seinen Manipulationen erzielen, dann muß er die Mühle wieder aufbauen lassen mit der Schadenssumme der schadenersatzpflichtigen Feuerversicherung, denn vertragsgemäß wird die Schadenssumme nur zum Aufbau einer neuen Mühle verwandt. Aber wie dem auch sei. Die Mühle wird erbaut werden, Hochl hat dann ein großes Objekt. Reicht das Versicherungsgeld zum Aufbau nicht, werden sich Geldgeber und Mühleninteressenten finden, die ihm die neue Mühle dann abkaufen und Hochl hat dann erreicht, was er Jahrzehnte seines Betrügerlebens ersehnte: ein reicher Mann zu werden ohne Arbeit.

Und die Frage der österreichischen Hypothek? Sie bleibt nach wie vor offen. Existiert sie oder existiert sie nicht? Wer weiß es? Kein Mensch, außer Hochl.

Ein einziges kann zu seiner Ehre gesagt werden: an ihm ist mancher Advokat verlorengegangen.

Kall.

Wittenberge baut Schulen ab

Der Magistrat in Wittenberge hat bereits die Einziehung der höheren Handelsschule ab 1. 4. 1931 beschlossen und will jetzt wegen der zwingenden finanziellen Verhältnisse ebenfalls mit Wirkung vom 1. 4. 1931 planmäßig die Oberrealschule und die Mädchenmittelschule eingehen lassen. —

*

6000 Mark im Zuge gestohlen. Auf dem Bahnhof in Brehna wurde ein Eisenbahndieb verhaftet, der im D-Zuge Frankfurt—Berlin einem schlafenden Reisenden die Brieftasche mit 6000 Mark Inhalt gestohlen hatte. —

Bremsversuche der Reichsbahn. Auf der Bahnstrecke Berlin—Calbe—Güsten finden neue Versuche der Reichsbahn statt. Sie läßt in Güsten besonders schnelle und dabei schwere Personenzüge verkehren, an denen eine neuartige Bremse ausprobiert werden soll. —

Mißglückter Raubüberfall auf einen Kassenboten. In den Abendstunden wurde auf den Beamten der Kreissparkasse-Nebenstelle in Seyda, der im Auto von einer Sprechstunde in Gölsdorf kam, ein Ueberfall verübt. Ein auf ihn abgegebener Schuß verfehlte sein Ziel. Dem Täter war zweifellos bekannt, daß der Beamte nach der regelmäßig stattfindenden Sprechstunde auch große Geldbeträge bei sich führt, auf die er es abgesehen hatte. Der Attentäter konnte entkommen. —

Schiffbarmachung der Mulde. In Bitterfeld fand eine Konferenz statt, in der das Problem der Schiffbarmachung der Mulde von Dessau bis Bitterfeld besprochen wurde. Es wurde ein Plan entwickelt, der die Regulierung mit Beseitigung der starken Flußwindungen sowie die Schaffung dreier Schleusen bei Jeßnitz, Raguhn und Dessau vorsieht. Der Hafen soll in das Gelände zwischen Bitterfeld und Greppin kommen. Das Projekt würde ohne die Schleusen 13 Millionen kosten.

Während der Arbeit gestorben. In der Zuckerfabrik Köthen-Klepzig war ein Arbeiter mit dem Reinigen eines Apparates beschäftigt, als einer seiner Kollegen bemerkte, daß er umgefallen war. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Trotz Anwendung eines Sauerstoffapparates gelang es nicht, den Arbeiter ins Leben zurückzurufen. —

Grosser Dezember-Verkauf über alle Maßen billig!

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet!

Leder-Hausschuhe schwarz für Herren . . . 2.95 für Damen 1.95

Schnür- und Spangenschuhe schwarz, R'chev., 31 bis 35 4.90 27 bis 30 4.50 21 bis 26 3.90

Überschuhe Gummi, Lack und Gabardine, schwarz, braun u. beige dar. echt Gaytees, auch m. Reißverschl. 12.50 10.50 8.90 7.90 6.90 5.90 4.90

Männer-Arbeits-Schnürstiefel Größe 40 bis 46 . . 5.90

Herren-Wollplüsch-Hausschuhe mit Ledersohlen . . . 1.95

Braune Schnür- und Spangenschuhe auch zweifarbig, 31 bis 35 5.90 27 bis 30 4.90 23 bis 26 3.90

Elegante Gesellschafts-Schuhe Crêpe de Chine — Atlas — Brokat — Samt 8.90 7.90 6.90 5.90 4.80

Herren-Halbschuhe schwarz R'chevreau 5.90

Damen- u. Herren-Kamelhaar-Laschen-, -Umschlag und -Schnallen 2.95 1.95

Lack-Spangen auch farbig besetzt 31 bis 35 6.90 27 bis 30 5.90 23 bis 26 3.90 20 bis 22 3.25

Damen-Spangenschuhe schwarz, braun und zweifarbig, R.-Chevr., Trott.-Absatz 7.90 6.90 5.90 4.80

Herren-Halbschuhe braun R'box 7.90

Kinder- u. Mädchen-Kamelhaar-Laschen und -Umschlag 31 bis 35 1.45 25 bis 30 . . . . . 1.25

Gefütterte Leder-Kragen- und Schnallenstiefel auch Halbschuhe schw., braun und Lack, je nach Größe 10.50 8.90 6.90 5.9 3.95

Damen-Lack-, Wildleder- und Nubuk-Spangen und -Pumps Louis-XV.- und Trotteur-Absatz 10.90 8.80 7.90 6.90 5.90

Herren-Lack-Halbschuhe 8.80

Für Geschenkzwecke: Entzückende Kinder-Hausschuhe in Spezial-Kartons Katze, Hase und Hund 2.75 1.95 0.95

R'box-Schnürstiefel 31 bis 35 6.90 27 bis 30 5.90 23 bis 26 3.90

Wichsleder-Stiefel 31 bis 35 5.90 27 bis 30 4.90

Damen-Russenstiefel mit Krimmerbesatz und Reißverschluß, schwarz, beige, braun 11.90

Herren-R'box-Schnürstiefel 8.80

Sämtliche Angebote nur sow. Größen und Vorrat

PETZON SCHUH G. m. b. H.

Ein Weihnachtsmann für unsere Kleinen gratis!

Schuh-Etage 168 Breiter Weg

Arbeitslose gehen in die Schule

Der § 187 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sagt: „Der Vorsitzende des Arbeitsamts kann Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung insoweit aus Mitteln der Reichsanstalt einrichten oder unterstützen oder das übliche Schulgeld für die Teilnahme zahlen, als sie geeignet sind, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung der Arbeitslosigkeit zu entziehen. Veranstaltungen zur beruflichen Fortbildung und Umschulung kommen hauptsächlich für jugendliche, aber auch für solche erwachsenen Arbeitslosen in Frage, deren Vermittlungsfähigkeit dadurch gehoben wird. Die Einrichtungen können sowohl aus Mitteln der Reichsanstalt geschaffen werden, wie es anderseits auch möglich ist, bestehende, zum Beispiel gemeindliche Einrichtungen aus Mitteln der Reichsanstalt zu unterstützen. Das Schulgeld kann auch für Teilnehmer an sonstigen zweckentsprechenden Kursen usw. gewährt werden." Dieser Paragraph in die Wirklichkeit umgesetzt, sieht ungefähr so aus:

In einem der großen Gebäude des Arbeitsamts Berlin-Mitte stehen in einem hellen Saale 40 neue Schreibmaschinen. Von Kontinental bis Torpedo ist jedes System vertreten. 40 Menschen sitzen hinter den Maschinen — junge und alte. Neben dem jungen Büromädchen, das halb ausgelernt, schon von der Arbeitslosigkeit überrascht wurde, sitzt ein älterer Angestellter, dessen dunkles Haar schon die ersten grauen Fäden durchziehen. Der Leiter des Kursus schwingt in der Linken das Diktierbuch, in der Rechten die Uhr. 40 Schreibmaschinen klappern nach seinem Diktat. Später werden die Stenographierbücher vorgenommen. Den ganzen Tag über ziehen sich die Uebungsstunden hin. Immer wieder neue Gesichter tauchen hinter den Maschinen auf.

Im Nebenraum summt und rasselt ein Dutzend elektrischer Nähmaschinen. Mädchen sitzen daran und nähen Kleider und Wäsche. Man glaubt sich in einen Arbeitsraum der Bekleidungsindustrie versetzt. Eine erfahrene Direktrice geht von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, kontrolliert, gibt Ratschläge und sieht nach dem Rechten. Von Arbeitsamt keine Spur — und doch ist das Ganze nur ein Ausschnitt aus dem vielseitigen sozialen Arbeitsprogramm eines modernen Arbeitsamts.

Dazu gehört auch noch ein großes Orchester mit etwa 50 Mann starker Besetzung, das in einem andern Raum seine wöchentliche Uebungsstunde abhält. Instrumente werden noch gestimmt, aber eben ist der Kapellmeister eingetreten und beugt sich über die Partitur: „Beethovens Egmont-Ouvertüre". Der Taktstock klopft kurz auf das Pult — schon setzen die Streicher den Bogen an . . .

„Wir wollen nicht nur", erklärt der Leiter des Arbeitsamts Berlin-Mitte, „die Arbeitslosen kontrollieren und vermitteln, — wir haben auch ihre Fortbildung und Umschulung in unser Arbeitsprogramm aufgenommen." Fortbildung und Umschulung? Die Sachlage ist im Augenblick so: trotzdem die Arbeitsverhältnisse in den meisten Fachgruppen schwierig und vielfach trostlos sind, fehlt es doch hin und wieder an ausgebildeten Spezialkräften, die auf dem Wege der Vermittlung nicht beschafft werden können. Deshalb versucht das Arbeitsamt in Lehrgängen und Fortbildungskursen diese fehlenden Kräfte heranzubilden. Es soll damit gleichzeitig allen Beteiligten geholfen werden: dem Arbeitnehmer seelisch und materiell durch die Aussicht auf schnellere Arbeitsvermittlung — dem Arbeitgeber, der jederzeit die gewünschte Arbeitskraft zugewiesen bekommt, und schließlich auch dem Arbeitsamt, das zwar die Kosten der Ausbildung trägt, dafür aber durch frühere Vermittlung des Arbeitslosen die Unterstützung einspart, was in jedem Falle mehr ausmacht.

Einige Beispiele aus der Praxis: ein ungelernter Arbeiter erscheint. Er hat früher einmal Melker gelernt. Das heißt, er hat diese Lehre angefangen und dann wieder aufgeben müssen. Melker aber sind immer noch gefragte Arbeitskräfte. Nun schickt ihn das Arbeitsamt auf die Melker-Fachschule nach Oranienburg. Er wird dort seine Prüfung machen und bekommt bald eine Anstellung. Im andern Falle hätte er noch monatelang stempeln müssen.

Ein weiteres Beispiel: Die Inhaber der kleinen Friseurgeschäfte wollen Gehilfen, die auch Kenntnisse im Damenfrisieren besitzen. Nun ist aber die große Mehrzahl der arbeitslosen Gehilfen nur im Herrenfrisieren ausgebildet. Um Abhilfe zu schaffen, um schneller Arbeitskräfte zu vermitteln, richtet das Arbeitsamt Kurse im Damenfrisieren ein.

Groß ist ferner die Arbeitslosigkeit unter den Berufsmusikern: der Tonfilm, die sich immer mehr einbürgernden Schallplattenübertragungen und endlich die allgemeine wirtschaftliche Notzeit, die sich besonders jetzt in der Einschränkung der Vergnügungen und Lustbarkeiten bemerkbar macht, haben viele Musiker auf die Straße gesetzt. Nun wird von einem Berufsmusiker nicht nur verlangt, daß er sein Instrument vollständig beherrscht; er muß auch, wie es im Fachjargon heißt, Orchesterroutine haben. Und die verlernt sich außerordentlich schnell. Deshalb hat man aus geeigneten stellungslosen Musikern, in der Mehrzahl sind es Musiker der großen Kinos, ein Orchester zusammengestellt, das in jeder Woche einmal zusammenkommt und spielt. So erhalten sich die stellungslosen Musiker ihr Leistungsniveau — die jüngern Kräfte, die eben erst ausgebildet, schon arbeitslos wurden, bekommen überhaupt erst einmal Orchesterroutine — und das Arbeitsamt selbst kann auf Anforderung jederzeit größere und kleinere Orchester stellen.

45 Lehrgänge und Fortbildungskurse hat das Arbeitsamt Berlin-Mitte, das größte Amt Deutschlands, im vorigen Winter eingerichtet — 30 in diesem Sommer. Kurse im Diätkochen — in Diathermie und Strahlenheilkunde — Kurse im Zeichnungslesen für Dreher und Schlosser — in Deutsch — Schreibmaschine und Stenographie. Eine größere Anzahl von Angestellten wurde an den neuen Buchführungsmaschinen ausgebildet.

Viele Arbeitslose schickte das Arbeitsamt auf Fachschulen, andre nahmen an Umschulungslehrgängen teil. Während beispielsweise die Angehörigen mancher Berufsgruppen der Bekleidungsindustrie zu monatelanger Arbeitslosigkeit verurteilt sind, herrscht in einigen wenigen wieder Mangel an ausgebildeten Kräften, der sich vorderhand auf natürlichem Wege nicht ausgleichen läßt. So fehlt es an ausgebildeten Zuschneiderinnen. Ausweg: in Spezialkursen werden erwerbslose Heimarbeiterinnen für diese neue Arbeit umgeschult. Auch ältere weibliche Angestellte kehren auf diesem Umweg wieder ins Erwerbsleben zurück.

Das Gesetz verpflichtet den Arbeitslosen, an diesen Lehrgängen teilzunehmen. Im andern Falle droht ihm die Entziehung der Unterstützung. Aber die Teilnehmerlisten, die in den Sälen des Amtes aushängen, sind mitunter dreifach überzeichnet. Die in Frage kommenden Teilnehmer werden dann durch Eignungsprüfungen ausgesiebt. Auch soll, so sagt die Direktion, nach Möglichkeit Rücksicht auf die individuellen Besonderheiten eines jeden Menschen genommen werden. Man hat den besten Willen, zu helfen. Ob es immer gelingt? Man hofft es.

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Gustav Stieger
Bauausführungen
Siedlungs- u. Industriebauten
Magdeburg
Münchenhofstraße
Fernsprech-Anschluß 20063/64

FRITZ KÖNIG
Eisen, Maschinen und Metalle
MAGDEBURG-ELBEBAHNHOF
Fürstenufer Nr. 24c, Fernruf: Stephan 42696/97.
Stabeisen, T-Träger, [-Eisen, Eisenkonstruktionen Schwarzbleche und Röhren.

PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 697
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25
BAUGESCHÄFT
MAUERE I
ZIMMERE I
TISCHLERE I
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFUHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Kohle-Aktiengesellschaft
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Straße 47
Fernsprechanschluß Sammel-Nr. Stephan 42064
Ortsgespräche Sammel-Nr. Stephan 42051
Kohlen, Oel und Betriebsstoffe
Holz
Abteilung Holz:
Fichten- u. Tannenbretter jeglicher Dimensionen
Hobeldielen
Kanthölzer nach Liste
Rundhölzer für Gruben-, Papier- und Bauzwecke
Schwellen aller Art
Ia polnische Stammkiefer aus erster Hand

JOOST
Sanitäre Anlagen

Walther Förster
Magdeburg
Ravensberger Straße Nr. 2
Fernsprecher Nr. 20160
Wohnungs-Siedlungs-Industriebau
Neu- und Umbauten · Reparaturen

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
Rauhspund / Schalbretter / Einschub / Latten
Spundbohlen Kief. Stammware
C. W. Neumann A. G.
Dampfsäge-Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Magdeburg-Buckau
Fernruf 400 46/48 Gegründet 1824

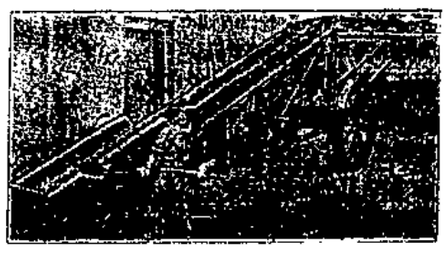
MACKENSEN MAGDEBURG BAUT
FÖRDERBÄNDER
FÜR ALLE ZWECKE
BECHERWERKE
IN JEDER GRÖSSE

Mittag & Meier
Fabrik für Dachpappen
und
Pflaster-Vergußmasse
MAGDEBURG
Sieverstorstr. 26 — Telephon 216 00

Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft
Fernsprecher Nr. 30 444/5 Otto-von-Guericke-Straße 83
BAUAUSFÜHRUNGEN
jeder Art und jeden Umfanges
Teil- und Gesamtübernahme
EISENBETONBAU
Feuerungs- und Schornsteinbau

Carl Ladenthien, Straßenbaugeschäft
Magdeburg-S., Westendstraße 9
Kontor und Hauptgeschäft: Westendstraße · Lagerplatz: Enckestraße 49
Gegründet 1883 — Fernruf 408 44
Bankkonto: Max Jaensch, Magdeburg
Ausführung aller Pflaster-, Steinsetz- und Abschachtungsarbeiten — Fachgemäße Anlage von Fabrik- und Privathöfen, Auffahrten von Autogaragen — Kleinstein- und Mosaikwege, Holzpflaster auf Beton — Reparaturarbeiten kleinster Art — Uebernahme aller Asphaltarbeiten
Lieferung sämtlicher Baustoffe des Inlandes
Fahrbare Pressluft-Anlage
zum schnellsten und billigsten Aufbruch und Abbau von Beton und Mauerwerk über und unter der Erde

KALK zum Bauen
Zementkalk von großer Ergiebigkeit und Festigkeit,
Stückenkalk, ebenfalls sehr ergiebig,
liefert sofort nach Bestellung von seinen 15 leistungsfähigen frachtgünstig gelegenen Mitgliedswerken durch seine Händlerabnehmer
Kalkverband Mitteldeutschland G. m. b. H.
Magdeburg, Leiterstr. 19, I — Fernruf 311 45 u. 31 146

Fahrbarer Universal-Gurtförderer ab Lager lieferbar!

EMIL WIEGER,
Maschinenfabrik · Magdeburg-S. 11
Transportanlagen und Eisenhochbau.

Möbel-Werkstätten
Ernst Ebert
Tischlermeister
Innenarchitektur
Sonderheit:
Ladenausbauten
Magdeburg-N.
Sieverstorstraße 57
Gegründet 1900 * Ruf 20931

Revue Amerika

Amerika ist bekanntlich nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch das der unbegrenzten Pleiten. Die schwarzen Freitage der amerikanischen Börsen sind in der ganzen Welt bekannt und berüchtigt geworden und da man in USA. nur im Stile der Massenrevue zu operieren pflegt, so haben diese wilden Baissen auch immer gleich eine Serie von Selbstmorden hoffnungslos resignierter Bankiers oder Makler zur Folge gehabt.

Man verdient viel in USA., aber wenn man verliert und im Schatten des Mißerfolges steht, so geschieht das auch gleich hundertprozentig So wird von einer der bedeutendsten amerikanischen Theatergesellschaften namens Erlanger bekannt, daß sie an drei Theaterstücken, die sämtlich ein Mißerfolg wurden, die Summe von 130 000 Dollar eingebüßt hat. Sie teilt sich in dieses wenig angenehme und für die Gesellschaft fast ruinöse Defizit mit dem Theatermanager Dillingham, der hier beim Managen eine wenig glückliche Hand bewiesen hat. Dieser Theaterkrach ist das Tagesgespräch der sogenannten amerikanischen Gesellschaft; die bankerott gegangenen Bankiers und die Majestäten der Industrie trösten sich mit den Erlangers, die zwar nicht an der Börse, aber doch mit Stücken spekulieren und dabei in einen schwarzen Publikumsfreitag hineingerieten, der der Untergangsstimmung der Börsenkurse in keiner Beziehung nachsteht.

Ausgewiesene Könige?

Während so die ehrbaren Dollarmänner ihre Sorgen und Verlustkomplexe mit schadenfrohen Bemerkungen über ihre gleichfalls von Pechsträhnen betroffenen lieben Nachbarn abreagieren, verdienen die mit mehr Ellbogenenergie versehenen Unterweltsleute desto eifriger und desto mehr.

Sie haben nicht an der Börse spekuliert, denn sie tätigten, wenn man so sagen darf, reellere und solidere Geschäfte. Der Alkoholschmuggel ist jene Branche, die bisher keine Baisse zu befürchten brauchte.

Und da es nicht angeht, daß die kriminellen Millionäre ihren noch nicht kriminell gewordenen Kollegen unlautere und unfaire Konkurrenz machen, beabsichtigt die Regierung von USA. eine Massenausweisung all jener zweifelhaften Zwischenschichtler und Unterweltsexistenzen durchzuführen, die sich „auf dem Rücken des Alkoholkrieges" in den Vereinigten Staaten gesund gemacht haben, nachdem sie meistens erst vor einigen Jahren ins gelobte Land der Dollare eingewandert sind. Es sollen bereits mit Hilfe der Einwanderungskommission sehr sorgfältig angelegte Ausweisungslisten fix und fertig sein, die man dann bei nächster passender Gelegenheit herausbringen will.

Die meisten Banditenkönige werden wohl auf diesen Listen einen Ehrenplatz angewiesen bekommen haben und wenn die Regierung ernst macht, so ist der über das ganze Land organisierte Alkoholschmuggel seiner fähigsten und rücksichtslosesten Köpfe beraubt. Die Banditenhäuptlinge, die ja dank ihrer ausgezeichneten Verbindungen bereits wissen, was ihnen bevorsteht, setzen nun Himmel und Hölle in Bewegung, um nunmehr die seit langem geflossenen reichlichen Korruptionsgelder verzinst zurückzuerhalten. Die Frage ist nur, ob es ihnen gelingen wird. —

Freude bei den „Nassen".

In diese Kreise der Prominenten der illegalen Alkoholtrusts aber platzt eine verblüffende Entscheidung in Sachen Prohibition, die das Bundesgericht in New Jersey am Mittwoch gefällt hat. Ein Beamter, des Bierschmuggels angeklagt, wurde von diesem Gericht freigesprochen, und zwar unter der noch nie dagewesenen Begründung, daß die Prohibition, rechtlich gesehen, ungültig sei und darum niemals als rechtmäßiger Bestandteil der amerikanischen Verfassung angesehen werden könne. Darauf natürlich wilde Begeisterung bei den „Nassen" und riesige Verlegenheit im Lager der Alkoholschmuggler; denn wenn die „verdammte Entscheidung" des New Jerseyer Bundesgerichts sich in ganz USA. als Rechtsauffassung durchsetzen würde, so würde das das Todesurteil jener riesigen Schmugglerkonzerns bedeuten, an denen ihre über Leichen gehenden Manager seit Jahren Millionen guter Dollarscheine verdient haben.

„Der Schlag ins Kontor."

Die schloßähnlichen Prachtvillen der Chikagoer und Neuyorker Bandenführer sind sämtlich mit dem aus diesem illegalen Geschäft gezogenen riesigen Geldern gebaut worden. Es ergibt sich also nunmehr die scheinbar paradoxe Situation, daß die illegalen „Nassen", die doch eigentlich die Todfeinde der Prohibition sein müßten, den sensationellen Spruch der New Jerseyer Bundesrichter als einen brutalen Schlag ins Kontor ihrer grandiosen Schieberpraxis ansehen. Aber es kann ja sein, daß das bevorstehende Verbannungsedikt der Regierung alle leidenschaftlichen Debatten über den New Jerseyer Spruch für die Banditenchefs sowieso überflüssig macht.

In 3 Stunden nach USA.?

Im übrigen beschäftigt sich die amerikanische Oeffentlichkeit augenblicklich noch mit einer andern Sensation. Dieser Tage hielt Fritz von Opel in Neuyork vor einem interessierten Kreis von Ingenieuren, Wissenschaftlern und Luftfachverständigen einen Vortrag, in dem er sich sehr optimistisch über die Zukunft des Raketenflugzeugs, durch dessen Konstruktion sich Fritz von Opel bekanntlich als einer der ersten verdient gemacht hat, aussprach.

Nach Ansicht Fritz von Opels ist damit zu rechnen, daß in mindestens 30 Jahren das Raketenflugzeug den Atlantikdienst übernommen und damit alle Konkurrenz aus dem Wege geräumt hat. Fritz von Opel kam mit Berechnungen, die man als geradezu phantastisch und absurd achselzuckend beiseite legen müßte, wenn nicht der, der sie vorbrachte, als kühler Rechner und denkender, illusionsloser Kopf bekannt wäre. Opel meint, daß die Flugstrecke eines Raketenfliegers von Europa nach Amerika in knapp drei Stunden zu bewältigen sein wird.

Das unsterbliche Flugzeug.

Ferner ist Fritz von Opel der Ansicht, daß nach Ablauf weniger Jahre Industrie und Technik so weit entwickelt sein werden, daß Flugzeuge fast hundertprozentig gegen Gefahren immun gemacht worden sind. Die ganz besonderen technischen Bedingungen dieses „unsterblichen" Flugzeugs würden dann die Basis für den weitern und nun endgültigen Ausbau jenes märchenhaften Raketenflugzeugs sein, das sich vom zweiten Frühstück bis zum Mittagessen von London nach Neuyork zu begeben in der Lage ist.

Fritz von Opel eröffnet hier Perspektiven, die selbst kühle Amerikaner, die sich nicht so leicht einschüchtern lassen, schwindeln machen können. Aber zwischen den kühnen Theorien und der Praxis dieses gefahrlosen Rasens durch den bezwungenen Aether liegt der harte und sicher opferreiche Weg von der These über das Experiment, das immer neue Opfer fordern wird, bis zum Erfolg.

Sport und Spiel

Der Bezirksrat tagte

In seiner Sitzung befaßte sich der Bezirksrat des 2. Bezirks mit der politischen Lage und der Situation in den Vereinen. Man war einmütig der Auffassung, daß gegen die Bundesmitglieder eingeschritten werden muß, welche die Beschlüsse des Bundes nicht einhalten. Lange genug haben wir die Hetze gegen unsre verantwortlichen Funktionäre ertragen. Mit allem Langmut wird jetzt Schluß sein. Der Bezirksrat fordert von den Vereinen, daß sie überall dort, wo sich kommunistische Spaltpilze zeigen, sofort eingreifen. Zum Ausschluß Kleps wurde betont, daß er sich schwere Vergehen gegen die Beschlüsse des Bundes zuschulden kommen ließ. Der Ausschlußantrag ist der Bundesleitung übergeben worden. Grundsätzlich sei einmal betont, daß innerhalb eines Ausschlußverfahrens alle Rechte und Pflichten des Betreffenden zu ruhen haben. Ausgeschlossene haben kein Recht, an Sitzungen oder sonstigen Veranstaltungen unsrer Vereine teilzunehmen. Vereine, die das Treiben solcher Genossen gutheißen, setzen sich der Gefahr aus, daß sie den gleichen Weg gehen.

Die allgemeine Lage des Bezirks ist gut. Schwere Wunden in den Vereinen schlägt die wirtschaftliche Notlage. Die Schaffung einer Geschäftsstelle wurde angeregt und befürwortet. Mehr denn je soll für die Ausbildung der Techniker gesorgt werden. Am 11. Januar findet in den „Thalia"-Gaststätten eine Vorständekonferenz statt. Die Vereine haben schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß sie vertreten sind. Die Sonnwendfeier der Jugend kann in diesem Jahre leider nicht stattfinden. —

Fußballspiele am Sonntag

Nach dem recht regen Betrieb in letzter Zeit ist für diesen Sonntag nicht allzuviel los bei den Fußballspielern.

Auf dem Radelinplatz spielt der VfB. gegen den Sportverein Komet Hadmersleben. Die Magdeburger sind zurzeit gut in Schwung, so daß sie ihre Anhänger mit einem Sieg überraschen werden. Anstoß wie sämtliche übrigen Spiele 14 Uhr. Auf dem Platz an der Otto-Richter-Straße wird Borussia gegen Wacker-Friesen Neuhaldensleben antreten. MBK. tritt in Barleben der Fortuna gegenüber. Wir erwarten einen ausgeglichenen Kampf, der am Ende knapp für Fortuna stehen sollte. Sportklub Burg wird am Sonntag Mühe haben, auf eignem Platz gegen Eintracht 02 zu bestehen, denn letztere zeigte kürzlich gutes Stürmerspiel. Gleich sollten die Chancen auch in Jersleben stehen. Dort spielt der Sportverein gegen Sturm 07. Hoffentlich fehlt nicht wieder der Bericht. Die Turner Burg treten zum Rückspiel in Bernburg gegen den Turnerbund an. Die Sportfreunde werden sich in Schöningen der Union erwehren müssen Sturm Eickendorf will in Förderstedt einen Sieg davontragen. Germania Burg hat Weißstoß Schönebeck verpflichtet. In den bisherigen Spielen beider Vereine brachten die Burger stets eine Ueberraschung. Vielleicht glückt ihnen auch diesmal der Streich, Weißstoß zu schlagen. —

Fußball im 4. Bezirk

Am Sonntag stehen sich die Freien Turner Aschersleben und Sportvereinigung Güsten auf dem Turnerplatz im Freundschaftsspiel gegenüber. Güsten hat sich bedeutend verbessert und konnte Resultate herausholen, die für sich sprechen. Am Bußtag mußte der Bezirksmeister Britannia den Spieleifer der Güstener mit einem 3 : 8 - Resultat anerkennen. Die Turner werden alle Register ihres Könnens ziehen müssen, wenn die Gäste den Sieg nicht mit nach Güsten nehmen sollen. Anfang des Spieles um 14.30 Uhr. Um 13 Uhr stehen sich die zweiten Mannschaften beider Vereine gegenüber. —

Vorweihnachtlicher Handballbetrieb

Vor Weihnachten ist das Geld knapp. Große Reisen gibt es nicht mehr. Alles bleibt hübsch in der Nähe. Trotzdem gibt es eine Reihe guter Spiele. So erwartet Südost um 15 Uhr den ATV. Diesdorf. Die Gäste dürften gewinnen. Offen dagegen ist das Spiel Eintracht Süd gegen Fichte Buckau um 11 Uhr auf Fort III. Einen harten Kampf werden sich Klein-Ottersleben und Hohendodeleben um 12 Uhr liefern. Ebenso interessant dürfte das Spiel Groß-Ottersleben gegen Wilhelmstadt um 10 Uhr sein. In den Treffen Welsleben gegen Segelklub um 14.30 Uhr und Benneckenbeck gegen Körbelitz um 14 Uhr werden die Platzbesitzer gewinnen. Weitere Spiele, deren Besuch sich lohnen wird, sind vereinbart zwischen Borussia und Cracau um 11 Uhr. Neuhaldensleben und Altstadt um 15 Uhr. Neue Neustadt und Frohse um 11 Uhr.

Untere Mannschaften: Ochtmersleben I gegen Welsleben II um 12 Uhr. Benneckenbeck II gegen Körbelitz II um 15 Uhr. Fermersleben II gegen Alte Neustadt II um 10.30 Uhr. Fermersleben III gegen Alte Neustadt III um 10.30 Uhr. Fermersleben Süd II gegen Buckau II um 11.30 Uhr. Südost III gegen Neue Neustadt II um 13 Uhr. Südost II gegen Diesdorf II um 14 Uhr. Cracau II gegen Klein-Ottersleben II um 14 Uhr. Klein-Ottersleben II gegen Hohendodeleben II um 11 Uhr. Eintracht Süd II gegen Sudenburg II um 10 Uhr.

Jugend: Benneckenbeck II gegen Sudenburg II. Neuhaldensleben gegen Altstadt. Diesdorf I gegen Benneckenbeck I. Neue Neustadt gegen Sudenburg. Alte Neustadt gegen ZdA. Eintracht Süd gegen Klein-Ottersleben. Biederitz gegen Alte Neustadt. Irxleben gegen Ochtmersleben. Welsleben gegen Frohse.

Schüler: Sudenburg I gegen Buckau I. Sudenburg II gegen Langenweddingen II. Klein-Ottersleben gegen Hohendodeleben. —

Kinderwerbeabend in Marienborn

Der Turnerbund Marienborn veranstaltet am Sonntag, 20 Uhr, bei Steinemann einen Kinderwerbeabend, verbunden mit einer Weihnachtsfeier. Wir bitten die in der Nähe liegenden Vereine der 5. Gruppe zum Besuch des Werbeabends zu kommen.

Werbeveranstaltung der Arbeiter-Radfahrer in Rogätz

Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet die Ortsgruppe Rogätz des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes Solidarität einen Werbeabend. Die Ortsgruppe Rogätz war schon vor dem Kriege eine der rührigsten. Nach dem Kriege haben es die Funktionäre von Solidarität verstanden, auch einen Verein für den Arbeiter-Turn- und Sportbund zu gründen. So daß, man sagen kann, Rogätz steht im Zeichen der Arbeiter-Sportbewegung mit an der Spitze auf dem flachen Lande. Durch gutes Zusammenarbeiten der Arbeitervereine, ist ein Kartell gegründet worden. Seitdem geht es in Rogätz immer vorwärts. Am 1. Festtag soll den Einwohnern von Rogätz, etwas Großes gezeigt werden. Verschiedene Ortsgruppen entsenden ihre besten Mannschaften. Im Kunstfahren und Radballspielen wird man hervorragende Leistungen zu sehen bekommen. Es ist empfehlenswert, daß die Einwohner, diese Veranstaltung besuchen. —

„Rot-Sport" belügt sich selbst

Beim Bezirkstag der „oppositionellen" Sportler versuchte Grube den Sinn eines Sportplakats zu entziffern. Dabei konnte er den Hammerwerfer nicht vom Diskuswerfer unterscheiden, so viel versteht er vom Sport.

Mit der Konferenz wollen wir uns nicht weiter beschäftigen, sondern mit den Lügen davon in der „Tribüne".

Zu der Tagung wurde absichtlich von Burg ein bundestreuer Genosse delegiert. Um jeden Zweifel über seine Anwesenheit zu beheben, gab er die Erklärung ab, daß er wohl delegiert sei, und in der SPD. organisiert sei. Seine Aufgabe bestehe nur darin, seinem Verein Bericht zu erstatten. Grube und Sichting sprachen für das Verbleiben des Sozialdemokraten, denn es sei der Zweck, recht viele Bundestreue und in der SPD. organisierte zu überzeugen. Stolz bringt nun die „Tribüne" die Siegesnachricht, daß sich auch dieser Sozialdemokrat für die „Notwendigkeit des Kampfes gegen die Spaltungswut der Sportbürokraten" ausgesprochen habe. Dem Genossen ist es gar nicht eingefallen, diese Erklärung abzugeben. Die Kommunisten schwindeln sich hier einen Erfolg, den sie nicht haben, in die Tasche Beweis: Die Konferenz wurde geleitet von dem Oppositionellen Walsleben (Burg). Zur Rede gestellt bekundete er, daß er die Erklärung nicht anders verstanden habe, als sie gegeben wurde.

Was sagen die andern Konferenzteilnehmer zu diesem Schwindelmanöver? Glaubt die „Tribüne", durch derartige Lügen einen Keil in die Sportbewegung zu treiben? Die Burger Sportler, und mit ihnen die Sportler im 2 Bezirk, sind sich zu sehr bewußt, wo die Schädlinge des Arbeitersports zu finden sind. Sie wollen eine zielbewußte Arbeitersportbewegung und werden sich gegen jeden Stänker zu erwehren wissen. Wr.

Unter der Knute der KPD.

Auf der westdeutschen Landestagung der IG. (kommunistischer Sportverband) Anfang Dezember sind die westdeutschen IG.-Leiter K. Hermes (Solingen) und P. Kimpel) (letzterer Fußballleiter) von der „Linie" abgesägt worden. Hermes war im Arbeiter-Turn- und Sportbund Leiter des Kreises Rheinland-Westfalen und führte für die KPD. in diesem Kreisgebiet die Spaltung durch, wofür er den Posten als westdeutscher IG.-Leiter erhielt. Seine rechte Hand war der Kreisfußballleiter Tillmanns, der aber bald nach der Spaltung von seinem Amt als Schriftleiter des westdeutschen IG.-Organs und als IG.-Fußballführer abtreten mußte. Seinen Nachfolger Kimpel hat jetzt dasselbe Schicksal ereilt. Das waren immer noch Leute, die vom Turnen und Sport etwas verstanden; aber darauf kommt es der KPD. in der „IG." ja gar nicht an. Sie verlangt von der IG. strikkes Einhalten ihrer Richtlinien, und wer sich dem nicht willenlos fügt, der fliegt.

Hundertprozentige Durchführung der vom „Reichskongreß der IG." Pfingsten in Erfurt beschlossenen Zentralisation wird verlangt. Das bedeutet: Die IG.-Turn- und Sportvereine geben ihre Selbständigkeit auf, bilden mit den Keglern, Radfahrern usw. Zentralvereine und übereignen ihr Vereinsvermögen diesen Vereinen. Die Sportler werden Gefangene der von streng linientreuen Kommunisten geleiteten Zentralvereine. Wenn es ihnen dann nicht paßt, können sie gehen, aber ihr mühsam erworbenes Vereinsvermögen (Geräte, Plätze, Vereinshäuser usw.) müssen sie zurücklassen. Diese Gefahr für die Sportler sahen die westdeutschen IG.-Führer, darum stemmten sie sich gegen die völlige Unterwerfung unter die Fuchtel der KPD. und darum wurden sie abgesägt. —

Selbst Kommunisten lehnen ab

Der kommunistische Sportverband „J.-G." will am 31. Januar und 1. Februar in Johanngeorgenstadt im Erzgebirge ein Wintersportfest abhalten und hat sich an die dortige bundestreue Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft gewendet, um deren neuerbaute Sprungschanze benutzen zu dürfen. Das zeigt so recht die dummfreche Art, die die kommunistische „J. G." anwendet, um zum Ziel zu kommen. Ihre Veranstaltung hat den Zweck, den Spaltungskeil in die bundestreue Bewegung in Johanngeorgenstadt zu treiben, und dazu sollen die Johanngeorgenstädter Genossen den Spaltern die eben erst mit vereinten Kräften erbaute Sprungschanze zur Verfügung stellen. Die kommunistische „J. G." ist abgeblitzt. Die Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft hat das demagogische Ansinnen der Spalter einstimmig abgelehnt. Für die Ablehnung haben auch die kommunistischen Mitglieder der Johanngeorgenstädter Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft, einschließlich des kommunistischen Vorsitzenden Friedrich, gestimmt. Nun wird das Kesseltreiben der KPD. gegen ihre Mitglieder in Johanngeorgenstadt losgehen, um sie für die Spalterpläne gefügig zu machen. Erfolg wird sie keinen haben, dafür sorgt schon die enge Verbundenheit der kommunistischen J. G. mit der bürgerlich-reaktionären Berliner Turnerschaft. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Sudenburg, Fermersleben, Groß-Ottersleben, Buckau, Eintracht Neustadt, ZdA., Borussia, Alte Neustadt, Seyer (Tangerhütte), Pelz (Buckau. — Spielverbot erhalten: Ab 3. Januar wegen Nichtbezahlens der Meldegebühren der Mannschaften Hohendodeleben, Irxleben, Schönebeck, Plötzky, Schwaneberg; wegen Nichtbezahlens von Strafen: Alte Neustadt und Welsleben. — Verhandlungskosten haben zu zahlen: Rudolf (Körbelitz), Thormann (Buckau), Schätzau (Plötzky), Kauhnert (Plötzky) und Sudenburg je 2 Mark. —

Die Kinderturnwarte der 8. Gruppe treffen sich am 28. Dezember im „Alten Dessauer", Magdeburger Straße 54, Bad Salzelmen, zur Kinderturnstunde. Geübt wird das Material der Bezirkslehrstunde und zum Hallensportfest am 18. Januar in Magdeburg. —

Fichte Buckau. Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung in der „Thalia". Wahlen für 1931. —

Fichte Alte Neustadt. Sonnabend 20 Uhr Generalversammlung im Fichteheim. Jahresbericht und Neuwahlen stehen auf der Tagesordnung. —

Athleten. Am Sonntag 10 Uhr treten an zum Serienkampf die A-Mannschaften: Neue Neustadt und Südost in der Halle (Turmpark), Alte Neustadt und Buckau bei Rabe, Weinbergstraße, Egeln und Groß-Ottersleben in Egeln; B-Mannschaften: Neue Neustadt und Südost ebenfalls in der Halle (Turmpark). Außer einem Kampf in der Rückrunde fehlen bis jetzt sämtliche Resultate. Von den unparteiischen Kampfrichtern müssen diese zwecks Veröffentlichung unbedingt an bekannter Stelle abgegeben werden. Von den Vereinen Südost und Buckau fehlt immer noch die Angabe eines Genossen zur Heranbildung als Berichterstatter. Mannschaft Buckau startet mit Egeln nicht am 25. Januar, sondern bereits am 28. Dezember in der Halle Turmpark.

Arbeiter-Turnverein Freiheit Olvenstedt. Am Sonntag 16 Uhr beim Genossen Blumenberg Generalversammlung. Vorher wird der gesamte Verein photographiert. —

Sportberichterstatter. Die Vorschauen für die Weihnachtsfeiertage und den 28. Dezember müssen bis 23. Dezember in der Sportredaktion sein. Während der Feiertage bleibt die Zentrale geschlossen. Dienst wird am 23. Dezember wie üblich ausgeführt. Der Sport der Feiertage erscheint am 29. Dezember mit. —

*

Landgemeindetagung in Halle

Der Verband der Preußischen Landgemeinden, Provinzialverband Sachsen, hält am Sonnabend, dem 20. Dezember, unter Leitung des Provinzialvorsitzenden, Amtsvorstehers Hildebrandt (Remkersleben) einen Kreisvertretertag in Halle ab. Den Hauptvortrag hält der Präsident des Deutschen Landgemeindetags, Landrat Dr. Dr. Gerele, M. d. R., über die Stellung der Landgemeinden zu den Notverordnungen. Es sprechen ferner: Syndikus Steinberg über den „Finanz- und Lastenausgleich in Preußen" und Ministerialrat z. D. Schellen über die „Wohlfahrtslasten und Rechnungsprüfung der Gemeinden". Provinzialverbandsgeschäftsführer Freigang gibt den Geschäfts- und Organisationsbericht. Den Schluß der Tagung bilden innerorganisatorische Angelegenheiten. —

Umlageerhöhung im Kreise Neuhaldensleben

Planlosigkeit der Bürgerlichen wie überall.

Auch im Kreistag in Neuhaldensleben versagten diesmal die Bürgerlichen angesichts der unabweisbaren Notwendigkeit, den mehrere Gemeinden zweifellos zu Realsteuererhöhungen zwingenden Beschluß einer Umlageerhöhung zu fassen. Noch hat gerade auch der Kreis Neuhaldensleben unter der kapitalistischen Wirtschaftsunordnung mit all ihrem Durcheinander auch in den Köpfen der Menschen zu leiden, aber eine hoffentlich nicht mehr zu ferne Zeit wird den Sozialdemokraten für ihr verantwortungsbewußtes Standhalten inmitten von Planlosigkeit und allgemeinem Denkens nur an sich selbst Dank und Ruhm wissen!

Nachdem der sozialdemokratische Landrat Dr. Lucas kurz, aber eindringlich die besondere Notlage des Kreises Neuhaldensleben geschildert und gebeten hatte, einmütig zu entscheiden, da es doch „zwischen Armut und noch größerer Armut zu vermitteln" gelte, wurden zuerst sieben neue Abgeordnete eingeführt, die an die Stelle von Kreisausschußmitgliedern und andern freiwillig Ausgeschiedenen rückten: Sozialdemokrat Max Schwerdtfeger (Harbke), Sozialdemokrat Karl Freytag (Bülstringen), Sozialdemokrat Albert Knape (Hakenstedt), Zimmermeister Heinrich Thielecke (Nordgermersleben), Sozialdemokrat Wilhelm Bormann (Wefensleben), Arbeiter Otto Fricke (Neuhaldensleben) und Lehrer Hermann Scharf (Boenstedt).

Eine Aussprache wurde über die Jahresrechnung des Kreiskommunalverbandes für das Jahr 1929 geführt. Ueber eine Unklarheit in einer Hypothekensache — es handelt sich um einen Ausfall von 15 000 Mark — konnte Sozialdemokrat Uffrecht dem bürgerlichen Berichterstatter Bode eingehende Auskünfte geben. Einstimmig beschloß der Kreistag — wegen Todes eines Beteiligten erscheint ein Prozeß aussichtslos — nur auf Rat der Aufsichtsbehörde weiteres zu unternehmen.

Länger und zum großen Teil unnötig wurde zur Jahresrechnung der Kreis- und Sparkasse für das Jahr 1929 und zu einem bürgerlichen Antrag dazu auf Senkung des Zinsfußes gesprochen. Während der Bürgerliche Dr Bohne die Sparkasse in den schiefen Vergleich mit einem Bankunternehmen und die Sparkassenzentralstelle Neuhaldensleben in den ebenso unmöglichen mit der Nebenstelle Eilsleben brachte und danach über zu hohe Verwaltungskosten klagte, forderte der Bürgerliche Heubel frischweg eine neue Prüfungskommission über den auch aus Kreistagsmitgliedern und nicht zuletzt aus bürgerlichen bestehenden Vorstand und über den sonstigen Prüfungsbeauftragten! Der Antrag auf Zinsfußsenkung, den der Bürgerliche Bode begründete, wurde dem Vorstand der Sparkasse überwiesen, der Antrag Heubel gegen die Stimmen der Wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt. Die Abnahme der Rechnung erfolgte mit 24 gegen 1, gegen Herrn Heubels Stimme. Sozialdemokrat Uffrecht und der Landrat sowie auch Direktor Pinch hatten mehrmals zur Sache gesprochen. In den Vorstand der Kreis- und Stadtsparkasse Neuhaldensleben wurden als Mitglieder bzw. Vertreter und Ersatzmänner u. a. die Sozialdemokraten Kapp, Scheiba, Schwerdtfeger und Matthies gewählt. Einer Aenderung der Besoldungsordnung wurde dann gegen die Stimme des Bürgerlichen Bode zugestimmt.

Nun kam die Vorlage zur Erhebung einer

Nachtragsumlage für das Jahr 1930

an die Reihe, wobei dann gleichzeitig bürgerliche Anträge auf Nichterhöhung, auf „Ergänzung der Richtsätze" und auf Abschaffung von zwei Kraftwagen beraten wurden. Gegen die schriftlich vorliegende ausführliche Begründung des Kreisausschusses hatte der Bürgerliche Heubel nichts vorzubringen, doch er wiederholte, wie nach ihm noch der Nazi Heite, die alte Klage vom „Ende der Steuerkraft". Sozialdemokrat Vogel betonte, daß ein Teil der Gemeinden des Kreises unmöglich die Erhöhung tragen könne, da er schon bis zum äußersten belastet sei, daß aber andre Gemeinden demgegenüber bei viel günstigeren Verhältnissen noch verhältnismäßig sehr niedrige Realsteuerzuschläge erheben. Der sozialdemokratische Redner bewies das überzeugend durch eine mit großer Mühe und Sorgfalt von ihm aufgezeichnete graphische Darstellung. Den Bürgerlichen Bode und Bohne, die die bürgerlichen Sparanträge begründeten, wurde nachgewiesen, daß die Verwirklichung eines Teils davon schon Zwang geworden ist und daß die des andern Teils nicht ins Gewicht fallen oder gar noch Verwaltungskosten verursachen würden. Den Abgeordneten Bohne aus Wolpke, der Mißbräuche der Unterstützungseinrichtungen verallgemeinerte, wies scharf Sozialdemokrat Kapp aus Hötensleben zurecht. Sozialdemokrat Uffrecht betonte, daß die Sozialdemokraten der Umlageerhöhung nur aus Pflichtbewußtsein zustimmen, weil ohne diese der nächste Haushaltplan von vornherein nicht ins Gleichgewicht zu bringen sein würde. Mit 13 gegen 12 Stimmen wurden dann die Vorlage und der Antrag Vogel angenommen. Die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer, zur Einkommen- und zur Körperschaftssteuer sind um 15, die Gewerbesteuerzuschläge um 17 Prozent erhöht, aber den bedürftigen Gemeinden werden aus einem Reservefonds des Kreises insgesamt 25 000 Mark überwiesen.

Nach Berichterstattung durch den Sozialdemokraten Müller wurde einstimmig zwei Titeln des Haushaltplans für das nächste Jahr schon jetzt zugestimmt. Es handelt sich dabei um das Straßenbauprogramm. Mit der Uebernahme von Bürgschaften für Häuserbauten beschäftigte sich dann der Kreistag. Da Zweidrittelmehrheit zu solchen Beschlüssen nötig ist, kam Herr Heubel, obwohl ihn der Landrat auf das Unsoziale seiner Stellungnahme nochmals hingewiesen hatte, mit seinem Widerspruch in einem Falle durch. Hätte er sich einmal belehren lassen, dann wäre er trotzdem ein Mann geblieben!

Zu einer längern Aussprache regte noch der Plan an, in Eilsleben eine Röntgenstation zu errichten. Frau Otto von den Sozialdemokraten berichtete und der neue Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Eliassow, trat mit Eifer für die Anlage ein. Schließlich wurde sie mit den Stimmen der Sozialdemokraten an den Kreisausschuß zurückverwiesen zur endgültigen Entscheidung. Dann wurde einer notwendigen Ergänzung der Kreissatzung für die Fortbildungsschulen zugestimmt. Es folgten kleine Wahlen zu Schiedsmännerämtern und zu Kommissionen. Zum Schlusse kam man zu einer Neufassung des Zuschlagsbeschlusses für die Grunderwerbssteuer, die nur eine Anpassung an die tatsächliche Uebung bedeutet. —

Kommunisten in Eisleben abgeblitzt

In Eisleben fanden die Wahlen zur Ortsverwaltung des Bergbauindustriearbeiterverbandes statt. Die Rote Gewerkschafts-Opposition war siegesgewiß. Sie hatte den Sieg und die Eisleber Ortsverwaltung gewissermaßen schon vor der Wahlhandlung sicher in der Tasche. Ihre hochgespannten Hoffnungen gingen aber nicht in Erfüllung.

Bei der Wahl erzielte die „Opposition" nur ein gutes Drittel aller Stimmen. Die neue Ortsverwaltung amtiert für die Jahre 1931 und 1932. Mit dieser Wahl ist der kommunistische Einfluß, der die Eisleber Ortsverwaltung des Bergarbeiterverbandes 5 Jahre beherrscht hat, gebrochen worden. —

Pastorensohn und Arbeitslosenversicherung

Eine sonderbare Auffassung von der Arbeitslosenversicherung vertritt der ledige Sohn des Pastors Seeger in Derben. Er ist augenblicklich stellungslos und erklärte kürzlich am Biertisch, daß er seine Unterstützung nur als Zigarettengeld betrachte.

Der Pastorensohn hat Beiträge zur Arbeitslosenversicherung geleistet, hat also einen Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Es wäre aber doch angebracht, daß der arbeitslose Pastorensohn wenigstens so viel Einsicht aufbringt, nicht im öffentlichen Lokal die Arbeitslosenunterstützung als Zigarettengeld zu bezeichnen. Wenn es ihm so gut geht, daß er seine Unterstützung nur in Zigaretten anlegen kann, weil er von seinem Vater, der ein großes Einkommen hat, unterhalten wird, dann sollte er sich mit dieser Tatsache nicht noch öffentlich brüsten. Er sollte gerade angesichts des Weihnachtsfestes bedenken, wieviel Familienväter mit diesem Zigarettengeld den ganzen Lebensunterhalt für ihre Familie bestreiten müssen.

Wir könnten uns auch vorstellen, daß sein Vater als Prediger der christlichen Nächstenliebe zu seinem Sohne sagen würde: „Wo so viele Familien bittre Not leiden auch mit der Arbeitslosenunterstützung, da gibst du dein Zigarettengeld, das die Behörde Arbeitslosenunterstützung nennt, an den Wohlfahrtsausschuß der Gemeinde ab, um es einer notleidenden Familie zu Weihnachten, dem Feste der Liebe, zukommen zu lassen." —

Die Nazis in Tangermünde sehen Gespenster

Der Nazihäuptling Dr. med. Fischer ist von der Polizei verhaftet worden, raunten die Gerüchte Freitagnacht und Sonnabend durch die Stadt. Nach unsern Erkundigungen haben die Verbreiter der Gerüchte dem Herrn Dr. Fischer zu viel Berühmtheit zugetraut. Er hat sich lediglich aus Angst vor dem eignen Mute von einem Polizisten durch die Stadt führen lassen. Ein andrer Nazihäuptling, ein bankrotter Kaufmann von der Friedrichstraße, hat sich nach Herrn Fischers Vorbild auch unter Polizeischutz gestellt und heimbringen lassen. Für die übrigen Nazihelden stand dann kein Polizeiwachtmeister mehr zur Verfügung, die mußten wohl oder übel den Heimweg allein wagen.

Jetzt wird vielen Einwohnern auch die Ursache des dumpfen Lärmes der Freitagnacht erklärlich sein. Den ohne Polizeischutz heimschleichenden Nazis hat das Herz so laut geklopft. Schade, schade, daß Reich, Länder und Gemeinden leere Kassen haben. Diese Nazangst könnte vielen mutigen Männern Arbeit als Polizeiwachtmeister bieten. Na, im „Dritten Reich" wird das anders als in der jetzigen Republik; da bekommt jeder Nazi, je nach seinem Alter, eine uniformierte und bis an die Zähne bewaffnete Amme, Bonne oder Gouvernante zur Begleitung mit auf die Straße.

Die Nazigastwirte tun gut, sich schon jetzt darauf einzurichten, daß sie dann auch genügend Platz für die staatlich geprüften Nazibegleiter haben, denn ins „Herren"zimmer dürfen die dienstbaren Geister der politischen Säuglinge nicht mit.

Soweit Satire! Im Ernst sei gefragt, wohin es führen soll, wenn die mutigen Ritter vom Hakenkreuz die Polizei für ihren Privatschutz in Anspruch nehmen? Ist das die Aufgabe der Polizei? —

Republikaner werden zuerst gefaßt.

Wegen der Vorkommnisse bei den Stendaler Krawallen ist hier der jugendliche P. auf mündliche Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Wir fragen an: Werden die an den Krawallen beteiligt gewesenen Tangermünder Nazis auch dem Untersuchungsrichter zugeführt werden? Oder sollen etwa nur Republikaner schuldig sein? Die Tangermünder Nazis brüsten sich seit Tagen damit, daß sie in Stendal am fraglichen Montag „tapfer" angegriffen hätten. —

Wir Kugelmänner

kommen zu Weihnachten wieder zur richtigen Zeit!

Käufer, die weit mehr verlangen als üblich geboten wird, laden wir zum Besuch ein.

Die Qualitäten sind noch mehr gesteigert — die Verarbeitung weiter verbessert.

Sonntag von 2 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet.

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Magdeburg, Kantstraße 4.

Breiter Weg 45-47

Esders

Erstes Herren-Kleidungshaus am Platze

Zahlungs-Erleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Magdeburg, Kantstraße 4.

Breiter Weg 45-47

Elarsana-Gesundheitsschuhe

das billigste und schönste Weihnachts-Geschenk!

Elarsana ist ein orthopädisch ausgearbeiteter Qualitätsschuh

Eine Wohltat für leidende Füße, wie auch für Ballen zu erstaunlich billigen Preisen!

Damenschuhe in Boxkalf, Chevreau, schwarz, braun und Lack

10.85 11.35 11.50 11.65

Große Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderschuhen sowie Kamelhaar- und Ueberziehstiefeln

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet!

Ela-Schuhgesellschaft

Breiter Weg 68, am Ratswaageplatz

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet!

AUS HEERES-BESTÄNDEN

und anderes

Große Posten Winterware vorrätig:

Militär-Fausthandschuhe	0.65
Militär-Wollschals, neu	0.30
Militär-Fingerhandschuhe, reine Wolle	0.90
Militär-Socken, reine Wolle	0.95
Militär-Normalwesten	1.90
Militär-Strickwesten, gut erhalten	1.70
Militär-Strickwesten, neu	2.50
Militär-Kniewärmer, neu	0.40
Militär-Leibbinden, neu	0.35
Militär-Pulswärmer, neu	0.15
Militär-Kopfschützer, neu	0.45
Militär-Einheitsdecken, ca. 4 Pfund gut erhalten	1.85
Militär-Hemden und -Unterhosen, gut erhalten je	1.00
Militär-Tuchhosen, gut erhalten	3.85
Militär-Schnürschuhe, gut erh. 4.75	3.75
Militärart-Arbeitsschuhe, aus bestem Rindleder fein Spalt, alle Größen neu	7.85
Militärart-Schaftstiefel, reines Rindleder	14.75
Militär-Mäntel und Beamten-Mäntel	von 8.50 an
Winterjoppen, aus Militär-Mänteln gearbeitet 8.50	6.50

Ferner **Wattjacken, Jagdwesten, Sweater**

Futter-Hosen und Hemden, Pullover in sehr schönen Mustern **Manchesterhosen, Streifhosen, Windjacken, Wäsche**

Wieder vorrätig:

Holzpantinen, alle Größen Paar 1.80

Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet daher kein Risiko!

Siegmund Schwarz

G. m. b. H.

Magdeburg, Jakobstraße 37

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Der Verkauf der aus der

Konkursmasse

erworbenen Waren findet

Kantstraße 5, II, vorn statt

Zum Verkauf kommen Große Posten Herren-Einsatz-Mako-Normalhemden u. Unterhosen, alle Größen, ferner Schürzen, Damenschlüpfer und -röcke, in Kunstseide und Trikot, Damen- und Kinderstrümpfe in Wolle Seide und Mako, Männersocken, in Wolle und Mako, Frauenhemden, Männer-Barchenthemden, Handtücher Bettbezüge 1 Posten Reste aller Art u. a. m.

Wiederverkäufer und auswärtige Kunden erhalten außer den niedrigen Preisen Extra Rabatt

Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet

Mehrere tausend

Weihnachtsbäume

Stück 0.35 0.50 0.75 1.00 Mk zu verkaufen

Albert Mohrhoff Lübecker Str. 27 Telephon 204 2

Weihnachts-Aepfel

von 20 Pf an verkauft

W. Müller, Ottersleben

Amtsgarten 10. — Bei 25 Pfund frei Haus

ES STEHT FEST

daß Sie die Erzeugnisse der **weltberühmten** Firmen der

Radio-, Sprechapparate-

sowie **Schallplatten-Branche**

stets in allergrößter Auswahl bei bekannt erstklassiger Fachbedienung zu kulanten Bedingungen erhalten

Z. Zt. vorrätig: Netzanschluß-Geräte komplett mit Lautsprecher . . . von Mk **68.-** an

Batteriegeräte, komplett mit Akku, Anode und Lautsprecher . . . . . von Mk **38.-** an

H. S. M.

Heinrich Silbermann

Breiter Weg 10

Musik für alle!

Sonntag geöffnet.

Kochbücher

für einfachen Haushalt von 4.00 Mark

Auswahl zu bestimmen

Zum Feste das Beste

Empfehle meine guten, gepflegten Weine

29er Gaubickelheimer	0.80
28er Laubenheimer Berg	1.10
28er Wachenheimer Rothenbosch	1.10
29er Langenlonsheimer	1.30
28er Niersteiner Monzenberg	1.40
7er Liebfraumilch	1.50
29er Guntersblumer Dreißigmorgen	1.5
27er Oppenheimer Goldberg	1.70
Montagne Do de la Paz	0.9
Chastel de Ponton	1.20
St. Nicla Westro	1.40
26er Medoc	1.50
23er Emilion	1.70
22er Chat. Christoly	1.90
23er Chat. Gallais	2.10
3er Macon Burgunder	2.0
25er Graves	2.00
25er Haut Sauternes	2.4
Tarragona 0.90	1.30
Insel Samos	1.40
Malaga 1.30	1.7
Portwein, fein und alt	2.0
Branc-Wermuth-Wein	1.2
Zinzano, echt	2.40

Diverse Obstweine nur gute Qualitäten, von 45 Pfennig an

Alles ohne Flasche

Trauben-Schaumwein, führende Marken inkl. Steuer von 4.50 Mark an

Außerdem größte Auswahl in Likören, Punschen, Arrak, Rum und sonstigen Spirituosen

A. Schiller Nachflg.

Weinhandlung — Likörfabrik

nur Grosse Münzstr. 11

neben den „Vier Jahreszeiten"

Telephon 34485

Mein **Möbel-Total-Ausverkauf**

wegen

vollständiger Auflösung meines Geschäftes ist im vollsten Gange

Der allgemeine Preisabbau ist ein Kinderspiel **gegen diese Einkaufsmöglichkeit,** die Sie auch jetzt noch schnellstens wahrnehmen müssen.

Wer in den ersten Tagen wegen des großen Käufer-Andranges nicht bedient werden konnte, findet in meinem großen Lager noch genügend Auswahl in

poliert. u. eich. Speise-, Schlafzimmern und Küchen sowie sämtlichen Klein-Möbeln aller Art, zu Preisen, die bis zu 50% herabgesetzt sind.

Möbelhaus Friedrich Lorenz

Magdeburg, Peterstraße 17

Sonntag, den 21. Dezember, **von 2 bis 7 Uhr** geöffnet.

Mey Kragen

tragen spart Ihnen die Sorge und Mühe um Ihre Plättwäsche.

Dutzend 2.10—2.80 Mk

Wäsche-Imhoff

Magdeburg

Himmelreichstraße 21

Plüschsofas

neu, ul. spottbill. Polsterwerkst. Schumann Blauebeilst. 8, 9 grade zu

---

Möbel Garderobe

Wirtschaftsgegenstände aller Art, Fahrräder u. Spielsachen nimmt zur Auktion

E. Ritter, Auktionator

Stephansbrücke 10.

Telephon Nord 2052

Ein Geschenk

das täglich an den Spender erinnert!

Ein Geschenk für jenen Menschen, der Ihnen am nächsten steht ... die gute, solide **Alpina-Uhr**

F. O. Gasser Br. Weg

Zahlungserleichterungen

Aus Heeresbeständen Schlafdecken

dunkelgrau, 140×200 cm, ca. 4 Pfund schwer, à Stück 250 Mk, zu verkaufen in der **Kaserne Klausenberg.** Eing. Landwehrstr. 8 von 11—1

Romane

in jeder Preislage empfiehlt

Buchhdlg. Volksstimme

Weihnachtsbücher für alt und jung

Anna Siemsen

Menschen und Menschenkinder aus aller Welt

Mit 21 Illustrationen, in Halbleinen . . . . . RM. 3.00

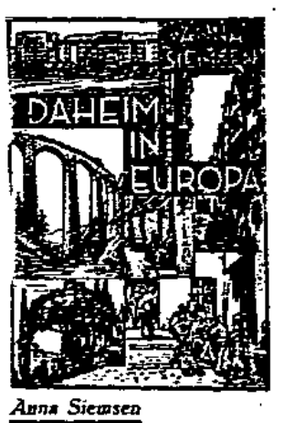
Ein Buch für die Jugend und heranwachsende Kinder. Wunderschöne Erzählungen. Bald führt es in den rauhen Norden zu den Eskimos, bald in tropisches Klima zu den Indianern in Südamerika, bald auf den Balkan, bald in das ferne China.

Anna Siemsen

Das Buch der Mädel

Dritte Auflage, mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier, in Halbleinen . . . . . RM. 2.50

Dieses Buch fällt ganz und gar aus der gewohnten Art der Literatur für Mädchen heraus. Es ist betont „bildend" aber in einer Form, die nur Freude auslöst. Fesselnd von der ersten bis zur letzten Seite. Jedes Mädchen sollte dieses Buch besitzen.



Anna Siemsen

Daheim in Europa

Ein illustriertes Prachtwerk mit 81 künstlerisch wertvollen Illustrationen, in Halbl. RM. 4.80 in Ganzleinen . . . RM. 5.50

Das Buch überbrückt die Landesgrenzen, die zwischen den Völkern aufgerichtet sind. Landschaft und Menschen, Geschichte und Gegenwart, Länder und Meere werden in eindrucksvoller Darstellung lebendig. Keine Familie sollte ohne dieses Buch sein.

Adolf Reichwein

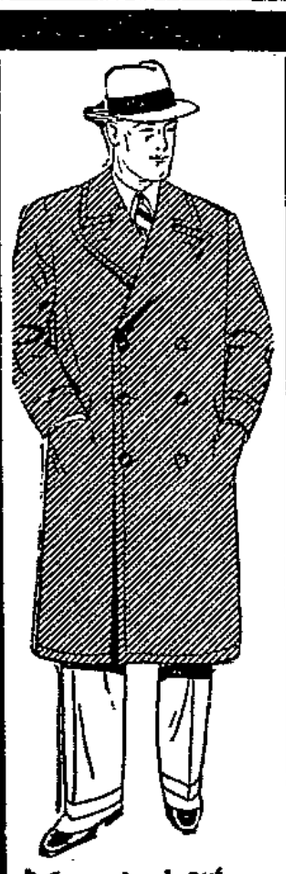
Erlebnisse mit Tieren und Menschen

Mit trefflichem Bildmaterial ausgestattet, Halbleinen RM. 2.50

Packende Schilderungen, persönliche Erlebnisse des Verfassers, die er auf seinen Reisen per Auto, zu Pferd und mit dem Schiff durch USA., Canada, Alaska, Japan und China hatte. Erlebnisse mit Tieren und Menschen aller Nationen.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Volksstimme



Mantel auf K'selde. auch mit Rundgurt, nur **29.50**

Das große Ereignis zu Weihnachten

Preise, die Sie in Staunen versetzen!

Anzüge u. Mäntel 50—, 40—, 45—, 30—, 26.—, 19.—		**13.50**
Streifenhosen	schon von Mk.	**0.95** an
Anzughosen	mit Umschlag, schon von Mk.	**2.25** an
Breeches	schon von Mk.	**3.90** an
Knickerbocker	schon von Mk	**4.10** an
Manschesterhosen	schon von Mk	**4.75** an
Winterjoppen	warm gefüttert schon von Mk.	**8.50** an
Trenchcoat-Mäntel	in blau, schon von Mk.	**13.90** an
Lumberjacks	in Velaron, mit Reißverschl. schon v. Mk	**7.50** an
Kinder-Anzüge	schon von Mk.	**2.50** an

REKORD

Jakobstr. 2 dicht am Alten Markt

Abreißkalender gratis

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Guter Streifen-Anzug nur **29.50**

Kleine Chronik

Sturmschäden an der Küste Nordafrikas

Tu. Paris, 19. Dezember. An der Küste Nordafrikas herscht seit Donnerstag schwerer Sturm. Die Wogen des Mittelmeeres haben eine durchschnittliche Höhe von 10 Meter und sind von einer erschreckenden Gewalt. Der orkanartige Sturm, verbunden mit starken Regenfällen, hat die Straßen in Algier in eine reißende Flut verwandelt. Der Verkehr sowohl in Algier wie in einer Reihe andrer Städte ist fast zur Unmöglichkeit geworden.

An der Küste sind sämtliche Badeanstalten vom Sturm und von den Wellen hinweggefegt worden. Die Kais wurden so schwer in Mitleidenschaft gezogen, daß man stündlich mit ihrem Einsturz rechnet. Die an der äußern Hafenbank verankerten Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt oder sanken. Die Ausfahrt aus dem Hafen ist jedem Schiff verboten. Die gesamte Küstenschiffahrt ist eingestellt. Im Inland sind weite Landstrecken vollkommen überschwemmt.

Die eingeborene Bevölkerung befindet sich in höchstem Alarmzustand. —

Neue Expedition zum Andreelager?

Zwischen norwegischen und schwedischen Gelehrten finden gegenwärtig Verhandlungen statt über eine neue Expedition nach der arktischen Insel Kvitoyen, auf der im vergangenen Sommer die Ueberreste der Andréeschen Polarexpedition gefunden wurden.

Die geplante Expedition soll im Juli des kommenden Jahres stattfinden und insbesondere einer Untersuchung der Meeresströmungen bei Kvitoyen und der Topographie der Insel selbst sowie des dort gefundenen Andréelagers dienen. —

Selbstmord auf offener Bühne

In Kaschau (Tschechoslowakei) brach die Schauspielerin Franziska Engelmayer bei einer Aufführung der Operette „Paganini" kurz nach Beginn des zweiten Aktes auf der Bühne tot zusammen.

Ein Arzt stellte fest, daß die Künstlerin kurz vor ihrem Auftreten in selbstmörderischer Absicht größere Mengen Gift zu sich genommen hatte. Vermutliches Motiv ist unglückliche Liebe. —

Zwei Witwen hinterlassen

In Nancy verunglückte der Mauermeister Francois Gregorio bei einem Straßenbahnzusammenstoß tödlich, worauf seine Ehefrau, die sich kurz vorher in Nancy mit ihm verheiratet hatte, eine Entschädigungssumme von 150 000 Frank von der Straßenbahngesellschaft verlangte. Gleichzeitig machte aber auch eine Spanierin, Josephine Martinez, eine Entschädigung von 250 000 Frank geltend, mit der Begründung, daß Gregorio, der früher in Spanien gelebt hatte, mit ihr in Capablanca von einem marokkanischen Priester getraut worden sei. Die Straßenbahngesellschaft weigerte sich natürlich, beiden Frauen die verlangten Summen zu zahlen. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, deren Entscheidung nur der französischen Frau des Verstorbenen das Recht auf die Entschädigung zusprach. Die erste Ehe mit der Spanierin erklärte das Gericht nicht für rechtsgültig, da das Paar nur von einem marokkanischen Priester getraut worden sei. —

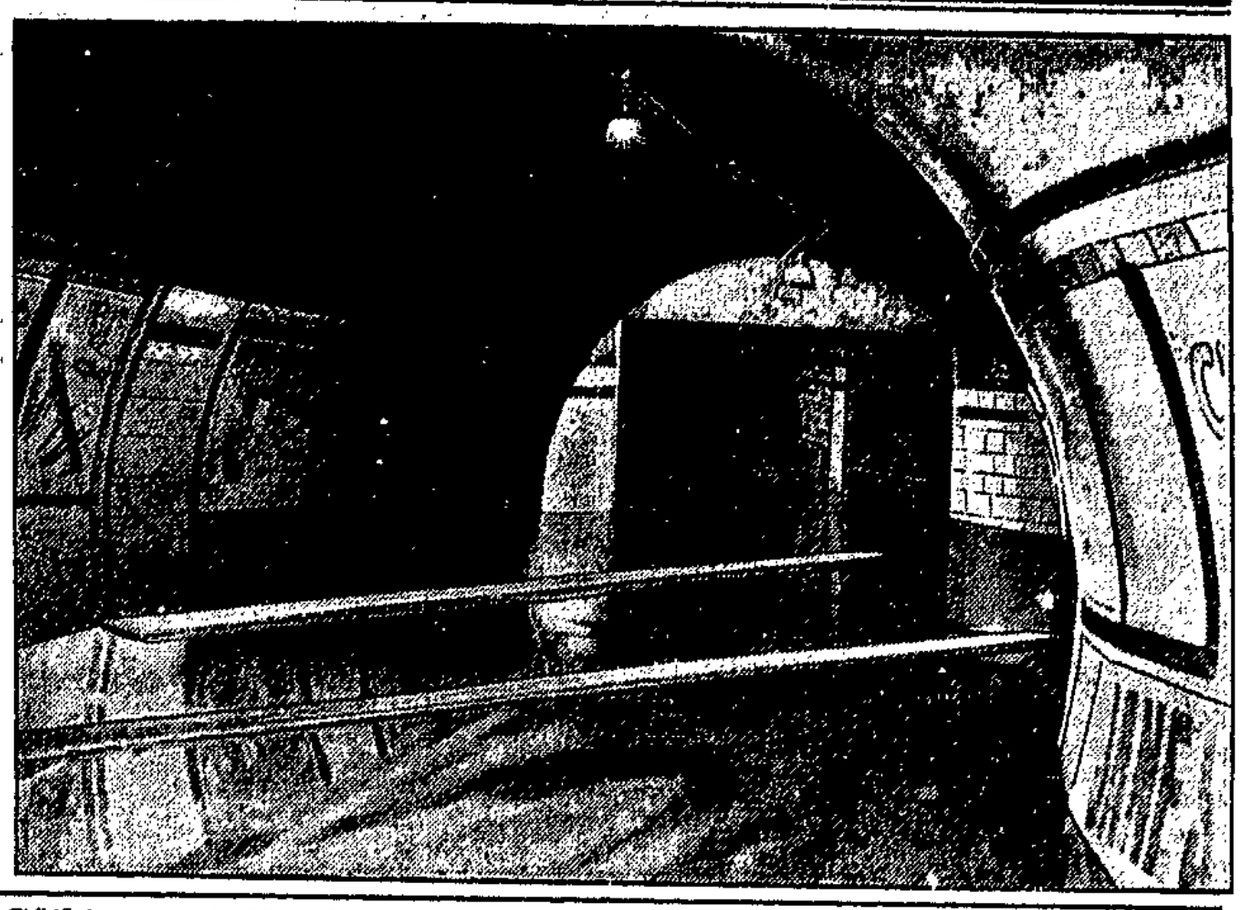
Wahnsinnstat eines Armeniers

In einem Vorort von Lyon wurde die Witwe Rachel Mizakian von ihrem Untermieter Ezegnel Govertchinian, einem 29jährigen Armenier, abends auf der Straße erschossen. Als mehrere Passanten der Frau zu Hilfe eilen wollten, richtete der Mörder die Waffe gegen die Menge und verletzte zwei Personen durch zahlreiche blindlings abgefeuerte Schüsse. Dann ergriff der Armenier die Flucht.

Ein inzwischen alarmiertes Polizeiauto mit acht Mann Besatzung verfolgte ihn. Mit Hilfe von Scheinwerfern gelang es den Beamten den Flüchtling auf der Landstraße zu entdecken, als er sich hinter einem Baum verstecken wollte. Es entspann sich ein Feuergefecht, in dessen Verlauf der Armenier durch einen Brustschuß getötet wurde.

Die Hintergründe der sinnlosen Mordtat sind nicht bekannt. Man glaubt, daß der Armenier in einem Anfall geistiger Umnachtung gehandelt hat. —

Wasserrohrbruch lähmt den Londoner Untergrundbahnverkehr



Die überschwemmte Station „Tottenham Court" in der Londoner City, die durch den Bruch eines Wasserrohrs völlig unter Wasser gesetzt wurde. Der Verkehr mußte wegen Kurzschlusses aller Stromleitungen eingestellt werden.

Ein Fälscher, der die Fälschungen bekämpft

Ein Mann, der eine „Antifälschungs-Maschine" erfunden hat, wurde dieser Tage in Neuyork wegen Fälschungen zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Dieser Mann, Howard Neese, der bereits mehrfach wegen Scheckfälschungen bestraft worden war, kam im Gefängnis zu Portland im Staate Oregon auf den Gedanken, eine Maschine zu erfinden, durch die die Scheckfälschung verhindert werden soll. Als er wieder freigelassen war, führte er diese Erfindung verschiedenen Finanzmännern und Bankiers vor, die sich dafür so interessierten, daß sie die nötigen Mittel zum Ankauf des Patentes zusammenbrachten. Aber während noch an der Einführung der Antifälschungs-Maschine gearbeitet wurde, hatte ihr Schöpfer sich schon wieder eines andern besonnen und umfangreiche Scheckschwindeleien ausgeführt, bei denen er 10 000 Dollar verdiente und die ihn wieder vor Gericht brachten. —

Wiederaufnahmeverfahren Bullerjahn?

Werkmeister Bullerjahn,

der vor Jahren wegen angeblichen Verrats eines deutschen Waffenlagers an die Franzosen vom Reichsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und dessen Unschuld die Verteidigung immer wieder nachzuweisen versuchte. Die Verteidigung versucht ein Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen, da die Verurteilung auf Grund der Aussage eines Gewährsmanns erfolgte, der überhaupt nicht als Zeuge vor Gericht erschien.

Chinesenmord vor deutschen Richtern. Der chinesische Schiffsheizer Wong Yin, der in der Nacht zum 29. September im Hafen von Harburg-Wilhelmsburg an Bord eines englischen Dampfers einen andern Chinesen wegen einer Spielschuld in Höhe von sechs Pfund mit seinem Messer erstochen hatte, wurde vom Landgericht in Stade zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. —

Selbstmordepidemie in Helsingfors. In der finnischen Hauptstadt Helsingfors herrscht seit einiger Zeit eine wahre Selbstmordepidemie, die fast jeden Tag mehrere Opfer fordert. Die freiwillig aus dem Leben Scheidenden sind meistens Arbeiter und Angestellte, die aus wirtschaftlicher Not zu der Tat getrieben werden. —

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Gewinnauszug

3. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 18. Dezember 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 22298
4 Gewinne zu 10000 M. 72862 236920
2 Gewinne zu 5000 M. 209710
8 Gewinne zu 3000 M. 100782 179212 195318 361129
6 Gewinne zu 2000 M. 24780 197152 239836
28 Gewinne zu 1000 M. 23940 32083 104683 110403 128021 153383 191845 283192 292691 313455 342235 362279 388620 390352
26 Gewinne zu 500 M. 26291 34790 58774 95048 109430 124632 166139 172651 291949 307219 332951 347726 371780
44 Gewinne zu 300 M. 47416 49074 88074 102761 143990 156402 165943 183003 195047 207489 217050 266435 300847 316217 326599 327468 328739 329247 340000 365433 367651 385958

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 48799
6 Gewinne zu 5000 M. 195553 271784 335611
4 Gewinne zu 3000 M. 40390 123492
10 Gewinne zu 2000 M. 129527 193764 268860 360413 390320
16 Gewinne zu 1000 M. 37058 59370 82107 123614 193167 323823 359390 360354
42 Gewinne zu 500 M. 4925 10608 12256 29849 38328 72651 76173 87747 89391 97980 112431 141134 141478 148675 160955 173507 256329 261293 290832 333915 350807
40 Gewinne zu 300 M. 24770 51683 69690 95926 134849 143123 179241 224185 237484 254629 255948 266932 268466 272522 275800 300842 322824 326164 336831 377924

Die Ziehung der 4. Klasse der 36. Preußisch-Süddeutschen (262. Preußischen) Staatslotterie findet am 12. u. 13. Januar 1931 statt.

Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht hat er etwas zum Essen in seinem Rucksack gehabt."

Die Geschichte von den wunderbaren Glacéhandschuhen hatte der Totengräber noch nicht erfaßt. Er fühlte sich noch als Untersuchungsrichter. Wenn der Junge keinen Alibi hatte, mußte er das Tauende zu schmecken bekommen. Glacéhandschuhe hatten damit nichts zu tun. Zu vieles auf einmal kann ein menschliches Gehirn nicht fassen.

„Mag sein, daß er etwas zum Essen hatte. Vielleicht hatte er auch kein Geld. Aber, warum trägt er graue Glacéhandschuhe, wenn er kein Geld hat? Ich habe auch Glacéhandschuhe, schwarze natürlich. Die ziehe ich am Sonntag an, wenn ich zur Kirche gehe. Ich glaube, niemand hat hier graue Glacéhandschuhe."

Allmählich begriff der Alte. „Glacéhandschuhe? Ich habe auch welche, aber schwarze. Das verlangen meine Pensionäre von mir. Alle haben Handschuhe an, wenn sie zu mir kommen, weiße baumwollene. Die halten ebenso lange bei ihnen wie die ledernen, weil sie sie nicht wieder ausziehen. Ihre Schuhe sind auch nicht aus Leder, sondern aus schwarzer Leinwand und die Sohlen sind aus Pappe, weil sie doch — —"

„Ich weiß", sagte Mutter Helmke und stand auf. Es war schwer, mit dem Kapitän zu reden. Jede Unterhaltung führte ihn zu seinen Pensionären.

Sie ging zur Tür, um Minna zu rufen.

„Minna! Minna!"

Vom ersten Stock antwortete eine helle Stimme: „Was soll es denn?"

„'Runterkommen!" Mutter Helmke machte die Tür wieder zu. Sie gab keine Befehle in Aufform. Sie mußte ihre Leute ansehen, wenn sie etwas zu sagen hatte. Dann wußte sie, ob sie richtig verstanden worden war.

Auf der Treppe wurden Schritte laut, schwere, gewichtige Schritte. Minna, die stellvertretende Hausfrau, trat in die Gaststube. Am Abend war sie als Kellnerin tätig, da die kleine Rosa, das neue Waisenmädchen, das vor einem Vierteljahr zugezogen war, es nicht allein schaffen konnte. An großen Festtagen, an denen getanzt wurde, kam noch ein Aushilfskellner aus Regensburg und manchmal eine Hilfsköchin. Sonst besorgte die Frau die Küche allein. Klaus, der Hausknecht, der auch das Pferd zu verwarten hatte, bildete das männliche, Minna und Rosa waren das weibliche Personal der Blauen Traube.

„Hat die Frau mich gerufen?" Minna trocknete sich die Hände an der Schürze ab und fuhr sich flüchtig über das Haar. Dann sah sie sich nach den Gästen um, deren Bedienung ihre Hilfe notwendig machte. Als sie nur den alten Totengräber sah, lachte sie. Zwei lückenlose Reihen großer weißer Zähne wurden sichtbar.

„Ich glaube, die Arbeit schafft die Frau noch allein."

Der Kapitän zwinkerte ihr zu. Mutter Helmke war eine passable Frau, aber Minna war noch um ein gut Teil appetitlicher. Sie trug unter der blauen Schürze ein gemustertes, ärmelloses Leinenkleid, das ihre Vorzüge nicht versteckte. Sie war kleiner als ihre Herrin, doch gleich ihr breit und ausladend in den Hüften. Sie hatte rote Backen, blanke Augen und feste runde Arme, in die zu kneifen, ein Vergnügen sein mochte. Auch sonst war alles fest und rundlich an ihr.

Mutter Helmke machte ein böses Gesicht. „Bist du oben noch nicht fertig mit den Zimmern? Was machst du denn so lange? Heute abend hat der Sparkassenverein sein Stiftungsfest im Saale. Es ist noch nichts gerichtet."

Minna maulte. „Hexen kann ich nicht. Der auf Nummer sieben ist vor zehn Minuten erst fortgegangen. So lange konnte ich nicht hinein. Und die Rosa hat die Frau selbst weggeschickt, um die Post zu holen."

Mutter Helmke überlegte. „Nummer sieben? Das ist doch der mit den grauen Handschuhen? Gestern hat er kein Abendbrot gegessen. Heute steht er erst nach dem Mittagessen auf. Der will wohl eine Mastkur hier machen. Jedenfalls wollen wir ihm heute abend die Rechnung hinlegen. Er muß jeden Abend bezahlen. Sicher ist sicher. Du gehst jetzt in den Saal, Klaus kann dir helfen. Ihr könnt die Girlanden vom Radfahrfest nehmen. Die sind noch frisch. Sorgt für Bier und Limonaden!"

„Weiß schon", brummte Minna und machte die Tür von außen zu. Wenn man über fünfzehn Jahre in einem Hause ist, braucht man keine Befehle mehr; man weiß, was man zu tun hat. Der alte Totengräber sah nach der Tür, hinter der sie verschwunden war. Aber er dachte nicht an sie. In seinen Gedanken spazierte der Mann mit den grauen Glacéhandschuhen herum.

„Vielleicht ist er in fremden Ländern gewesen, wo so was Mode ist?" Er machte ein nachdenkliches Gesicht. „Ich bin auch weit gewesen. Bis nach Afrika bin ich gekommen, wo man die Hühner in kaltes Wasser steckt, wenn sie legen sollen. Sonst kommen die Eier gleich gekocht heraus, weil es dort so heiß ist. In Afrika gibt es auch Menschen, die einen richtigen Schwanz hinten runter baumeln haben wie Hunde und Rinder. Sie bringen den Schwanz gleich mit auf die Welt. Aber bei manchen wächst er erst nachher. Vielleicht gibt es auch ein Land, wo die Menschen mit Handschuhen geboren werden. Das ist alles möglich. Wenn einer in der Welt 'rumgekommen ist, wundert er sich über nichts mehr."

Mutter Helmke besaß ein glückliches Temperament. Sie ärgerte sich bald, doch ebenso schnell vergaß sie den Aerger. Jetzt lachte sie laut auf.

„Nein, Kapitän! Was Sie manchmal für ein Zeug zusammenreden! Und dann mit so einem ernsten Gesicht. Menschen mit Schwänzen und Menschen mit Handschuhen, mit angeborenen Handschuhen! Vielleicht gibt es auch ein Land, wo die Männer mit Kragen und Stiefeln auf die Welt kommen und die Mädel mit Korsetts und langen Strümpfen? Sind Sie nicht in so einem Land auch gewesen? Nein, Kapitän. Und dann das ernste Gesicht dazu! Ich lache mich noch tot. So ein Unsinn!"

Der Kapitän war beleidigt. „Das ist gar kein Unsinn. Das hat alles seine philosophische Bedeutung. Wenn ein Mensch in der Welt 'rumgekommen ist, wundert er sich über nichts mehr."

Sie gab nicht nach. „Nein, und das Gesicht dazu! Als ob Sie selbst daran glauben. Ich lache mich noch tot. Ich lache mich noch tot."

Jetzt wurde er ernstlich böse. „Deshalb brauchen Sie sich nicht totzulachen, Mutter Helmke. Deshalb noch lange nicht. Wäre auch schade. Ich müßte Ihnen ja sonst noch heute Maß nehmen zu so 'nem niedlichen schwarzen Kasten."

Er wurde plötzlich Fachmann und sah sie prüfend an. „Gut einen Meter breit mal zwei lang werden wir wohl brauchen. Und drei Viertel hoch, damit es kein Nasenquetscher wird. Was meinen Sie zu Eiche? Birke ist auch schönes, weiches Holz. Man liegt drin wie in einem Bett. Aber Eiche hält länger. Ehe da Würmer durchkommen, vergehen Jahre."

Ihr Lachen verstummte. Das war kein Spaß mehr. Das sagte er aus lauter Bosheit, um sie zu kränken. Der alte Saufaus, der noch nie einen Sarg nach Maß gemacht hatte, weil er in drei Tagen keinen fertig kriegte. Immer mußte einer von den beiden vorrätigen genommen werden, der kleine oder der große. Und ihr will er Maß nehmen, Maß zum Sarge bei lebendigem Leibe. Sie fing fast an zu weinen.

Er sah ein, daß er zu weit gegangen war. „Nichts für ungut, Mutter. Sie werden doch Spaß verstehen. Morgen bringe ich Ihnen auch einen schönen Strauß mit. Bei uns blühen jetzt die Rosen."

Sie schüttelte sich. „Friedhofsrosen. Pfui Deibel! Die behalten, auf Grund der kurfürstlichen Verordnung vom 23. Jänner schenkt haben. Ich möchte es nicht anfassen. Ich glaube, das riecht alles nach Leichen. Sie riechen selbst schon danach. Es ist ein richtiger Leichengeruch, wenn Sie hereinkommen."

„So?" sagte er. „Ich rieche nach Leichen? So! Dann will ich Sie hier nicht mehr belästigen mit meinem — meinem Leichengeruch. Aber wir wollen einmal sehen, wer von uns beiden zuerst nach Leichen riecht."

Er zog seinen kleinen Lederbeutel, warf das Geld auf den Tisch und ging grußlos aus der Tür. Sie sah ihm erschreckt nach. Das hatte sie nicht gewollt. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg.

Turnhalle Sonntag 19 Uhr, Leitung Alte Neustadt. 10 Pf. mitbringen. **Altstadt.** Dienstag 20 Uhr Horde Liebknecht im Heim; Horde Liebel 19.45 Uhr auf dem Liebelplatz.

Neue Neustadt. Sonnabend, den 20. Dezember, gehen wir zur Weihnachtsfeier vom Ortsausschuß im Neustädter Jugendheim. Sonntag 20 Uhr im Kinderfreundeheim Weihnachtsfeier. Eintritt für Arbeiterjugend 20 Pf.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell.

Heimabend. Am Sonntag 18.30 Uhr treffen sich alle Gruppen zum Volkstanzabend im Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße. Socken mitbringen. Leitung Sacks und Thielo.

Achtung, Stecklenberg-Fahrer! Alle Teilnehmer, auch die Arbeitslosen, müssen am Montag 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung ins Franke-Jugendheim, Zimmer 15, kommen. —

Freie Gewerkschaftsjugend.

Lehrlingsabteilung im Verband der Deutschen Buchdrucker. Montag im Franke-Jugendheim, Zimmer 14, Weihnachtsfeier. Denkt an die Ulklepe. —

Angestelltenjugend im ZdA. Altstadt: Sonnabend Weihnachtsfeier in der Kaufmannsschule, Zimmer 9. (Ulklepe.) - Neustadt: Sonnabend Weihnachtsfeier im Neustädter Jugendheim. — Buckau: Sonnabend Weihnachtsfeier im Franke-Jugendheim, Zimmer 9b. Tasse mitbringen. Eintritt für Gruppenmitglieder frei. Ulklepe nicht vergessen. Wer anschließend eine Nachtfahrt mitmachen will, bringt seinen Proviantbeutel mit. Sonntag früh 8 Uhr sind wir zurück. Warme Kleidung anziehen. Sonntag abend sind wir im Heim. Geld für die Stecklenberg-Fahrt mitbringen. — Sudenburg: Freitag Theaterprobe. Sonnabend Weihnachtsfeier im Zimmer 10 mit Ulklepe und andern Ueberraschungen. Sonntag müssen alle Theaterspieler um 17 Uhr im Heim zur Probe kommen. Abends gehen wir zur Weihnachtsfeier des Stadtausschusses. Anmeldungen zur Jahreswendfeier in Stecklenberg müssen schnellstens abgegeben werden. Alle Teilnehmer treffen sich am 29. Dezember im Heim. — Die noch ausstehenden Monatsprogramme müssen schnellstens eingereicht werden. —

Metallarbeiterjugend. Am Sonnabend 20 Uhr im Franke-Jugendheim, Zimmer 15, Weihnachtsfeier. Am Sonntag 18.30 Uhr gehen wir ins Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße, zum Heimabend der FGJ. Stecklenberg-Fahrer Montag 20 Uhr im Heim. Jung-Metallarbeiter Neue Neustadt und Alte Neustadt: Heute Freitag 20 Uhr treffen wir uns im Jugendheim Neustadt, Kastanienstraße. Bezirk Süd: Dienstag 20 Uhr im Franke-Jugendheim Leseabend —

Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterjugend. Dienstag 20 Uhr im Büro, Breiter Weg 102, I, Heimabend. Harz-Fahrer müssen alle da sein. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Unsre **Weihnachtsfeier** findet am Sonnabend 18 und 20 Uhr im Saale des Franke-Jugendheims statt. Bringt eure Eltern und Bekannte mit! — Alle Falken versammeln sich pünktlich 17.30 Uhr im Zimmer 9. — Wimpel und Fahnen mitbringen!

Ost. Sonntag sind wir ab 14.30 Uhr im Heim. — Helfer 19 Uhr Besprechung. — Dienstag sind Nest-, Jung- und Rote Falken 18 Uhr im Heim. Wir machen eine kleine Weihnachtsfeier.

Neue Neustadt. Sonnabend gehen wir alle zur Weihnachtsfeier im Franke-Jugendheim. — Sonntag ab 9 Uhr Generalprobe im Heim; jeder muß an seine Sachen denken, auch Turnschuhe nicht vergessen. Die Kindervorstellung beginnt pünktlich 15 Uhr; bringt Freunde mit. Pünktlich 20 Uhr Weihnachtsfeier nur für Erwachsene. Verlosungsgegenstände werden bis Sonntag 10 Uhr angenommen. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Neustädter Jugendheim, Kastanienstraße 29. Sonnabend, 20. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtskonzert: Luzie Brandt und Volksmusikschule. Eintritt frei!

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Technik. Müller, E.: Konstruktion und Bau von Segeljollen. — Das deutsche Museum. 2. Auflage. 1929. —
Pädagogik. P. Petersen: Schulleben und Unterricht einer freien allgemeinen Volksschule nach den Grundsätzen neuer Erziehung. 1930.
Philosophie. N. Hartmann: Die Philosophie des deutschen Idealismus. Teil 1 und 2. 1923—1929.
Staatswissenschaften. A. Nobel: Indien. 1930. —
Erdkunde. A. v. Roth-Rüthof: Da Menelik. Erlebnisse mit abessinischen Pflanzern.
Geschichte, Kulturgeschichte. H. Weinert: Menschen der Vorzeit. 1930. — H. G. Wells: Die Weltgeschichte, Band 1—3. 1928.
Kunst. A. Feuerbach: Eine Auswahl aus dem Lebenswerk des Meisters, herausgegeben von G. Keußner. 1921.
Literatur, Literaturgeschichte. Gottfried Keller und Maria und Adolf Exner: Briefwechsel. 1927.
Medizin. Handbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Band 5, 1. und 10, 1. 1930.
Naturwissenschaften, Mathematik. K. Graff: Grundriß der Astrophysik. 1928.
Philosophie. M. Honecker: Logik 1927.
Staatswissenschaften, Sozialwissenschaften. Schöpke: Deutsches Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosen-Wirrwarr! 1930. — H. Lustig: Das Britische Weltreich. 1930.
Erdkunde. Weber, Wolfgang: Barcelona. 1928.
Geschichte, Kulturgeschichte, Lebensbeschreibungen. Weigel, M.: Rothenburger Chronik, 1920. — Alt-Island im Bilde. 1930. — Hammer, C. M. v.: Friederike u. Wurmb. 1920.
Kunst. Das Werk von Richard Müller. 1921.
Literatur, Literaturgeschichte. Hoffmann, Paul Theodor: Das Göttliche. 1925. — Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft. Band 16. 1930.

Gewerkschaftler!

Eure Zeitung ist die

Volksstimme

Werbt für sie unablässig!

Medizin. Handbuch der mikroskopischen Anatomie des Menschen. Band 7, Teil 1. 1930.
Naturwissenschaften. Goldschmidt, Mich.: Einführung in die Wissenschaft vom Leben der Askaris. Teil 1 u. 2. 1927.
Pädagogik. Fr. Braune, Fr. Krüger u. Fr. Rauch: Das freie Unterrichtsgespräch. 1930.
Philosophie. Cassirer, Ernst: Philosophie der symbolischen Formen. Teil 3. 1929. —
Erdkunde. Bucovich, M. v.: Paris. (Das Gesicht der Städte.) 1928.
Geschichte, Kulturgeschichte. Helmholtz, Anna v.: Briefe. Herausgegeben von E. v. Siemens-Helmholtz. Band 1 u. 2. 1929.
Lebensbeschreibungen. Kühn, J.: Das Ende einer Dynastie. Kurhessische Hofgeschichten. 1929.
Kunst. R. Hamann u. K. Wilhelm Kästner: Die Elisabethkirche zu Marburg. Band 1 u. 2. 1924. — Weingartner, J.: Die Kunstdenkmäler Südtirols. Band 1 u. 2. 1929.
Literatur. Bonne, G.: Im Kampf um den Weltfrieden. 1930.
Naturwissenschaften. Frisch, K. v.: Aus dem Leben der Bienen. 1927.
Philosophie. Neumann, E.: Einführung in die Aesthetik der Gegenwart. 1930.
Staatswissenschaften. Aust, O.: Die Reform der öffentlichen Verwaltung in Deutschland. 1928.
Theologie. Dessin, M. G.: Helden. Ein Märtyrerbüchlein für das evangelische Volk. 1929. —

Wintersportwetter im Harz

Brocken: — 4 Grad, Schnee und Nebel, Schneedecke 25 cm, Neuschnee 1 cm, Pulverschnee, Sport gut.
Schierke: — 8 Grad, wolkig, Schneedecke 12 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel brauchbar.
Braunlage: — 3 Grad, wolkig, Schneedecke 15 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.
Sonnenberg: — 5 Grad, Schneedecke 21 cm, gekörnt, Schi gut, Rodel brauchbar.
Torfhaus: — 2 Grad, wolkig, Schneedecke 25 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Elend: — 2 Grad, wolkig, Schneedecke 5 cm, verharscht, Schi und Rodel brauchbar.
Molkenhaus: — 2 Grad, heiter, Schneedecke 12 cm, gekörnt, Schi gut, Rodel brauchbar.
Altenau: — 1 Grad, wolkig, Schneedecke 10 cm, verharscht, Schi und Rodel gut.
Clausthal: — 3 Grad, heiter, Schneedecke 22 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.
Hahnenklee: — 5 Grad, wolkig, Schneedecke 25 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.
Andreasberg: — 5 Grad, wolkig, Schneedecke 12 cm, Schi brauchbar, Rodel gut.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Nebel — Sprühregen.

Am Südrand eines großen Tiefdruckgebiets ist Warmluft über Großbritannien nach der Nordsee vorgestoßen. Bei ihrem Ausgleiten an den festländischen Kaltluftmassen erzeugt sie ein ausgedehntes Regengebiet, das heute früh von der deutschen Nordseeküste über den Unterrhein bis nach Mittelfrankreich reicht. In unserm Gebiet fällt an der Weser Sprühregen. Die dichte Bewölkung während der Nacht hat eine weitere Abkühlung verhindert. Die Temperaturen liegen teils über, teils unter Null. Auf dem Brocken herrschen 4 Grad Frost. Die Annäherung der Warmluftwelle wird die Temperaturen auch in Mitteldeutschland zunächst etwas ansteigen lassen. Die Gesamtwetterlage stellt aber doch die baldige Herstellung winterlichen Wetters in Aussicht.

Aussichten: Zunächst ziemlich trübe, diesig, neblig und Neigung zu Sprühregen, milder. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	19.12 + 0,51	-	0,05
Brandeis	" + 0,81	—	0,12
Melnik	" + 0,94	—	0,04
Leitmeritz	" + 0,94	—	0,18
Aussig	" + 1,10	—	0,10
Dresden	" — 0,52	—	0,00
Torgau	" + 1,64	0,04	—
Wittenberg	" + 2,81	0,02	-
Roßlau	" + 2,10		—
Aken	" + 2,34	—	0,14
Barby	" + 2,22	—	0,08
Magdeburg	" + 1,54	—	0,03
Tangermünde	" + 2,91	—	—
Wittenberge	" + 2,82	—	0,02
Lenzen	18.12 + 3,06	—	0,11
Pömitz	19.12 + 2,85	—	0,02
Darchau	18.12 + 2,12	-	0,08
Bolzenburg	" + 2,24	—	0,06
Hohnstorf	19.12 + 2,29	—	0,03
Mulde			
Düben	18.12 + 0,42	—	0,04

Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	19.12 + 1,14	—	0,08
Trotha	" + 2,10	—	0,14
Bernburg	" + 1,36	—	0,04
Calbe Oberpeg.	" + 1,61	—	0,02
Calbe Unterpeg.	" + 1,02	—	0,08
Grizehne	" + 1,08	—	0,06
Havel			
Brandenburg Oberpegel	19.12 + 2,51	—	0,01
Brandenburg Unterpegel	+ 2,11	0,01	—
Rathenow Oberpegel	+ 2,06	—	0,02
Rathenow Unterpegel	+ 1,60	—	—
Havelberg	+ 3,27	—	—
Eger und Moldau			
Kamaik	19.12 + 0,44	—	0,01
Modran	" + 0,10	—	0,08
Laun	+ 0,10	—	0,09

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Julius Schmidt
Steinsetzmeister
Straßen-, Tief- u. Eisenbahnbaugeschäft
Kaiser-Otto-Ring 20 **Magdeburg** Tel. 22425 u. 24227
Ausführung aller Erd- und Pflasterarbeiten
Kanalisation sowie Projektierung und Ausführung von Anschlußgleisen
Abbruch- und Erdarbeiten mittels Preßluft

Baugeschäft KNOCHE & HAUSDORFF
Magdeburg-S. Walmbergsweg 21
Fernruf Nr. 42074
Bauausführungen jeder Art für Handel u. Industrie

Erich Goecke
Gr.-Ottersleben
Fernruf: Stephan Nr. 40718
Baugeschäft
Baustoffhandlung
Kohlenhandlung

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen
jeder Größe und jeden Umfanges!
W. LAUZ
MAGDEBURG Ingenieurbüro
Katharinenstr. 9 Fernruf 20744/20745

Bauglaserei A. Tiedge
Bismarckstraße Nr. 45, Fernsprecher 40535
Ausführung sämtlicher Glaserarbeiten!

Gottl. Müller
M.-Wst., Gr. Diesdorfer Str. 166
Am Westfriedhof Fernruf 34731
Grabdenkmäler
Einfassungen, Urnen in Granit, Marmor, Naturkalkstein, Sandstein und div. Kunststeinarten.
Grottensteine, Silberkies
Steinmetz - Bauarbeiten
Maschinelle Schleiferei für alle Gesteine

Otto Bense
Straßen-, Tiefbaugeschäft
Ausführung von Pflaster-, Erdarbeiten jeder Art
Fahrbare Preßluftanlage
MAGDEBURG-S.
St.-Michael-Straße 39
Fernsprecher Nr. 41167

Max Ziebke jun.
Lastfuhrwerk
Roll- und Speditionsgeschäft
Magdeburg, Helmstedter Str. 62
Fernsprecher 41190
Sand- und Kieslieferung
Aeltestes Geschäft am Platze.
— Beste Empfehlungen. —

Heinrich Schmidt
Inhaber Ernst Deutsch und Max Keim
Magdeburg, Große Münzstr. 4
Fernsprecher 22035
Sanitäre Anlagen :: Zentralheizungen
Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Als Dauerdachbedeckung bevorzuge man das Magdeburger Fabrikat
Teerfreie Dachpappe
AKKUS ges. gesch.
Carl Kührmeyer & Sohn
Dachpappenfabrik, gegründet 1870
Magdeburg-N., Morgenstr 16/17, Ruf 205 1/20552

WILHELM DITTMAR
MAGDEBURG-N.
Holzbearbeitungs-Fabrik
Ausführung von Tischlerarbeiten
TELEPHON NORDEN 20069 GEGRÜNDET 1848

JAENECKE & WITTE
Maler
MAGDEBURG
FERNSPRECHER NR. 33137

Friedrich Weichardt
Ingenieur-Büro
Installation elektrisch. Anlagen
Beleuchtungskörper
Radio
Magdeburg
Regierungstr. Nr. 14, am Bärplatz
Fernsprecher Nr. 31237

In Neubauten
Einsetz- u. Anschläger-Arbeiten
übernimmt als Spezialist zur prompten u. gewissenhaften Ausführung
Albert Schmidt
Olvenstedt, Magdeburger Chaussee
Fernruf Stephan 342640 – Kostenanschläge unverbindlich

Weihnachten naht!

Höchste Zeit zum Kaufen

Keks-Ringe	1/4 Pfd.	nur	13 Pf.
Keks-Behang	1/4 Pfd.	18	20 Pf.
Spekulatius	1/4 Pfd	nur	20 Pf.
Gnad. Brezeln	1/4 Pfd.	nur	23 Pf.
Fondant, kand	1/4 Pfd.	nur	17 Pf
Creme-Behang	1/4 Pfd.	nur	20 Pf.
Liebesperlen	1/4 Pfd		15 Pf.
Likörkaffee	1/4 Pfd.		15 Pf.
200-g-Tafel-Weihnachts-Vollmilchschokolade		nur	48 Pf.
3 Tafeln je 100 g Weihnachts-Schokolade		nur	73 Pf
Hexenhäuschen		nur	23 Pf.
Paket 10 Schok.-Herz.		nur	40 Pf.
Bomben mit Schok.	10 St		80 Pf.
Basler Lebkuchen	Paket		22 Pf.
Oblaten-Lebkuchen	Paket		50 Pf.
Herz.-Kringel	1/4 Pfd.	nur	25 Pf.
Dom.-Steine	1/4 Pfd	nur	30 Pf.
Spitzkuchen	1/4 Pfd	nur	23 Pf.
Pflastersteine	1/4 Pfd.	nur	12 Pf.
Marzip.-Kart.	1/4 Pfd.	nur	35 Pf.
Persip.-Kart.	1/4 Pfd.	nur	20 Pf.

Sonntag 2–7 Uhr geöffnet

Naverma

Das Haus der süßen Sachen

Außergewöhnlich billig!

3.50
Größe 37/41

SCHUHVERTRIEB

Rimozolo

Otto-von-Guericke-Straße Nr. 12

Fabelhaft billige

Weihnachts-Angebote

von bleibendem Wert, natürlich nur von

Schetzer, Jakobstr. 8, Ecke Petersberg

Bettbezüge, weiß und bunt			.95	3.50
Bettbezüge mit Einsätzen, neueste Muster			6.50	5.25
Bettlaken m Hohlsaum			2.95	2.50
Damast-Bezüge mit 2 Kissen, komplett			8.00	7.90
Kissenbezüge				0.68
Handtücher, gesäumt und gebändert			0.50	0.35
Wischtücher			0.80	0.10
Frottier-Handtücher	1.00	0.75		0.50
Kinder-Wäsche, ganz enorm billig, bei nur bekannt besten Qualitäten				
Pullover und Sportwesten	7.50	6.50	3.95	2.95
Prinzeßröcke gefüttert	1.85	1.50	1.35	0.95
Schlüpfer gefüttert	1.35	1.00	0.80	0.55
Hemdhosen gefüttert		2.75	1.95	1.40
Herren- und Damen-Nachthemden in Zetten und Barchent		3.95	3.50	2.95
Schürzen	1.75	1.50	1.25	1.00
Normalhemden und -hosen		2.55	1.90	1.50
Oberhemden alle Größen			3.75	2.95
Krawatten, Selbstbinder zum Aussuchen				0.90
Herren-Sporthemden in Flanell, viele Farben				3.75

und noch vieles mehr.

Jeder Kunde erhält ein Geschenk

Frack-
Smoking- und Gehrock-Verleih
Wibbes, Tischlerbr 20

Lest die Frauenwelt!

---

50 Pfg.
jede 30-cm-Platte
wenig gebraucht

Trichterlose moderne
Sprechapparate
wenig gebraucht
sehr billig

Pabst
Georgenstr. 4

Gegen Würmer!
(Spul- und Madenwürmer)
Spezialmittel
für Erwachsene und Kinder

Hofapotheke
Breiter Weg 158

Lest den Jahresjacob!

Der Kuckuck

die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Kredit nach auswärts!

Möbel

Große Auswahl
Billige Preise
Teilzahlung bis 24 Monatsraten

Schlafzimmer	Speisezimmer	Küchen
450 560 650	450 520 625	145 180 230

Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen mit Matratzen Metallbetten, Diwans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Dielen-Garnituren, Rauch- und Nähtische, Standuhren, Korbmöbel Teppiche, Gardinen, Federbetten Chaiselonguedecken

Herren-, Burschen-Anzüge, Mäntel
Damen-Mäntel, -Kleider

1/6 Anzahlung **24** Wochenraten oder **6** bis **8** Monatsraten

Beamte und Kunden auch ohne Anzahlung

Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23, 1. Et.
und Breiter Weg 98
Laden und Fabrikgebäude

Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Freie Lieferung!

Empfehle zum Weihnachtsfest

Prima Schmorfleisch u. zarte Rouladen
sowie sämtl. sonstige andere

Fleisch- u. Wurstwaren
in bekannter Güte

Gleichzeitig mache ich meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich wieder auf dem Wochenmarkt mit einem Stand vertreten bin u. bitte ich, auch dort um gütige Beachtung.

Roßschlachterei Artur Holste
Storchplatz

Total-Ausverkauf

wegen

Geschäfts-Auflösung

jetzt zu ganz tief herabgesetzten Preisen

Herren-Anzüge

in marine, blau und farbigem Kammgarn

Smoking- u. Gehrock-Anzüge
Sport- und Straßen-Anzüge
Wettermäntel, Lederjacken
Herren-Hosen — Hüte — Oberhemden
1 Posten Herren-Maßstoffe
für Anzüge und Paletots

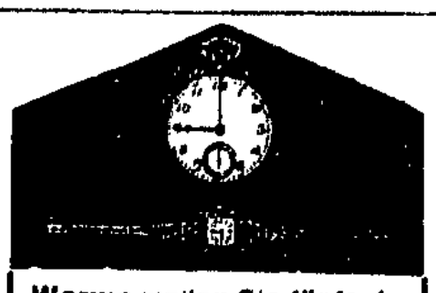
Zirka 1200 elegante
Winter-Ulster u. Paletots
für Herren, Jünglinge und Knaben
jetzt zu tief herabgesetzten Preisen

Die größte Gelegenheit für
Weihnachts-Einkäufe
Der weiteste Weg lohnt sich.

Heinrich Casper

Jakobstraße, Ecke Peterstraße
3 Minuten vom Breiten Weg

Sonntag, den 21. Dezember, sind unsere Verkaufsräume von 2 bis 7 Uhr geöffnet.



Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer

Qualitäts-Uhren bis 50%

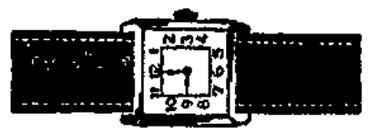
mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine **9.75**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. **13.75**
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine **17.75**
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk **22.75**

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. **11.00**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**
Gold-Double, 10 J. Gar., 10 St. **14.75**
Echt Silber, 800 ff Ankerwerk **15.75**



Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. **13.–**
Echt Silber, 830 gest., 10 St. **13.75**
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. **19.75**

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster 5–300 Mark

Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision
G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 63
Dresden, Amalienstraße 13
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

Direkter Versand an Private!

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

Diese Krone wirkt!

Für **3.–** Mk. Monatsmiete nach 12 Monaten **Ihr Eigentum!**

Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G. m. b. H.
Kölner Straße Nr. 1

Sprechapparate

ganz bedeutend herabgesetzte Preise!
Billiger geht's nimmer!
Daher jetzt und immer Am billigsten stets bei

Heinrich Silbermann
Breiter Weg 10

Sonntag geöffnet!

Steppdecken

und Daunendecken

als praktische und gerngesehene

Weihnachts-Geschenke!

Steppdecken, doppelseitig Satin
Mk. 10.50 11.75 13.- 14.50 17.- 19.50 22.00 38.-

Steppdecken, Kunstseide Oberseite
Mk. 13.50 15.50 18.75 20.90 24.50 25.75 26.50 29.50 32.- 35.- 39.- 48.-

Daunendecken Mk. 32.- 41.- 52.- 60.- 70.- 81.- 94.-

Daunendecken, Oberseite Kunstseide und reine Seide
Mk. 68.- 87.- 92.- 105.- 110.- 125.- 140.-

Ueberschlaglaken mit Stickerei, Hohlsaum u. handgestickt
Mk. 6.90 8.75 9.75 10.50 11.75 13.- 13.75 14.50 16.- 17.50 18.75 21.-

Kissenbezüge, dazu passend
Mk. 3.25 3.90 4.60 5.50 6.75 7.75 8.- 8.75 9.25 9.50 10.75 11.-

Eigene Werkstätten! Riesige Auswahl!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Danksagung.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, auf diesem Wege allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau zu danken. Gleichfalls danke ich herzlichst den Chefs sowie dem Kontorpersonal und meinen Arbeitskollegen der Firma Hermann Schulze & Co. Besonderen Dank Herrn Pastor Franz für seine erhebenden Worte in der Kapelle und am Grabe.

Magdeburg, den 18. Dezbr. 1930

Ernst Küchler
Werftstraße 39.

Danksagung.

Innigen Dank allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau. Besonderen Dank Herrn Petri für die zu Herzen gehenden Worte bei der Trauerfeier.

Max Oppermann.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgang meines unvergeßlichen lieben Mannes spreche ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank aus.

Olbenstedt, den 18. Dezember 1930.

Berta Franke und Kinder

Nach längerer Krankheit verschied am Donnerstag früh unsere gute Mutter

Emma Stephan

geb. Rudolph

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 22. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt

---

Am Donnerstag, mittags 12.45 Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Beichmann

geb. Raddat

Magdeburg-N., Morgenstr. 73.

In tiefer Trauer

Theodor Beichmann.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Montag, dem 22. Dezember, nachm. 4.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt. — Etwaige Kranzspenden dankend verbeten.

Helle Freude

bereiten Sie durch praktische Festgeschenke

durch unsere neuen, enorm billigen Preise!

Handschuhe für Damen, imit. Wildleder, halb gefüttert Paar 2.25 1.85 — **85 Pf.**

Handschuhe für Dam., imit. Waschled., chamoisfarb. P. 2.90 1.75 — **1.30**

Handschuhe für Herren, imit. Wildleder, ganz gefüttert P. 2.45 1.65 Trikot P. — **95 Pf.**

Handschuhe für Herren, Nappaleder-Stepp., ganz gefütt. P. 7.50 — **5.90**

Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, verschiedene Farben Paar 1.90 1.30 — **85 Pf.**

Damenstrümpfe künstliche Waschseide, in vielen Modefarben Paar 2.55 1.90 — **1.45**

Herrensocken Wolle plattiert, in neuen Mustern Paar 2.35 1.95 Baumwolle, gemust. Paar — **75 Pf.**

Gamaschen für Herren, in grau und modefarbig . Paar 4.25 — **2.75**

Damenkleider aus Tweed, Crêpe-Caid usw., moderne Macharten . . . 18.75 14.75 — **9.75**

Taghemden für Damen, mit Spitze verziert . . . 2.65 1.95 — **1.25**

Damenschlüpfer aus Charmeuse 2.75 aus Kunstseide . . 1.95 — **1.45**

Nachthemden für Damen, aus guten Wäschestoffen, verschied. Ausführung. 4.90 3.75 — **2.65**

Schlafanzüge für Damen, aus farbig. Wäschebatist oder Flanell . . . . 9.75 6.50 — **4.90**

Bettbezüge m. zwei Kissen, gestr. Satin 9.75 aus Linon . . . . . — **6.75**

Servierkleid aus schwarzem Satin, mit weißer Garnitur . . 7.75 Schürze dazu passend 1.65 — **4.90** **95 Pf.**

Taschentücher für Damen, aus Batist 3 Stück im Geschenkkarton . . 2.45 1.25 — **68 Pf.**

Taschentücher f. Herren, aus Linon m. frb. Kante 45 Pf. 30 Pf. — **18 Pf.**

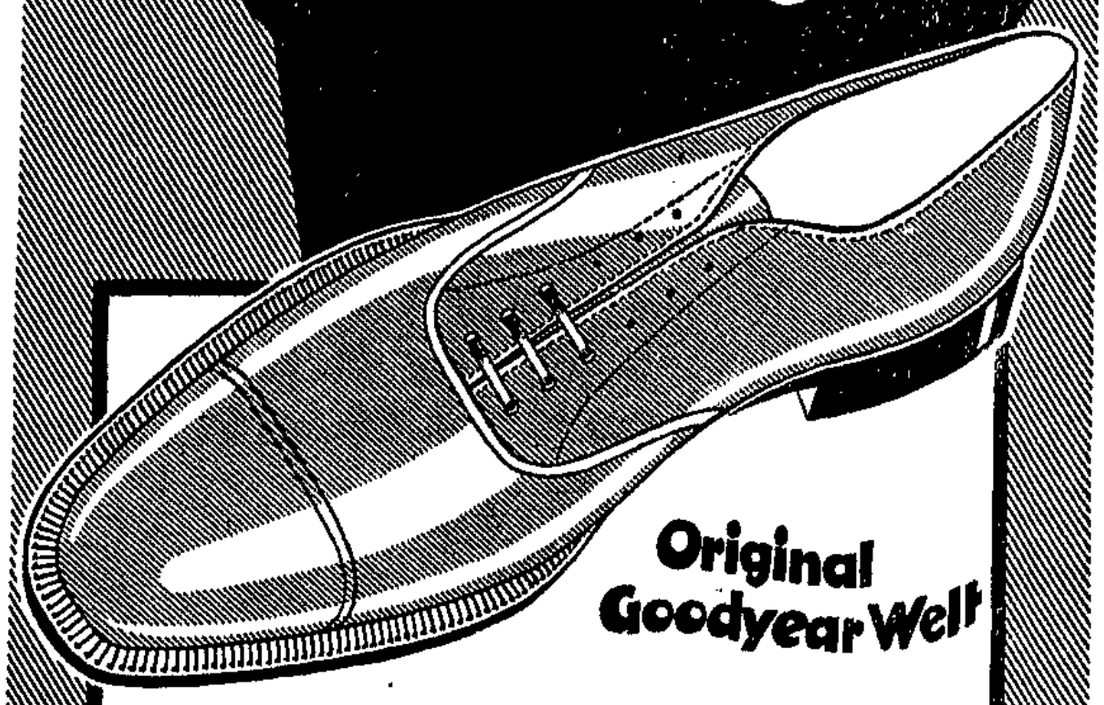
Bademäntel für Damen u. Herren, aus farb. gemustert. Kräuselstoffen, verschied. Ausführungen 12.75 9.75 — **7.90**

Morgenröcke aus gut. Flauschstoffen, in mod. Farben 9.75 6.90 — **2.90**

Sonntag, 21. Dez., von 2-7 geöffnet!
Heiligabend 5 Uhr Ladenschluß!

Lange & Münzer

Der Clou der Billigkeit



Original Goodyear Welt

Herren-Halbschuhe echt braun und schwarz Boxkalf, echt Chromlack, aber nicht nur eine einzige Form, sondern auch für schmale und breite Füße Größe 40 bis 45 . . . . . jedes Paar **12.50**

Das ist richtiger Preisabbau

Damen-Lackspangenschuhe richtiges Lederfutter, Trotteur-Absatz 7.90 6.90 **5.90**

Herren-Halbschuhe schwarz, schöne schlanke Form Braun 6.80 Lack 8.90 7.90 **5.80**

Für Schlecht-Wetter-Tage:
Herren- kräftige Rindb.-Sportstiefel wasserdichtes Futter Doppelsohlen, Wasserlasche, bequeme Form **12.50**

Die beliebten Lederkragen-Stiefel warm gefüttert, echt Boxkalf 81 bis 85 11.90 29 u. 30 **10.90**
für Damen, in braun, schwarz Boxkalf, Lack, mit Wildleder- u. Mattkid-Einf. 14.90 **12.50**

Schuh-Masting

Alter Markt 14 Halberstädter Str. 116

Herren-Ulster, -Paletots Ia Qualität, 39.- 29.50 19.- **8.75**
Herren-Anzüge modern, Ia Qualität 39.50 29.50 19.- **13.75**
In Lederjacken prima Ware . . . . . 49.- 39.- **29.-** u. höher
Moritz Preßler jr., nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt — Sonntag geöffnet!

Jeder arbeitslose Kunde bekommt eine blaue Jacke oder ein Paar Wintersocken gratis.

So sollen Möbel sein

Das Auge erfreuen durch Schönheit!
Das Ohr erfreuen durch — niedrige Preise!
Mit einem Wort, von:

Jürgens & Co.

Altes Zeughaus, Eing. Domplatz, Kreuzgangstraße 1-2.
Transport mit eigenem Kraftwagen. — Erleichterte Zahlungsbedingungen.

TEILZAHLUNG

Herbst-Neuheiten

Konfektion für **Damen Herren Kinder**

das Neueste in großer Auswahl, enorm preiswert, passend als

Weihnachtsgeschenke

Rauchtische, Nähtische, Korbmöbelgarnitur. usw **Tischdecken, Cachenez, Strümpfe, div. Bettwäsche, Oberhemden** in

3 bis 6 Monatsraten oder bis 26 Wochenraten!

Ferner:

MÖBEL in großer Auswahl

Auswärtige Kunden erhalten beim Einkauf von 75 Mk. an **das Fahrgeld vergütet**

Margulies

Breiter Weg 82, 1. Etage
Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet

Der wahre Jacob reich illustriert, alle 14 Tage 16 Seiten jetzt nur 30 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme

Preisabbau

Wecker-Uhren Messing-Werke . 2.75 **3.50**

Zuverl. Tasch.-Uhren Rekalme-Preis : nur **3.75** ca 30-Stund.-Ankerwerk, gen. regul., dies. verslib. mit Goldr. u. Scharnier 4.75, dies kleine Form 6.75, dieselbe Neusilber mit Goldrand und staubdicht 9.00.

Armbanduhren mit Riemen . **4.75** dieselbe kleine Form 6.75, dies in Golddouble m. Ripsb. 8.50, dieselbe in echt Silb. 8.50, in echt Gold von 14.00 an.

Schwarzwald-Uhren v. **1.50** an.
Garantie für jede Uhr

Uhren-Moosmann
Breiter Weg 207
1. Etage, neben der Hauptpost.

Radio

Wenig gebrauchte **Netz-Geräte** sehr billig

Pabst
Georgenstr. 4

Heute Freitag, 19. Dezember abends, kaufe Hähne und Weibchen aller Farben, a. weiße

Meyer Marstallstraße 1a

Rübsen u. Glanza. Lager Weibchen u. weiße Vögel nehme immer.

In Kanarienhähne und -weibchen abzugeben **M.-Buckau,** Freiestr. 11, v., 1 Etage.

Tadellos erhaltenes **Plüschsofa** z. verkaufen Otto-v.-Guericke-Str. 1 part. rechts, Eg. Porsestr.

Gold. Herren-Deckeluhr „58.", ff. Ankerwerk, 100.—. **Paarsch,** Große Mühlenstraße 7b.

Alte Sachen

Veraubt stehen sie auf den Boden, dem Verfall preisgegeben. Gar manche Familie könnte sie noch gut gebrauchen und auch dir würde der kleine Erlös erwünscht sein. Warum verkaufst du sie nicht? — Eine kleine Anzeige in der **Volksstimme** würde dir dabei gute Dienste leisten.

Heute Sonnabend kaufe **Hähne** u. Weibchen aller Farben, auch weiße und blaue.

Eltner, Lessingstraße 26.

Zurückgenommenes **Schlafzimmer** 180 cm breiter **Schrank** birke lasiert für nur **590.- Mk.**

Rosenberg, nur Katharinenstraße 8

Wohnungsmarkt

Am Weinhof 8 9. frdl. möbl. Z. z. v. **Dumann**

Größte Weihnachts-Freude bereiten meine

Präsent-Kistchen

in wunderhübscher Aufmachung von 10 bis 100 Stück in allen Preislagen

Carl Ed. Voigtländer
Tel. 30476 ● **Breiter Weg 11** (Engpaß) und Filialen

Der Käufer

der nicht weiß, was er kaufen soll, vermißt in dieser Zeitung

Ihre Anzeige!

Auf dem Weihnachtstisch die

ZentRa-Uhr

Für Damen und Herren ein begehrtes Geschenk!
Die Garantie-Uhr deutscher Uhrmacher! 2500 Uhrmacher garantieren gemeinsam!

Verkaufsstellen:

H. Buschmann, Tischlerbrücke 10
F. Drexler, Jakobstraße 40
O. Fischer, Johannisbergstraße 9/10
M. Fuhrmann (Ufer Nachf.), Lödischeholstraße 13
E. Giese, Alt-Salbke 46
W. Jacob, Stettiner Straße 1
P. Gottschalk, Breiter Weg 215
F. Ohle, Halberstädter Straße 113
H. Severin, Königshof 1/2
H. Vaternacht, Große Diesdorfer Straße 218
P. Würdig, Agnetenstraße 15
W. Schulze, Alt-Fermersleben 43